Eine Veranstaltung der **LAG Theater und Film an den bayerischen Schulen** und **Drehort Schule e.V.**

GRUSSWORTE

Dr. Ludwig Spaenle, Kultusministerium 4

Prof. Michaela Krützen, HFF 5

Stefan Wolshörndl, 1. Bürgermeister Gerbrunn 6

Dr. Ulrich Netzer, Sparkassenverband Bayern 7

Thomas Schulz, Festivalleitung 8

Ingund Schwarz, LAG Theater + Film 10

DAMALS + DORT

Interessant zu erfahren, was möglich ist
Gründungsmitglied Anton Schirra über die Anfänge 13

Ich komme immer noch gerne!
Dietrich v. Ribbeck über 40 Jahre Schulfilmfilmerfahrung 14

Im Februar 1978 war es dann so weit
Ein Gespräch mit Gründungsmitglied Horst Köhler 16

Ein schönes und anregendes Festival zaubern
Frank Wiesennack gewährt Blicke hinter die Kulissen 20

Spannend brodelnder Nährboden
Ein Gespräch mit Schulfilm-Pionier Gerhard Lippert 23

40 Jahre (fast) 40 Plakate 26

Aufbrüche, Abbrüche, Umbrüche
Eine Skizze zur Geschichte der Filmtage 31

Genial und frech
Filmtage-Erinnerungen als BR-Redakteur 34

Schlüsselerlebnis Schulfilmtage
Ein heutiger BR-Autor war bereits als Schüler dabei 36

Von Super8 bis VHS
Techniken & Verfahren - ein Rückblick 38

Beeindruckt, belustigt, begeistert
Persönliche Highlights aus vier Jahrzenten 40

HIER + JETZT

Auf nach Gerbrunn
Über eine Expedition quer durch den Freistaat 51

Vor und hinter den Kulissen in 17 Filmtiteln
„Another Year“ - Die Filmtage bayerischer Schulen 54

Die Qual der Wahl
Bemerkungen zur Arbeit der Vor- und Hauptjury 58

Bildstrecke
Momentaufnahmen aus zehn Jahren Gebrunn 60

Von der Medienkompetenz zur „Film-Bildung“
Betrachtung des Spannungsfeldes von Film und Schule 64

Was bitte ist ein Filmlehrer?
Lehrkräfte fit machen im Umgang mit Film 66

Ton ab! Kamera ab! Und bitte!
Ein neues Format der Filmlehrerausbildung 68

Film ist, wenn man’s trotzdem macht
Vom Filmemachen an der Schule 70

Wozu braucht man diesen Verein?,
Drehort Schule e.V. als Motor der bayer. Schulfilmszene 73

DAS JUBILÄUM

40 Jahre Filmtage bayerischer Schulen 74

Die Filme im Hauptprogramm 76

Der Programmablauf 82

Die Workshops 84

Special Guest 85

Ohne geht’s nicht - unsere Sponsoren 86

Impressum 88

Dr. Ludwig Spaenle

Bayerischer Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

Der Film begegnet uns ständig – sei es im Fernsehen, im Kino oder im Internet. Seit vier Jahrzehnten widmen sich die Filmtage bayerischer Schulen nun schon diesem zentralen Medium und leisten einen wichtigen und aktiven Beitrag zur Vermittlung von Medienkompetenz. Sie dienen als Treffpunkt für Filmfreunde an bayerischen Schulen und schaffen vielseitige Gelegenheiten, sich kennenzulernen, miteinander auszutauschen und gegenseitig zu inspirieren.

Die Filmtage genießen bayernweit hohes Ansehen und sind inzwischen zu guter und beliebter Tradition geworden. Für die Jubiläumsveranstaltung wurden mehr als 140 Filme eingesandt und von einer Jury beurteilt. Davon werden 35 im Hauptprogramm zu sehen sein. Die zahlreichen Beiträge aus den verschiedensten Genres sind hochwertig, intelligent und kreativ. Sie stehen beispielhaft für die große Einsatzbereitschaft und Begeisterung der Schülerinnen und Schüler und ihren Lehrkräften.

Ich danke den Veranstaltern, der Landesarbeitsgemeinschaft Theater und Film an den bayerischen Schulen und Drehort Schule e.V., für ihr schon so viele Jahre bestehendes Engagement. Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wünsche ich viel Freude beim Filmemachen und -schauen, frische Ideen und ein schönes Festival. Film ab!

© StMBW

Prof. Michaela Krützen

HFF – Hochschule für Fernsehen und Film München

„Film in der Schule“ – das bedeutete zu meiner Schulzeit eine getarnte Freistunde, in der Regel kurz vor den Ferien. Im abgedunkelten Raum hingen alle Schüler über den Tischen und schauten mit geringer Begeisterung auf den kleinen Bildschirm. Tiefschlaf war vorprogrammiert. Im schlimmsten Fall bedeutete „Film in der Schule“ eine Doppelsitzung im Deutsch-Leistungskurs, wo zum Beispiel gemeinsam „Die Blechtrommel“ angesehen wurde. Im Anschluss daran musste man sich dann das Lamento des Lehrers anhören, der die Unzulänglichkeit der Verfilmung beklagte. Das dauerte noch nicht mal eine halbe Stunde und damit war der Film abgehakt.

All das dürfte inzwischen der Vergangenheit angehören – zumindest bei den Lehrerinnen und Lehrern, die ich in den Fortbildungen an der Hochschule für Fernsehen und Film in München (HFF) kennengelernt habe. Seit mehr als zehn Jahren besuchen uns Gruppen von Pädagogen und es gibt kaum ein aufmerksameres, interessierteres Publikum. Die Pausen sind stets kürzer als angesetzt, denn eine Frage gibt es immer noch: „Einen Moment bitte: Wo war da jetzt noch mal der Plot Point?“ Jede und jeder will ganz genau wissen, wie ein Film analysiert wird und wie man eine Schulklasse dafür begeistern kann. Auf größtes Interesse stößt auch das Thema Dramaturgie: Wie funktionieren eigentlich klassisch aufgebaute Erzählungen im Kino? Und mit welchen kleinen Übungen kann das auch ein Schüler der Mittelstufe selbständig herausfinden?
Ich bin sehr dankbar, dass Drehort Schule e.V. so regelmäßig Lehrerinnen und Lehrer an die HFF bringt, denn seitdem hat sich mein Bild von Schule geändert. Ich bin optimistisch: „Film in der Schule“ – das kann spannenden Unterricht bedeuten, wenn engagierte Pädagogen die dazu notwendige Kompetenz erwerben können. Film ab!

© HFF München/Robert Pupeter

Bernhard und Bianca, Ein ausgekochtes Schlitzohr, Der Stadtneurotiker, Eliot das Schmunzelmonster, Filme rund um den tollen VW Käfer, Krieg der Sterne, James Bond 007

…. alle diese Filme waren 1978 im Gründungsjahr der Filmtage bayerischer Schulen in den Kinos und im Fernsehen besonders beliebt. Seit 10 Jahren ist die Gemeinde Gerbrunn gemeinsam mit der Eichendorff-Schule Gerbrunn sehr gern Gastgeber dieses Festivals.

Bernhard und Bianca und Eliot das Schmunzelmonster kennen vielleicht die Grundschüler auch heute noch, James Bond und Krieg der Sterne laufen in neuen Formaten weiterhin, na ja und Schlitzohren und Stadtneurotiker gibt es 2017 wohl noch genauso wie 1978, also vor gut 40 Jahren. Wenn sich ein Veranstaltungsformat wie die Filmtage bayerischer Schulen 40 Jahre halten kann, wenn sich Jahr für Jahr Ehrenamtliche finden, die in der Schule und vor allen Dingen in ihrer Freizeit für Schülerinnen und Schüler aller Schularten diese Filmtage organisieren und durchführen, muss das Festival etwas ganz Besonderes sein. Gerbrunn ist seit 2008 mit großer Begeisterung Austragungsort der Filmtage. Auch 2017 stellen wir gerne unsere Mehrzweckhalle, die Schule samt Turnhalle und Schwimmbad für die Filmtage zur Verfügung und unterstützen das Festival mit „Muskelkraft und Geld". Ich freue mich sehr, dass anlässlich des Jubiläums ein vierter Veranstaltungstag dazugekommen ist. Schließlich gibt es auch in diesem Jahr sehr viele gute und sehenswerte Beiträge, viel Gesprächsbedarf und Fachsimpeleien rund um das Thema Film. Vieles hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert, vor allen Dingen im Bereich der Filmtechnik. Was geblieben ist, sind filmbegeisterte Schüler und Lehrer, Juroren und Ehrengäste die sich gerne die Nächte um die Ohren schlagen und auch die besondere Festivalstimmung, die die Filmtage bayerischer Schulen immer auszeichnet.

Auch 2017 wünsche ich Euch und Ihnen angenehme Tage in Gerbrunn, neue Eindrücke und Erfahrungen.

Stefan Wolfshörndl

Erster Bürgermeister Gerbrunn

Dr. Ulrich Netzer
Präsident Sparkassenverband Bayern

Die Verbundenheit der bayerischen Sparkassen mit unseren Schulen im Freistaat ist gelebte Tradition. Als kommunale Kreditinstitute mit öffentlichem Auftrag engagieren wir uns im Rahmen vielfältiger Aktivitäten mit Planspielen oder didaktisch aufbereiteten Wettbewerben, denn sie eignen sich hervorragend, unseren Schülerinnen und Schülern das Rüstzeug für das spätere Leben spielerisch zu vermitteln.

Die Filmtage bayerischer Schulen sind ein Beispiel dafür, wie Schülerinnen und Schüler mit kreativen Ideen, Mut und Stolz auf ein eigenes Werk seit Jahrzehnten bleibende Werte schaffen. Dabei dokumentieren die Beiträge den Blickwinkel junger Menschen auf Themen des alltäglichen Lebens und aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen, aber auch auf die technischen Veränderungen innerhalb unserer Medienlandschaft.

Die Filmtage finden in diesem Jahr bereits zum 40. Mal statt - ein Zeichen dafür, welche Bedeutung Kinder und Jugendliche, aber auch Lehrer aller Schultypen im Freistaat, der filmischen Darstellung beimessen. Denn wie und wo in unserer Gesellschaft kann ich als junger Mensch präziser ausdrücken, was mich im Leben bewegt, als in Bild und Ton. In einem selbst produzierten Film, in dem es nicht um Professionalität, sondern um den Inhalt geht?
Die bayerischen Sparkassen unterstützen die beeindruckende Kreativität des Filmfestivals seit 30 Jahren finanziell. Seit dieser Zeit sind wir regelmäßig fasziniert über den bunten Blumenstrauß filmisch aufbereiteter Themen durch die jungen Menschen.
Ich spreche den Organisatoren, Unterstützern und Helfern der bayerischen Filmtage meine Anerkennung aus, denn es ist ihnen gelungen, die Filmtage in Bayern über Jahrzehnte hinweg zu einer Institution werden zu lassen, die bundesweit ihresgleichen sucht.
Allen SchülerInnen und LehrerInnen wünsche ich ein unterhaltsames Festival und gratuliere den Jubiläumspreisträgern des diesjährigen Förderpreises der bayerischen Sparkassen. Ein gutes Gelingen den 40. Filmtagen der bayerischen Schulen!

Thomas Schulz
Festivalleitung

Liebe Filmemacherinnen und -macher, liebe Festivalgäste,

ich freue mich, euch, die ihr aus ganz Bayern angereist seid, bei uns in Gerbrunn zu einem ganz besonderen Festival willkommen zu heißen: Wir feiern mit euch den 40. Geburtstag der Filmtage bayerischer Schulen!

Das Festival hat seit seiner Gründung viel erlebt. In den ersten Jahren gab es zum Beispiel noch ein Duell zwischen dem Super-8-Film und der damals gerade aufkommenden Videotechnik. Aber egal welche Variante die Schülergruppen damals wählten: Filme zu machen war technisch und ökonomisch sehr aufwendig. Wie sich die Schülerfilme schließlich weiterentwickelt haben, könnt ihr in den Retrofilmblöcken erleben. Sie zeigen Schülerfilme aus 40 Jahren Festivalgeschichte: Welche Themen haben die Schülerinnen und Schüler damals beschäftigt? Welche Geschichten haben sie erzählt? Wie haben sie mit ihren technischen Möglichkeiten gearbeitet?

Natürlich nehmen wir uns auch viel Zeit für eure Filme: Sie laufen vielleicht zum ersten Mal auf großer Leinwand und vor einem geschulten und filmerfahrenen Publikum. Wie werden die Zuschauerinnen und Zuschauer auf euer Projekt reagieren? Welche Fragen werden sie stellen? Denn Austausch, Diskussion und Feedback sind uns bei den Filmtagen schon immer sehr wichtig. Und auch ihr könnt euch in den Filmgesprächen zu den Projekten der anderen Gruppen äußern, ihnen euer Lob und eure Anregungen mitteilen, damit sie bei ihrem nächsten Film vielleicht eure Beobachtungen aufgreifen können. Am Samstag habt ihr während der Workshops die Möglichkeit, euer Filmwissen zu vertiefen und euch ein Thema auszusuchen, das euch beim Filmemachen schon lange beschäftigt.

Für die Eichendorff-Schule Gerbrunn ist dieses Jahr zusätzlich ein besonderes: Die Filmtage sind zum zehnten Mal bei uns zu Gast. Das bedeutet: seit zehn Jahren stellt die Gemeinde Gerbrunn die Mehrzweckhalle und das Schwimmbad zur Verfügung und greift dem Festival tatkräftig und finanziell unter die Arme. Ein tolles, ehrenamtliches Team aus dem Lehrerkollegium, dem Förderverein, dem Elternbeirat, dem TSV Gerbrunn und der DLRG arbeitet mit viel Leidenschaft und Engagement zusammen, um diese Veranstaltung möglich zu machen. Das ist keineswegs selbstverständlich. Für diese Unterstützung möchte ich allen Helferinnen und Helfern ganz herzlich danken.

Seit Jahren stehen uns wichtige Förderer zu Seite: allen voran das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst und der Sparkassenverband Bayern, sowie eine ganze Reihe weiterer Sponsoren. Ohne sie wären die Filmtage bayerischer Schulen nicht denkbar. Wir bedanken uns herzlich bei allen, die uns seit langem vertrauensvoll dabei unterstützen, wertvolle medienpädagogische Arbeit zu leisten.

Nach all der Vorfreude auf das Festival, noch ein nachdenkliches Wort: Die Filmtage bayerischer Schulen waren von Anfang an als schulartübergreifende Veranstaltung konzipiert. Erfreulicherweise waren so gut wie immer Filme aus allen Schularten im Programm. Leider gab es in diesem Jahr sehr wenige Filmeinreichungen aus den Grund- und Mittelschulen. In diesen Schularten ist künstlerische Bildung sehr wichtig. Filmarbeit in der Schule erfordert Teamarbeit, Kritikfähigkeit und kooperatives Verhalten und fördert damit auch soziale und kommunikative Kompetenzen. Doch den Kolleginnen und Kollegen steht aufgrund der angespannten Personalsituation dazu kaum mehr Unterrichtszeit zur Verfügung. Diese Tendenz sollten wir unbedingt kritisch im Blick behalten.

Ich wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein inspirierendes Festival und hoffe, dass ihr euch in Gerbrunn wohlfühlt.

Ingund Schwarz

Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft Theater und Film an den bayerischen Schulen

Liebe Filmemacherinnen und liebe Filmemacher,

zum 40. Mal jähren sich die Filmtage bayerischer Schulen. Darauf sind wir stolz. In dieser langen Zeit von 40 Jahren hat sich gesellschaftlich viel verändert. Insbesondere im Bereich der Medien hat sich viel getan. Ihr alle seid Digital Natives, euer Leben ist bestimmt durch die Medien, die Möglichkeiten verschiedenster Formen der (Selbst)inszenierung. Ihr nutzt YouTube Channels für eure Film- oder Musikvideoveröffentlichungen, postet kleine Filme und Bilder auf Instagram, Facebook, Snapchat oder WhatsApp, lernt nicht mehr aus Büchern, sondern mittels Tutorials. Die Bildungspolitik fordert im Zuge einer digitalen Bildungsreform eine umfassende Medienbildung an den Schulen und macht sich über deren Verankerung in den Lehrplänen auf den Weg. Dabei kann und soll der Film einen großen Beitrag leisten – nicht nur durch das kognitive Verfahren der Filmanalyse und dem Erwerb von Entschlüsselungskompetenzen, sondern in besonderem Maße durch das gemeinsame und kreative Entwickeln von Ideen, Geschichten und Bildern. Durch das Filmemachen eben.

Ihr alle hier habt dies in Angriff genommen, sei es in dokumentarischer oder in experimenteller Form, in Animationsform oder in Form einer fiktionalen Erzählung. Ihr alle habt künstlerische, ästhetische Entscheidungen getroffen, um euren Film zu machen. Und vielleicht könnt ihr gerade deshalb die guten von den schlechten Videos auf YouTube unterscheiden. Und ihr habt es aufgrund der vielfältigen medialen Möglichkeiten vielleicht sogar schwerer als die jungen Filmemacherinnen und Filmemacher vor 40 Jahren. Aber was euch allen gemein ist und war, ist die besondere Atmosphäre an den Filmtagen hier zu erleben, gemeinsam einzutauchen in fantastische Welten und euch auszutauschen über Eindrücke, filmische Erlebnisse und Ideen.
Die Landesarbeitsgemeinschaft Theater und Film an den bayerischen Schulen e.V. als Dachverband und der Filmlehrerverband Drehort Schule e.V. setzen sich auf politischer Ebene für die Stärkung der aktiven Filmarbeit an den Schulen ein, gerade auch im Zuge der geforderten Medienbildung. Wie sehr der Film an bayerischen Schulen aber schon angekommen ist, zeigen eure großartigen Beispiele.

Ich wünsche uns allen spannende Filmtage 2017!

damals + dort

Drei Jahrzehnte lang war Marktheidenfeld, das „Tor zum Spessart“, für die bayerische Schulfilmszene einmal jährlich Dreh- und Angelpunkt. Dann wurde am dortigen Balthasar-Neumann-Gymnasium die große Bibliothek zum Vorführraum und der „Windfang“, ein geräumiger Vorraum im Eingangsbereich, zum Ort oft hitziger Filmgespräche umfunktioniert. Ein Rückblick auf die Marktheidenfelder Ära der Filmtage.

Interessant zu erfahren, was möglich ist.

Gründungsmitglied Anton Schirra über die Anfänge der Filmtage

Studium der Germanistik, der Geographie und der Katholischen Religion, seit 1972 Lehrer in diesen Fächern am Gymnasium Erding, mehrere Kurse Dramatisches Gestalten, zwei Filmprojekte, Gründungsmitglied der Filmtage bayerischer Schulen, Mitglied der Vorjury, seit 2001 im Ruhestand.

Lieber Toni, du warst eines der vier Gründungsmitglieder der Filmtage und langjähriges Mitglied der Vorjury, wie kamst du dazu und vor allem auch, wie hast du als Deutschlehrer an einem Gymnasium zum Medium Film gefunden?

Im Deutschunterricht einer 8. Klasse entstand 1972 nach einer ausführlichen Filmanalyse in der Klasse der Wunsch, selbst einen Film zu drehen. Nach ausführlicher Diskussion in Frage kommender Themen wurde ein Thema festgelegt und dann sofort Drehbuch und Drehplan erarbeitet. Da es an der Schule keine Super8-Kamera gab, stellte ich meine private zur Verfügung. Ein großes Problem war auch die Finanzierung, denn wir hatten kein Geld, die Filme zu kaufen. Deshalb versuchten die Schüler in Erdinger Geschäften Unterstützung zu finden. Auf diese Weise kamen etwa fünfzehn Filme à drei Minuten zusammen. Das hieß, dass wir beim Aufnehmen sehr sparsam sein mussten, weil unser Filmmaterial sehr begrenzt war. Für die Aufnahmen opferten die Schüler viele Nachmittage.

Nach den Aufnahmen machten Kleingruppen den Schnitt. Bei der Musikuntermalung unterstützte uns der Musiklehrer. Der fertige Film wurde dann eine Woche lang jeden Tag nach der sechsten Stunde im Filmsaal vorgeführt. Die Begeisterung war sehr groß.

Da es damals noch keine Schulfilmtage gab, bewarb ich mich für eine Teilnahme an den Schultheatertagen, die in diesem Jahr in Mindelheim stattfanden. Die Theatertage, die damals noch Schulspieltage hießen, hatten zu dieser Zeit regulär Filme im Programm. Der Film fand dort großen Anklang, so dass ich damit nach Dillingen zu den Fortbildungskursen Dramatisches Gestalten eingeladen wurde. Dort traf ich Kollegen, die ebenfalls Filme gedreht hatten.

Wie kam es dann zur Gründung der Filmtage? Die Dillinger Lehrgänge waren ja zunächst nur Fortbildungslehrgänge.

Bei Gesprächen und Gedankenaustausch an den Abenden im berühmten Akademiekeller entstand die Idee, analog zu den Theatertagen auch Filmtage zu gründen. Wenn ich mich richtig erinnere, hatte OStD Werner Dorfmüller aus Marktheidenfeld das erste Konzept. Auf jeden Fall förderte und organisierte er später dieses Projekt. Bei der Gründungssitzung bereits wurde festgelegt, dass die Filmtage analog zu den Internationalen Filmtagen immer in Marktheidenfeld stattfinden sollten, eben im Unterschied zu den Theatertagen, die jedes Jahr an einer anderen Schule durchgeführt werden. Die ersten Filmtage im Jahr 1978 machten noch keine Vorauswahl notwendig, später als immer mehr Anmeldungen im August jedes Jahres eintrudelten, mussten wir mit einer Vorjury eine Auswahl treffen. Neben Günter Frenzel und Dietrich von Ribbeck wurde auch ich in diese erste Vorjury berufen.

Vermutlich erinnerst du dich noch gerne an die ersten Jahre?

Diese Filmtage in Marktheidenfeld waren in jedem Fall ein sehr großer Erfolg. Mit großer Begeisterung reisten die verschiedenen Gruppen an. Etwas schade fand ich, dass manchmal Projekte von anderen bei den Filmbesprechungen zu hart kritisiert wurden. Andererseits konnte aber jeder Teilnehmer durch diese Kritik sehr viel lernen. Vor allem war interessant zu erfahren, was an anderen Schulen möglich ist. Da ich durch andere Arbeiten in Anspruch genommen wurde, musste ich nach einigen Jahren die Arbeit in der Organisation aufgeben. Den Fortgang der Filmtage habe ich aber weiterhin mit großem Interesse verfolgt.

Ich komme immer noch gerne!

Mitbegründer Dietrich von Ribbeck über 40 Jahre Schulfilmerfahrung

Einer der vier Gründungsmitglieder der Theatertage im Jahre 1976 und der Filmtage 1978. Seit dieser Zeit arbeitete er aktiv in Filmjurys, als Workshopleiter, Moderator der Besprechungen und Autor in den Dokumentationen mit. Im Hauptberuf war es gymnasialer Kunstlehrer und arbeitete auch neun Jahre als Referent für Kunst und Medienpädagogik am FWU, dem Medieninstitut der Bundesländer. Er gewann viele Preise mit seinen Filmgruppen.

Dietrich von Ribbeck mit jungem Filminteressierten bei den 29. Filmtagen 2006

Wie kamst du auf die Idee für die bayerischen Schulen, also für Lehrer wie Schüler, ein Schulfilmfest einrichten zu wollen?

Schon seitdem ich 1972 Kunst am Gymnasium zu unterrichten begann, war ich fest davon überzeugt, dass kreatives Filmen der Schüler meinen Kunstunterricht reicher und spannender machen kann. Das Aufnehmen mit Einzelbildtechnik und Vorführen mit 24 Bildern pro Sekunde reizte Schüler zu Farb- und Form-Variationen und -Experimenten. Mit dieser Filmtechnik machten wir plastische oder malerische Gestaltungsprozesse sichtbar. Ich zeigte ihnen aber auch, wie sie mit Zeichnungen oder Plastilinfiguren Geschichten erzählen und gestalten können. Einige dieser ersten Filme zeigten und diskutierten meine Schüler auf Schülerfilmfesten, z.B. auf der „photokina" Köln und dem bundesweiten Jugendfilmfest in Hannover. Meine Filmgruppen gewannen sogar zwei gläserne „photokina-Obelisken".

Und deswegen meintest du: Ein Filmfest können wir auch in Bayern ausrichten?

Genau! Und das meinten auch Kunstkollege Günter Frenzel, Deutschlehrer Anton Schirra und vor allem OStD Werner Dorfmüller, der Leiter des Balthasar-Neumann-Gymnasiums in Marktheidenfeld. Er kam auf die Idee während einer Lehrerfortbildungstagung an der ALP in Dillingen, uns abends in das Hotel Convict einzuladen und die Filmtage der bayerischen Schulen ins Leben zu rufen. Er bot sich auch sofort an, die ersten Filmtage an seiner Schule auszurichten. Wir anderen sollten uns um die Einladungsflyer, Vorjury und das Programm kümmern.

Dir selbst aber war neben deiner Rolle als Organisator immer auch die Rolle des Filmlehrers wichtig?

Ja, stimmt. Ich fühlte mich primär als Kunstlehrer angesprochen. Das damals neue Medium Film bezog ich zum Erproben erweiterter gestalterischer, experimentieller Arbeitsweisen in meinen regulären Kunstunterricht ein. Zeichnungen, Farben, Plastiken wurden durch Einzelbildaufnahmen durch die Vorführung in Bewegung gebracht. Ungewohnte Erfahrungen konnten dabei gemacht werden. Unsere Arbeitsweise bei erzählerischen Trickfilmen sah so aus: Jeder gestaltete einen Beitrag oder einen Handlungsteil zum Thema eines gemeinsamen Klassenfilms. Manchmal arbeiteten wir fächerübergreifend mit Kollegen zusammen. Die Technik des Abfilmens sollte jeder in der Klasse aktiv mit den nötigen Geräten kennenlernen. Aber Schnitt, Bearbeitung und Vertonung – mehrmals mit den Musiklehrerinnen zusammen – entstanden nachmittags, freiwillig, mit besonders interessierten Schülern und Schülerinnen. Manchmal stöhnte ich über die Zusatzbelastungen. Aber immer war ich bei jedem neuen Filmprojekt bis zum Schluss gespannt, wie das Ergebnis wohl aussehen würde. Filmgestaltung hat meine Klassen so begeistert und zu kreativen Ideen herausgefordert, dass sie in jedem Schuljahr durchschnittlich zwei bis drei Filme entwickelten und gestalteten.

Aber das ging doch bestimmt nicht immer ohne Pech und Pannen?

Die stärksten Erinnerungen habe ich an Filmerlebnisse, die unter besonders schwierigen Bedingungen entstanden, z.B. während der gefürchteten 7. und 8. Stunden nach der Mittagspause: mit schläfrigen, arbeitsunwilligen, undisziplinierten Oberstufenschülern. Wenn ich allerdings Trickfilmgestaltung anbot, hellten sich ihre Mienen auf. Bedingung war aber immer: hohe Qualität bei der Themenentwicklung und bildnerischen Gestaltung. Sie schlugen Wunschthemen vor, die mir zunächst unrealisierbar in den wöchentlichen Doppelstunden erschienen: Ein wildes Fußballspiel mit Knetfiguren! Verwandlungen auf einem fernen Planeten im All! Ein Aufklärungsfilm mit einem Penis als Hauptfigur! Tja – aber dann legten sie los. Sie formten großartige Fußballathleten aus Knetmasse, verwandelten einen Stürmer während seines Angriffs in einen Stier, Verteidiger in Schlangen... Sie brachten ein Pink-Floyd-Musikstück mit, das sie zu phantastischen Planetenoberflächen, Formen und Verformungen anregte. Sie zeichneten einen beweglichen Penis mit ausdrucksstarker Gesichtsmimik, der sich in einer Kondom-Boutique das sicherste, schönste „Kleid" aussucht...

Die Filme „Fußballtraum" und „Veränderungen im All" gewannen Filmpreise, „Aids" sogar den zweiten Europapreis in einem internationalen Wettbewerb der Rundfunkanstalten. Durch die gewonnenen Geldpreise konnten wir uns immer die jeweils neuesten Geräte für Super8 über Video bis zu den elektronischen Filmtechniken kaufen.

Das machte dich zwangsläufig zum Multiplikator, Fortbilder und Workshopleiter unter anderem im Rahmen der Filmtage?

Ja, meine Erfahrungen, Ideen, meine Begeisterung sollten nicht nur meine Schüler und Schülerinnen zu neuen Bildsprachen motivieren. Ich wollte auch möglichst viele andere für die vielen Möglichkeiten des Trickfilms im Schulunterricht gewinnen, leitete deshalb Workshops während so mancher Filmtage, experimentierte mit Kunstkollegen und -kolleginnen in den einschlägigen Wochenlehrgängen der bayerischen Lehrerfortbildungsakademie ALP und anderswo. Viele von ihnen sah ich übrigens dann als Filmgruppenleiter in den Filmtagen bayerischer Schulen mit „Hallo!" wieder. In Büchern und zahlreichen Fachveröffentlichungen beschrieb und bebilderte ich Trickfilmmöglichkeiten. Und während meiner neunjährigen Tätigkeit als Referent im FWU hielt ich medienpädagogische und Trickfilm–Workshops in allen Bundesländern für Lehrer und Bildstellenleiter. Übrigens übertrug man mir damals diese hochinteressante, arbeitsintensive Referatsleiter-Aufgabe, nachdem ich für das Medieninstitut 16-mm-Knettrickfilme zum Unterrichtsthema „Plastisches Gestalten mit Ton" selbst geschaffen hatte.

Noch heute interessiert mich der Bereich Schülerfilm und deswegen bin ich seit meiner Pensionierung auch Mitglied der Bundesjury „jugend creativ", ein Kurzfilmwettbewerb, den die Volksbanken und Raiffeisenbanken jährlich zu einem aktuellen Thema ausschreiben.

Dietrich, möchtest du den Filmtagen noch etwas mit auf den Weg geben?

Gerne, vor allem Lob und Anerkennung. Jedes Mal haben sich meine Schüler – und ich auf die weite Reise nach Franken gefreut. Die Begegnungen mit anderen Filmern und Filmen, die Gespräche, das Essen, die freien Zwischenstunden, die Workshops, das Gespanntsein, ob der eigene Film einen Preis bekommt, die Rückreise mit neuen Anregungen und eigenen Plänen. Die Filmtage sind ein Riesenaufwand! Aber er lohnt sich! Ich komme immer noch gerne nach Gerbrunn, um begeisterte Filmerkolleginnen und -kollegen wiederzusehen, um zu schauen, was und vor allem wie Schüler filmen, welche Filmsprachen sie in Zusammenarbeit mit ihren Filmleitern entwickeln.

Liegt es an den Jungfilmern, an den Filmgruppenleitern, an der Vor- oder Hauptjury, am Trend oder an gegenseitiger Beeinflussung während der Filmtage? Die überwiegende Zahl der vorgeführten Filme sind vom Thema, vom Inhalt, vom gedanklichen Anliegen her gestaltet. Die eigenwilligen Filmsprachen, die möglichen Experimente, ein künstlerisches Herangehen, also etwas offen zu lassen, dem Betrachter mehr Deutungsfreiheit zu lassen, das ist seltener zu sehen. Wenn solche Schülerfilme überhaupt eingesandt werden, würde ich sie auch gerne im Hauptprogramm sehen.

Im Februar 1978 war es dann so weit.

Ein Gespräch mit Gründungsmitglied der Filmtage Horst Köhler

Leiter der Filmtage bayerischer Schulen von 1989 - 2003. Mitarbeit bei den Filmtagen seit der Gründung am Balthasar-Neumann-Gymnasium in Marktheidenfeld. Hat als stellvertretender Schulleiter bis zum Jahr 2003 die Filmtage mitgeplant sowie Organisation, Verlauf und Struktur entscheidend mitbestimmt. Er war lange Jahre Leiter der Hauptjury und Diskussionsleiter der Filmgespräche. Es gelang ihm auch nach seinem Ausscheiden aus dem Schuldienst im Jahr 2003 engagierte Kollegen zu finden, die erfolgreich seine Nachfolge antraten.

Du hast im Jahre 1972 den Schuldienst in Marktheidenfeld aufgenommen und bist von dem früh verstorbenen Mitbegründer und langjährigen Leiter der Filmtage bayerischer Schulen Werner Dorfmüller von Beginn an in die ersten gedanklichen Vorbereitungen der Filmtage mit aufgenommen worden.

In den Jahren 1973 - 1977 wurde viel über Film an unserer Schule gesprochen. Die Vorstellung, dass der Umgang mit dem Medium Film auch Unterrichtsgegenstand sein könnte, besser noch sollte, haben wir immer wieder diskutiert, zumal ich mich seit 1971 – zunächst rein privat – mit der Schmalfilmerei beschäftigte und Werner Dorfmüller an der Akademie für Lehrerfortbildung damals Lehrgänge zum Thema Medien, speziell auch zur Filmgestaltung, gegeben hat. In Marktheidenfeld hatten wir ja mit der Firma Braun, die die Nizo-Kamera produzierte, die Quelle der Schmalfilmerei direkt vor der Nase. Und das nicht nur, was die Hardware, sondern auch das Knowhow des Filmemachens anging, was wir dann auch für die LAG-Lehrgänge in Dillingen (später auch für die Filmtage) nutzen konnten. Ich erinnere mich an Herrn Nikola von der Firma Braun, der sich gerne bereit erklärte, in Dillingen und dann bei den Filmtagen Lehrgänge abzuhalten und die dazu notwendigen Kameras mitbrachte.

Ließen diese Workshops bereits eine curriculare Ausrichtung in Bezug auf unterrichtlichen Einsatz erkennen?

Nicht wirklich: Den didaktischen Part, habe ich übernommen und Entwürfe für den Einsatz im Unterricht zu den Themen Filmgestaltung, Filmsprache und Filmdramaturgie im Unterricht erstellt.

Zu welchem Zeitpunkt ging es dann gedanklich in Richtung Filmtage?

Erste Planungsgespräche gab es wohl, soweit ich mich erinnere, schon 1974. Zumindest war die Idee von Werner Dorfmüller, einen kreativen Pool für vereinzelt existierende Filmgruppen zu schaffen. Mit meiner Interessenlage – ich hatte mich schon seit meiner Schul- und Studentenzeit in vielfacher Weise mit dem Thema ‚Film' beschäftigt und 1977 in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Kino an der Marktheidenfelder VHS eine Filmreihe mit Arthouse-Filmen installiert, stimmte das sehr gut überein. Im Februar 1978 war es dann soweit. Bei der Jahrestagung der LAG Theater und Film an den bayerischen Schulen, damals hieß sie noch LAG Schulspiel, wurde der Entschluss gefasst, landesweite Schulfilmtage in Marktheidenfeld zu veranstalten.

Gratulation zu einem der Förderpreise, hier an die Gruppe der Johannes-Foersch-Schule, Würzburg

Es sollten ja, wie du sagst, keine regionalen, sondern landesweite Filmtage sein. Das geht nicht ohne Genehmigungen des Kultusministeriums, nicht ohne Einbettung in Stadt und Land, nicht ohne landesweite Vorjury und vor allem nicht ohne Geld.

Man muss es so sagen: Die Filmtage wären in der Weise, wie sie sich dann entwickelten, nicht ohne unseren engagierten Schulleiter Werner Dorfmüller entstanden. Er hatte beste Verbindungen zum KM, zur regionalen Wirtschaft und den politisch Verantwortlichen des ehemaligen Landkreises Marktheidenfeld. Später hieß er dann Kreis Main-Spessart. Er wurde bei allen nur möglichen Institutionen vorstellig, die ihm finanzielle und materielle Unterstützung für die „Marktheidenfelder" Filmtage nicht versagten. Fand die Ausschreibung zu den Filmtagen durch das KM und die Sichtung und Auswahl der Einsendungen durch die Vorjury der LAG außerhalb des Hauses statt, so atmete das in der Regel drei Tage währende Festival den von Werner Dorfmüllers früherer Heimleitertätigkeit geprägten, kontakt- und kommunikationsfreudigen Geist seines langjährigen Leiters. Er verstand es hervorragend, die staatstragende Rolle eines bayerischen Schul-und-Festival-Direktors (Krawatte) mit der des jovialen Gastgebers (flottes Halstuch) zu verbinden. Er schätzte mit den Gästen, seien es Schüler, Gruppenleiter oder Mitarbeiter, das Gespräch auf Augenhöhe.

Klingt nicht unwichtig.

Wie wichtig für ihn und für das Festival Letzteres war, kann man an der Struktur des Festivals ablesen: Angefangen vom Empfang der Stadt Marktheidenfeld mit „Wasser, Weck und Wein" bei „small talk" – von Werner Dorfmüller liebevoll alemannisch „hocketse" genannt – wo es galt, Prominenz und nicht zuletzt Sponsoren bei Laune zu halten, bis hin zu den fachspezifisch orientierten Diskussionsrunden zwischen den Filmblöcken und kameradschaftlichem Fachsimpeln während der Essenspausen, das sein Ende nahm es oft erst spät nachts im Filmcafe. Große Diskussionstätigkeit war auch das Kennzeichen für die lebhaften Jurysitzungen mit Schülern, Filmfachleuten und Mitarbeitern, die für den Leiter der Filmtage die Laudationes vorbereiteten, welche er – nicht selten auf wundersame Weise verändert – am nächsten Morgen zur Preisverleihung vortrug. Der durch das Votum des Festivalpublikums gekürte Publikumsfilm, den es noch heute gibt, soll in diesem Zusammenhang auch Erwähnung finden. Die Wertschätzung von Werner Dorfmüllers Wirken und seines Engagements für die „Marktheidenfelder" Filmtage fand nicht zuletzt nach seinem Tod ihren Ausdruck in dem von Frau Rosita Lindemann-Dorfmüller gestifteten „Förderpreis Werner Dorfmüller".

Eröffnung der Filmtage 2001
in der Bibliothek des Balthasar-
Neumann-Gymnasiums Marktheidenfeld

Vom 20.–22. Oktober 1978 war es dann so weit. Es liefen die ersten Filmtage der bayerischen Schulen.
Es begann mit 24 Filmen aus neun Gymnasien; bei den zweiten Filmtagen waren bereits alle Schularten vertreten, Gymnasien, Realschulen und Grund- und Hauptschulen mit immerhin insgesamt 17 Filmen. Die Anzahl der Filme und damit die Teilnehmerzahlen nahmen mit den Jahren rapide zu.

Wo waren damals die Leute untergebracht? Was war an Vorbereitung notwendig?
Lehrer und Schüler übernachteten im Haus, zunächst in Stockbetten, später dann auf Iso-Matten. Gegessen wurde im Haus, es gab über einige Jahre Vollverpflegung durch die Bundeswehr aus Külsheim, dann durch die Rot-Kreuz-Kolonne Marktheidenfeld.
Vorbereitung und Durchführung der Filmtage folgten zwar einem Grundmuster, wurden aber später immer wieder den sich verändernden räumlichen, technischen und inhaltlichen Erfordernissen angepasst. Das hieß mehr Schlaf-, Wasch-, Toilettenräume, Vorführräume, ein Filmcafé, Arbeitsräume, neue Sound- und Projektionsanlagen, die Verdunkelung und z.B. die Art der Preise und der Filmdiskussionen, ein Ergänzungsprogramm mit der örtlichen VHS, Special Guests samt Workshops. Vor allem galt es, die komplizierten Lichtschalter der Verdunkelung des Vorführsaals zu domestizieren und dafür zu sorgen, dass am Montag nach den Filmtagen wieder normaler Unterricht gehalten werden konnte.

Nach Dorfmüllers plötzlichem Tod 1988 hast du dann die Filmtage übernommen und weiterentwickelt.
Bis zu seinem Tod im Dezember 1988 habe ich mich das Jahr über im Vorfeld der Veranstaltungen mit ihm über organisatorische, finanzielle und inhaltliche Probleme, über notwendige Veränderungen oder Verbesserungen regelmäßig ausgetauscht. Nach der Übernahme der Leitung der Filmtage hatte ich das Glück, dass ich von unserem neuen Schulleiter Herrn Dr. Heindl und nicht zuletzt von vielen Kolleginnen und Kollegen bei der Durchführung der Filmtage rückhaltlos unterstützt wurde. Mit dem langjährigen Jurymitglied, versierten Filmkenner und Kollegen Berthold Kremmler sowie Mika Koller und Frank Wiesenack fand ich engagierte Mitarbeiter, denen ich problemlos die schulinterne Organisation der Filmtage anvertrauen konnte. Die drei haben dann nach meinem Ausscheiden aus dem Schuldienst im August 2003 die Filmtage erfolgreich noch bis 2007 in Marktheidenfeld weitergeführt.

„Ein Ereignis, das zu den Höhepunkten auch unseres Schuljahres gehörte und Jahr für Jahr ein besonderes Erlebnis für mich persönlich darstellte."

Wenn du an die ersten Jahre zurückdenkst, wo gab es Schieflagen, was hat sich positiv entwickelt?
Korrekturen erkannter Schieflagen gelingen manchmal erst nach einem gewissen Zeitraum.
Hier wäre zum Beispiel unser System der Prämierung zu nennen, das, ohne mich jetzt in die Details zwischen 1., 2. und 3. Plätzen, Hinkelsteinen, Klebepressen, Kameras, Geldprämien und verschiedensten Urkunden zu verlieren, nach immer wieder sich ändernden Bedingungen und mancher Kritik von Seiten der Teilnehmer schließlich doch recht befriedigend gelöst werden konnte.
Positiv war sicher auch, dass die Filmtage nach relativ kurzer Zeit zu einem Treffpunkt für FilmemacherInnen aller Schularten und damit aller Alterstufen geworden waren. Allerdings mussten jetzt Filme von der Jury abgelehnt werden, weil bei weitem nicht alle ins Hauptprogramm aufgenommen werden konnten. Das wurde nicht als sehr pädagogisch gesehen. Mit dem Vorprogramm „Horizonte" haben wir dann eine Möglichkeit geschaffen, die erkannte Schieflage auszubalancieren.
Besonders wichtig war für mich, dass das Medium Film – natürlich auch der Schülerfilm – als ein Spiegel begriffen wurde, der mit immer neuen technischen Möglichkeiten unsere sich stetig verändernde Gesellschaft in vielen Facetten nicht nur abbildet, sondern sie auch gegebenenfalls kritisch hinterfragt. Wenn man sich die Programmzettel der einzelnen Festivals ansieht, findet man ab einer gewissen Zeit genügend Beispiele für solche Intentionen im Schülerfilm.
Als dann schließlich, praktisch gegen Ende meiner Dienstzeit, die Filmtage als Fortbildungsveranstaltung anerkannt wurden, war das für mich ein besonders erfreulicher und wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Gibt es ein besonderes Erlebnis, einen erstaunlichen Schülerfilm, eine persönliche Begegnung, eine unerwartete Entwicklung, oder vielleicht Kritik, von der du uns berichten kannst?
Ich will mal mit Kritischem anfangen, auch wenn es da unterm Strich nicht viel gab. Dort, wo wir selbst Abhilfe schaffen konnten, haben wir Schieflagen meist rasch begradigt. Wo sich unsere Einflussnahme eher als beschränkt erwies, war der Umstand, dass sich einige wenige FilmgruppenleiterInnen schwer damit taten, die Grenzen zwischen Leitung und Bevormundung eines Filmteams zu beachten. Filme

bzw. Filmgruppen, bei denen dies bemängelt werden musste, waren zwar während meiner Zeit als Mitarbeiter und Leiter der Filmtage eher selten, aber nichts ist peinlicher, als die Eigenständigkeit der Schüler von einer Jury infrage stellen zu müssen.
Besondere Erlebnisse gab es jedes Mal, die zu nennen, würde wirklich zu weit führen. Die Filmtage bayerischer Schulen waren für mich von Anfang an und in den Folgejahren in zunehmendem Maß ein Ereignis, das zu den Höhepunkten auch unseres Schuljahres gehörte und Jahr für Jahr ein besonderes Erlebnis für mich persönlich darstellte. Dass sich das Festival nach wenigen Jahren so erfolgreich etablieren konnte, war eine zwar erhoffte, aber von der Kürze der Zeit her recht erstaunliche Entwicklung.
Dabei zu beobachten, wie locker und gekonnt die Schüler zunächst mit Super8 umgingen und wie unbekümmert sie sich ab Ende der 70er-Jahre an die Möglichkeiten der damals noch recht sperrigen Home-Video-Technik heranwagten, war ein besonders Erlebnis. Wenn ich an die zahlreichen tricktechnischen und anderen Kostbarkeiten aus den Kaderschmieden Geretsried und Kirchheim denke, an Würzburg oder Tegernsee, an manch kühnen cinematografischen Kraftakt aus Hersbruck oder experimentalfreudig-innovativen Beitrag aus dem Münchner Luitpold-Gymnasium, fiele es mir mehr als schwer, nur einen der vielen möglichen Titel zu nennen, an die ich mich leider ehrlicherweise auch nur recht ungenau erinnere. Natürlich waren für mich als Filmfan Begegnungen mit all unseren Special Guests, besonders mit Hans Christian Schmid, mit dem ich seit seinem Voluntariat beim BR bis heute noch immer in Verbindung stehe, etwas Besonderes. Aber ebenso war die langjährige Zusammenarbeit mit zahlreichen Filmgruppenleitern und -leiterinnen und Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus dem „Inner Circle“ und jetzt muss ich doch noch zwei Namen nennen – besonders mit Johannes Rambeck und Günter Frenzel – eine persönliche Bereicherung, für die ich sehr dankbar bin.

Und jetzt zum guten Ende, was möchtest du den Filmtagen mit auf den Weg geben?

Das Festival hat sich in 40 Jahren zu einem Kreativpool und einer Präsentationsplattform für FilmmacherInnen aller Alterstufen und Schularten entwickelt. Es zeigt, dass es eine hohe Akzeptanz bei den Schülerinnen und Schülern hat, die im lockeren Miteinander mit viel Freude lernen, sich und ihre Arbeit gegenseitig wertzuschätzen.
Ich wünsche mir für die Zukunft, dass das Festival weiterhin engagierte Organisatoren und Sponsoren finden möge. Denn – auch das haben die vergangenen 40 Jahre gezeigt – um Schülernachwuchs, der Spaß an der Arbeit mit dem Medium Film hat, muss man sich die wenigsten Sorgen machen. Gleiches gilt auch für engagierte Filmgruppenleiter. Mein Wunsch an alle Kolleginnen und Kollegen, die an den dafür relevanten Schaltstellen sitzen:
Nicht nachlassen, das Fach Film im Unterricht oder als Unterrichtsfach zu etablieren, wie es ja schon in den mittlerweile eingeführten Filmklassen zur Wirkung kommt. Auch die Aktivitäten der Kompetenzzentren, Schwerpunktschulen und die Bestrebungen des Vereins „Drehort Schule“ sind hier besonders zu begrüßen. Als Ergänzung zum Filmemachen wünschte ich mir schon immer eine in Lehrplänen festgeschriebene, noch deutlichere Betonung der Filmrezeption. Ich habe da den Strukturplan zur Förderung der Filmpädagogik in Erinnerung und das Schlagwort: Kino als „Lesesaal der Moderne“. Die landauf, landab durchgeführten Kinowochen bleiben wirkungslos, wenn sie als bloße Schaustunden verpuffen.

Technik-Check durch die Vorführer, Oberstufenschüler der gastgebenden Schule. Die Filme kamen damals noch von der Video-Kassette

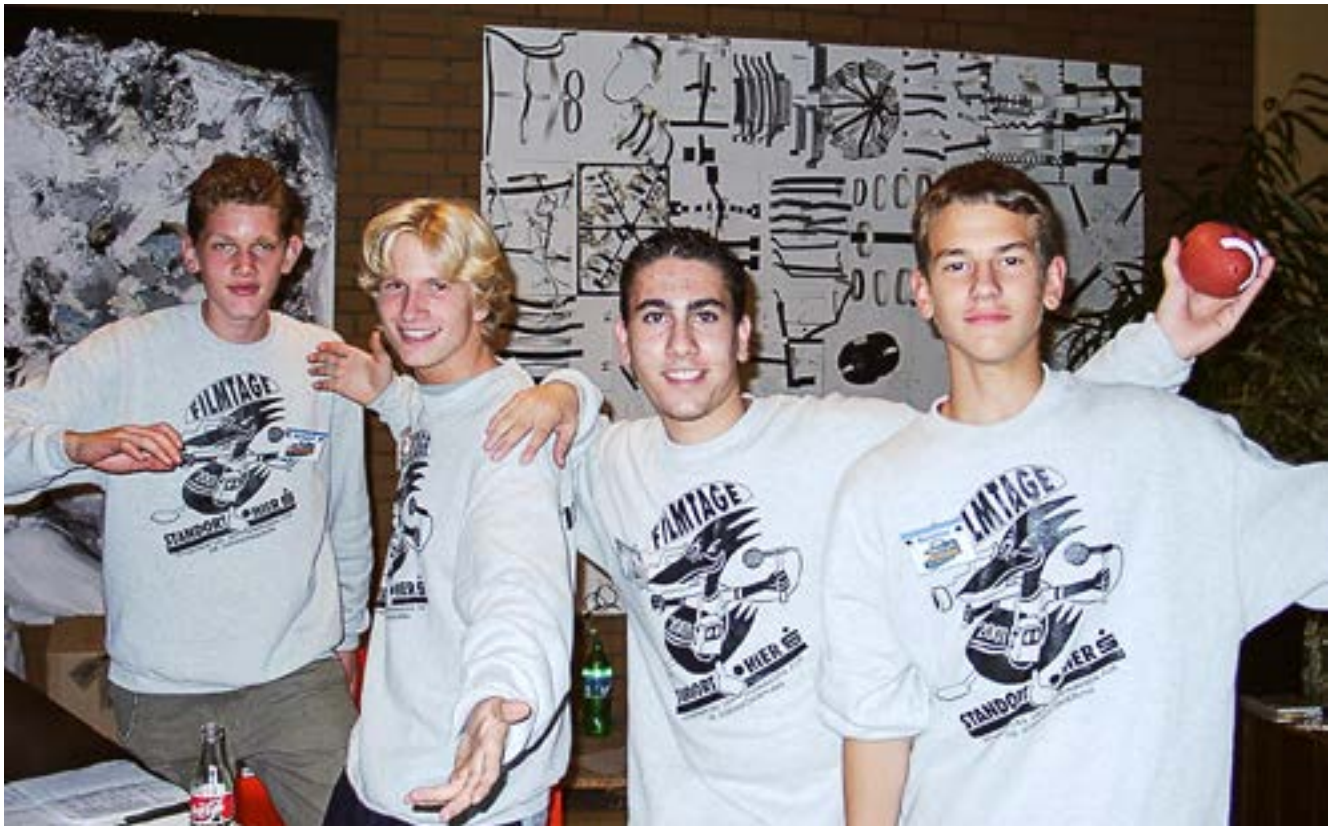
Ein schönes und anregendes Festival zaubern.

Ehemaliger Festivalleiter Frank Wiesenack gewährt Blicke hinter die Kulissen

Mitarbeiter in der Organisation der Filmtage von 1999 bis 2003, Mitglied der Hauptjury seit 1999, Leiter der Filmtage von 2003 bis 2007 als Nachfolger von Horst Köhler, Landeskoordinator der Filmtage von 2007 bis 2010, Lehrer für Deutsch und Geschichte am Balthasar-Neumann-Gymnasium in Marktheidenfeld von 1999 bis 2011.

Lieber Frank, wie bist du das erste Mal mit den Filmtagen in Berührung gekommen, wie und wann dann fest eingebunden worden?
Zu den Filmtagen kam ich wie die Jungfrau zum Kinde. Ich war 1996/97 als Referendar mit den Fächern Deutsch und Geschichte im Zweigschuleinsatz am Balthasar-Neumann-Gymnasium Marktheidenfeld und habe dort nichts von den Filmtagen mitbekommen. Aber offensichtlich ist der damalige stellvertretende Schulleiter Horst Köhler dort auf mich aufmerksam geworden, denn zu meiner großen Verwunderung erhielt ich fast zwei Jahre nach meinem Zweigschuljahr einen Brief von ihm, in dem er mich fragte, ob ich Interesse hätte, sein Nachfolger zu werden – natürlich nicht als Vizechef des Gymnasiums, sondern als Leiter der Filmtage. Ich konnte mir erst nichts Rechtes darunter vorstellen und habe dann erst einmal mit Berthold Kremmler, meinem ehemaligen Betreuungslehrer im Fach Deutsch, telefoniert, der mich näher informiert und vorsichtig ermutigt hat. Die Aussicht auf eine mehrjährige Einarbeitungszeit im Team hat mir die Entscheidung erleichtert, und so habe ich beim KM meine Versetzung von Ansbach, wo ich inzwischen gelandet war, nach Marktheidenfeld beantragt. Das wurde bewilligt, und so durfte ich 1999 gleichzeitig bei den Filmtagen und erneut am BNG einsteigen, zusammen mit Mika Koller, ein Jahr vor mir, ihr Zweigschuljahr in Marktheidenfeld absolviert hatte. Wir beiden Grünschnäbel galten somit als designierte Nachfolger von Horst Köhler und wurden bei den Filmtagen 1999 zunächst mit Juryarbeiten betraut,

„Wer vergibt wie viele Punkte?“ Frank Wiesenack (helles T-Shirt) und Mika Koller (zweite von rechts), die beiden Festival-Leiter nach der Pensionierung von Horst Köhler, bei der Jury-Sitzung der 28. Filmtage



Schüler des Balthasar-Neumann-Gymnasiums als Empfangsteam

dann aber Schritt für Schritt auch mit allen anderen Aufgaben. Schnell merkten wir, dass die Sache einerseits pädagogisch sehr wertvoll war und viel Spaß machte, andererseits mit einem enormen Aufwand über das ganze Schuljahr hinweg verbunden war.

Nach der Pensionierung von Horst Köhler im Jahre 2003 wart ihr gefordert.

Kann man wohl sagen! Mika Koller und ich haben die Filmtage als gleichberechtigte ehrenamtliche Doppelspitze weitergeführt. Auch wenn wir uns am Anfang noch manchmal wie die Zauberlehrlinge vorkamen, lief die Übergabe reibungslos. Horst Köhler hatte uns hervorragend eingearbeitet und wir konnten uns auf eine Vielzahl von Unterstützern innerhalb und außerhalb des BNG verlassen.

Viele Partner in der Schule, der Stadt und im Land, vor allem im KM und in der LAG, kooperierten in einem gut eingespielten, nicht-hierarchischen Netzwerk, das Mika und ich immer aufs Neue zu koordinieren hatten. Die vielen anderen Institutionen, wie z. B. der Bayerische Sparkassenverband als Hauptgeldgeber und auch Einzelpersonen, die einen Förderpreis stifteten, die Stadt Marktheidenfeld sowie der Landkreis Main-Spessart, die örtliche und überörtliche Presse, wollten informiert und eingebunden werden.

Das war vermutlich nicht alles? Das Festival hatte inzwischen eine beachtliche Größe erreicht. Das bedeutete einen größeren Etat, es waren bereits über 25 Filmgruppen zu betreuen, aus 60 Filmen ein ansehnliches Programm zusammenzustellen und auch noch die begleitenden Lehrer mit einzubinden.

Das war in der Tat noch nicht alles. Damals war auch noch das Bayerische Fernsehen mit einem eigenen Aufnahmeteam vor Ort, es kamen Gast-Stars aus der professionellen Filmwelt und jede Menge Referenten für die vielen Workshops. Nicht zu vergessen die Verköstigung über das Rote Kreuz, viele liebe Helfer bei der Technik, in der Jury sowie bei den Besprechungen und last but not least natürlich die Filmgruppen, für die wir als Event-Manager ein schönes und anregendes Festival zaubern wollten.

Eine unserer Hauptsorgen war immer wieder die Finanzierung, zumal es bei den großen Summen nie langfristige Verträge oder Zusagen gab, sondern Jahr für Jahr alles aufs Neue beantragt und verhandelt werden musste. Die Kooperation mit so vielen unterschiedlichen Partnern machte die Aufgabe aufwändig, aber auch sehr interessant. Sie wurde vor allem dadurch erleichtert, dass alle Partner dem Projekt wohlwollend gegenüberstanden und kaum bürokratische Hürden zu überwinden waren. Das alles konnte auf Dauer nur funktionieren, solange keiner der Beteiligten sich an der Frage orientierte: „Was springt für mich als messbarer Gewinn dabei heraus, wenn ich mich hier engagiere?“

Und dann kamen die Konflikte mit der Schulleitung hinzu.
Leider gerieten die Filmtage mehr und mehr in den Strudel sehr unerfreulicher Probleme am Gymnasium Marktheidenfeld. Unter dem neuen Schulleiter Dr. Blaschke zogen spürbar andere Prioritäten und eine unterkühlte, technokratische Atmosphäre am BNG ein. Für die Filmtage, die bis dahin immer das volle Vertrauen und wertschätzende Wohlwollen des früheren Chefs Dr. Heindl genossen hatten, wurden die Rahmenbedingungen schwieriger. Mika Koller zog sich damsl aus familiären Gründen aus der Leitung zurück. Ich war sehr froh, dass Berthold Kremmler, ein großer Cineast und erfahrener Festivalorganisator, bereit war, ihren Posten zu übernehmen und mit mir zusammen die Organisation zu leisten. Die Kooperation mit der Schulleitung wurde danach nicht leichter.

Nach einigen unnötigen Ärgernissen, Zumutungen und Friktionen war ich schließlich nicht mehr bereit, dieses Festival unter den damals herrschenden Bedingungen am BNG weiter zu leiten. Meine Versuche, dort einen Nachfolger zu finden, verliefen erfolglos. Aber wir, die wir das Festival liebten und uns in der Verantwortung sahen, waren uns einig: Die Filmtage durften nicht sterben! Daher beschloss die LAG nach einem entsprechenden Angebot von Thomas Schulz und der Eichendorff-Schule die rettende Notoperation: die Transplantation der Filmtage nach Gerbrunn.

„Die rettende Notoperation: die Transplantation der Filmtage nach Gerbrunn.“

Eine schwierige Phase, die einen guten Verlauf genommen hat. Ist dir ein Ereignis nachdrücklich in Erinnerung geblieben, eine persönliche Begegnung, ein besonderer Film?
Oh, da gibt es so viele Ereignisse, beeindruckende Filme und mindestens ebenso beeindruckende Persönlichkeiten, die ich auf dem Umweg über die Filmtage kennenlernen durfte. Zu Recht legendär sind z.B. die nächtlichen Sitzungen der Festivaljury, der immer Lehrer und Schüler sowie Profis aus der Medienwelt angehörten und die oft bis 4:00 Uhr morgens dauerten. Zwischen gelindem Computerchaos und köstlichem Bratenduft wurde heftig um die Qualität der Filme gestritten. Und das alles bei bester Laune und gegenseitigem Respekt.
Stellvertretend für viele andere großartige Werke möchte ich einen besonders beeindruckenden Film nennen, der von gehörlosen Schülern der Von-Lerchenfeld-Schule Bamberg unter der Leitung von Evi Ueding und Marion Aumüller produziert und auf den Filmtagen 2008 von Publikum und Jury ausgezeichnet wurde: „Arisch. Zweiter Klasse. Gehörlos im Dritten Reich“ - eine hervorragende Dokumentation, die ich als Seminarlehrer für Geschichte immer noch regelmäßig in der Ausbildung der Referendare und natürlich auch im Unterricht einsetze.

Was kannst du an der Entwicklung der Filmtage gerade in den letzten Jahren als besonders positiv, vielleicht auch kritisch sehen?
Wenig Kritisches, vielleicht nur das: Die Filmtage waren zwar schon immer für alle Schularten offen, aber das Übergewicht der Gymnasien empfinde ich als ziemlich drückend.
Die Entwicklung der letzten Jahre finde ich toll, wie schnell und erfolgreich sich die Filmtage in Gerbrunn etabliert haben und dort gedeihen. Mein Nachfolger Thomas Schulz und sein ganzes Team an der Eichendorff-Schule machen einen großartigen Job.
Sehr gut finde ich auch die Ausweitung der Fortbildungsangebote während der Filmtage und darüber hinaus. Vor allem der Verein „Drehort Schule“ hat da sehr viel bewirkt. Durch ihn wurde die Zusammenarbeit der Filmlehrer intensiviert und eine kontinuierliche Professionalisierung ermöglicht. Das wirkt sich positiv auf den Schaffensprozess und die Qualität vieler Filme aus. Gleichzeitig ist es gelungen, auch immer wieder neue Filmemacher zu ermutigen und zu integrieren.

Was möchtest du den Filmtagen für die nächsten Jahre mit auf den Weg geben?
Ein ganz klares: Weiter so!

‹ Beim nächtlichen Verfassen der Laudationes, Anfang der 2000er-Jahre

Spannend brodelnder Nährboden

Ein Gespräch mit Schulfilm-Pionier Gerhard Lippert

Seit Gründung der Filmtage engagierter Besucher und Förderer des Festivals, vor allem als langjähriger Referatsleiter an der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen. Er hat dort die bahnbrechenden Modellversuche „Das Darstellende Spiel in der Schule" (1981) und Modellversuch Fernsehen (1985) initiiert, die vor allem die theoretische Auseinandersetzung und den künstlerisch-praktischen Umgang mit Film und Video förderten. Dadurch wurden viele Lehrer in Bayern motiviert, eine Filmgruppe an der eigenen Schule zu gründen.

Du hast bereits in den ersten Jahren der Filmtage die legendären Laudationes verfolgt, die feierliche Überreichung der Teilnahmeurkunden und Preise im gemütlichen Filmvorführsaal alias Schulbibliothek des Marktheidenfelder Balthasar-Neumann-Gymnasiums und anschließend nicht ganz ohne Ironie kommentiert. Du sprachst von Hollywood-Zitat-Getöse und Metro-Goldwyn-Mayer-Feeling.

Genau so war es, vom Filmdesign bis zum Abspann, von den Lederjacken der jungen Filmemacher bis zum Faßbinder-Look. Manch einem lief es gruselig den Rücken herunter, wenn sich da Filmbedeutsamkeit langsam aufbaute. Vor allem bei den 25. Filmtagen als die, den „cahier du cinema" nachempfundene Festschrift jede Menge schulöffentlicher Aufmerksamkeit und Grußwortseligkeit, sodass ich Sorge hatte, das junge Pflänzchen Filmtage büßt den unbedingt nötigen Wildwuchsraum ein.

Und wie sollte das aussehen?

Die Filmgruppen an allen Schularten und die Einzelkämpfer sollten meiner Meinung nach unbedingt ihren sie prägenden Weg weitgehend selbst bestimmen können. Vor allem den Weg, mit dem sie sich anderen präsentieren und mit anderen austauschen wollten.

Die Strukturen, die sich bei den Filmtagen entwickelten, haben dich besonders interessiert. Die Idee der Filmtagemacher einen Filmprofi als Ehrengast einzuladen, um mit ihm über das „Wie macht man gute Filme" zu sprechen, hatte es dir offensichtlich angetan.

Ja, gute Idee. Nehmen wir z.B. Hans-Christian Schmidt und sein „Nach Fünf im Urwald". In den Anfangsjahren war er öfter auf den Filmtagen als freier Mitarbeiter des BR in der Funktion eines Kommentators. Die Balance zwischen Urwald und Gestaltung, die er in seinem Film anbot, war ein äußerst anregender, produktiver Impuls, Kreatives entstehen zu lassen. Gut, sich so unverbindlich in den Sumpf von Zufälligkeiten fallen zu lassen, können nur Youngsters, weniger Eltern oder gar Lehrer. Diese delikate Mischung aus Nachdenken, Überprüfen, Filmproduktionen beurteilen, neue Trends aufspüren sollte sich dann schon bald mit einer eigenen Bild- und Tongestaltung, mit einem persönlichen Szenario und Bilddesign verknüpfen lassen. Ob das Setting der Filmtage das in jedem Fall vermitteln konnte, bezweifle ich, aber der spannend brodelnde Nährboden lud dazu ein.

Was war daran spannend, was sollte ein Nährboden sein?

Was im Unterricht der Schulen oft arg lahm daherkommt, war bei den Filmtagen für mich einer der Höhepunkte – frisch, wenig geplant, authentisch – diesen Stellenwert hatte das Diskutieren nach den Filmpräsentationseinheiten für mich. Brust an Brust mühten sich Schüler wie Lehrer ab, in den Griff zu kriegen, was die Qualität, die Besonderheit der filmischen Produktionen ausmachte: Bildersprache, Bildsequenzen, Schnitt, Ton und Musik, Nähe zu den Menschen und Problemen.

Hier ist ein Blick auf Größeres, wie die SZ zum kürzlich verstorbenen Joachim Kaiser anführte, durchaus angebracht: „Er machte Lust auf Debatte, Musik, auf Geschriebenes, auf Film, weil er selbst so viel Lust daran hatte. Und er zeigte, wie man sich mit jener Welt, in der man lebt, gebildet, kontrovers, entschieden auseinandersetzen kann."

Mit unserer jahrelang lebendig gehaltenen Diskutierkultur bei den Filmtagen sind wir also in bester Gesellschaft.

Du hast dich, wie man erleben durfte, an diesen Debatten gerne beteiligt. Die Impulse, die du selbst dabei erhalten hast, hast du in viele Fortbildungslehrgänge, Modellversuche, Praxisseminare zum Thema Film und Video an der Akademie für Fortbildung in Dillingen einfließen lassen. Wie sah das dann dort aus?

Mit Unterstützung vieler Kollegen, die auch in Marktheidenfeld, später dann in Gerbrunn die Filmtage mit ihrer Kompetenz voranbrachten, konnten wir in Dillingen vor allem bedarfsnah konzipieren und in – an Theorie und Praxis gleichermaßen orientierte – Lehrgangsstrukturen umsetzen. Die Motive hierfür brachten die Teilnehmer, Filmgruppen wie Betreuer, selbst mit. In meist autonom arbeitenden Gruppen wurden eigene Produkte präsentiert. In einem von allen getragenen Findungsprozess wurden die Beurteilungskriterien öffentlich diskutiert, sowie konkrete, gezielte Weiterbildung in der Regel im Demonstrationsmodus erarbeitet. Da musste es auch um eine Abgleichung mit der Profi-Szene vor allem im Fernsehen und der freien Filmszene, später auch dann mit Internetproduktionen gehen.

Günter Frenzel und Johannes Rambeck waren mir planerisch dabei eine große Hilfe und Dietrich von Ribbeck und Wolfram Weiße, um nur einige wenige zu nennen, standen für Qualität in der fachlichen Fortbildung. Sie und auch die späteren Leiter der Filmtage sorgten verlässlich für eine sinnvolle Vernetzung mit der Lehrerfortbildung In Dillingen und mit der in der Region.

Als du dann deine jahrzehntelange, verdienstvolle Tätigkeit an der ALP Dillingen aus Altersgründen beenden musstest, warst du allerdings immer noch auf den Filmtagen zu sehen. Oft auch mit deiner Ehefrau Elinor, immer als kritischer, kundiger Gegenpart, wie man öfters erleben durfte.

Gut beobachtet. Sie hat sich nicht nur aktiv und kreativ eingemischt, sondern war ja damals Landesberaterin des KM für Theater und Film und an nahezu allen meinen Projekten intensiv beteiligt. Außerdem war sie selbst intensiv in der Filmarbeit mit Schülern involviert. Meines Wissens war sie die erste, die zum Beispiel in schuleigenen Theaterproduktionen – sie war im Bayernkolleg Augsburg Lehrerin – Film- und Videoaufzeichnungen eingesetzt hat. Mit ihren Schülern hat sie bereits in den 80ern Filme gedreht, die auch im Abendprogramm des BR liefen. Bis heute ist sie an den Filmtagen sehr interessiert. Wie ich ja auch.

Was meine Nachfolge in Dillingen anbelangt: Jutta Gruber, Dr. Gottlieb Gaiser, Johannes Philipp, Günther Lehner haben sich immer engagiert für den Film eingesetzt und engen Kontakt zu den Filmtagen gepflegt.

Historische Aufnahme: Festivalgründer Werner Dorfmüller (im hellen Anzug) beim abschließenden Gruppenfoto der 1. Filmtage. Der junge Mann mit dem Heft unter dem Arm ist der Schüler Thomas Stellmach aus Straubing. Jahre später wird er als Oscar-Preisträger und Special Guest zurückkehren.

fast 40 Jahre 40 Plakate

Vier Jahrzehnte Filmtage, das bedeutet zugleich 40 Plakate, denn Jahr für Jahr wurde das Festival auch visuell in Szene gesetzt. Ein Großteil davon war noch auffindbar - auf dem Dachboden des Balthasar-Neumann-Gymnasiums!

Ähnlich wie bei den Filmen entwickelte sich auch im Print-Bereich die Technik kontinuierlich weiter. Es muss noch unglaublich mühsam gewesen sein, in den 1970er-Jahren und danach auf der Basis von Fotografien und Letraset-Rubbelbuchstaben Plakate „analog" zu gestalten. Schwarz-Weiß-Druck war allein schon den hohen Kosten geschuldet. Mit der Digitalisierung hielt schließlich die Farbe Einzug. Doch ob in SW oder in Color – jedes der Plakate hat seinen eigenen Charme.

40
FILMTAGE
BAYERISCHER
SCHULEN
12. – 15. OKTOBER 2017
GERBRUNN BEI WÜRZBURG

39. FILMTAGE
BAYERISCHER
SCHULEN
EINTRITT FREI
14. - 16. OKTOBER
2015
GERBRUNN

38. FILMTAGE
BAYERISCHER
SCHULEN
www.filmtage-bayerischer-schulen.de
EINTRITT FREI
16. - 18. OKTOBER 2015 / GERBRUNN

37. FILMTAGE
BAYERISCHER
SCHULEN
EINTRITT FREI
10 - 12. OKTOBER
2014
GERBRUNN

36.
FILMTAGE
BAYERISCHER
SCHULEN
2013

35. FILMTAGE
BAYERISCHER
SCHULEN
2012

34.
FILMTAGE
BAYERISCHER
SCHULEN
EINTRITT FREI
14. - 16. OKTOBER 2011
MEHRZWECKHALLE GERBRUNN

33. FILMTAGE
Bayerischer
SCHULEN
15. - 17. Oktober 2010
EICHENDORFFSCHULE GERBRUNN
www.filmtage-bayerischer-schulen.de

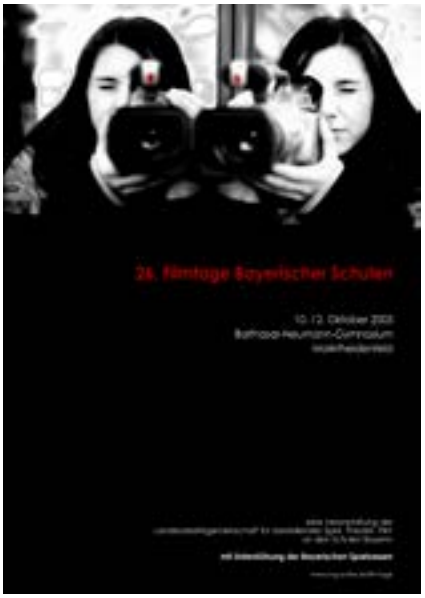
32.
FILMTAGE
BAYERISCHER
SCHULEN
9. - 11. OKTOBER 2009
VOLKSSCHULE GERBRUNN

31. Filmtage
bayerischer Schulen
erstmals in Gerbrunn!
10.-12. Oktober 2008

abgedreht
20. Filmtage bayerischen Schulen

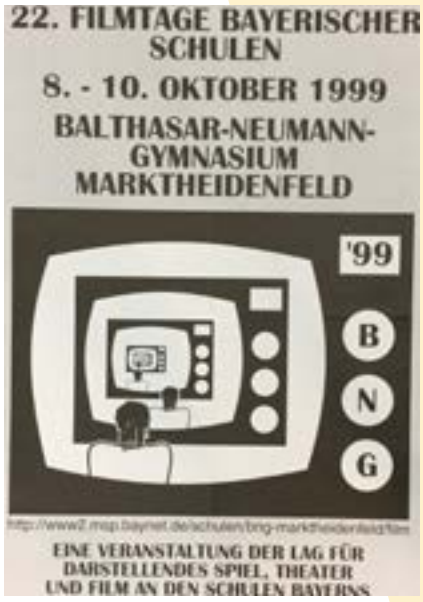
28. Filmtage Bayerischer Schulen
14.-16. Oktober 2008

27. Filmtage Bayerischer Schulen
15.-17. OKTOBER 2004


26. Filmtage Bayerischer Schulen

8. Filmtage Bayerischer Schulen

23. FILMTAGE
BAYERISCHER SCHULEN
VOM 6. - 8. OKTOBER 2000
Balthasar-Neumann-
Gymnasium Marktheidenfeld
Eine Veranstaltung der Landesgemeinschaft für Darstellendes Spiel, Theater und Film an den Schulen Bayerns
http://welcome.to/bayerischefilmtage


22. FILMTAGE BAYERISCHER SCHULEN
8. - 10. OKTOBER 1999
BALTHASAR-NEUMANN-GYMNASIUM
MARKTHEIDENFELD
'99
B
N
G
EINE VERANSTALTUNG DER LMG FÜR DARSTELLENDES SPIEL, THEATER UND FILM AN DEN SCHULEN BAYERNS

FILMTAGE '98
9.-11. OKTOBER 1998
TITANIC
21. FILMTAGE BAYERISCHER SCHULEN
BALTHASAR-NEUMANN-GYMNASIUM
MARKTHEIDENFELD
Casablanca

20 Jahre Filmtage bayerischer Schulen
vom 10. mit 12. Oktober 1997 am
Balthasar-Neumann-Gymnasium Marktheidenfeld

FILM TAGE 96
mit Unterstützung der bayerischen Sparkassen

FILM TAGE 95
BAYERISCHER SCHULEN
MARKTHEIDENFELD

FILM TAGE 94
BAYERISCHER SCHULEN
BALTHASAR NEUMANN GYMNASIUM MARKTHEIDENFELD

8.-10. OKTOBER
BALTHASAR NEUMANN GYMNASIUM MARKTHEIDENFELD
FILM TAGE 93
BAYERISCHER SCHULEN
GEFÖRDERT DURCH DIE FINANZGRUPPE BAYERN

MARKTHEIDENFELD 9.-11. OKTOBER
FILM TAGE 92
FILMTAGE BAYERISCHER SCHULEN
BALTHASAR NEUMANN GYMNASIUM
GEFÖRDERT DURCH DIE FINANZGRUPPE BAYERN

FILM TAGE 91
BAYERISCHER SCHULEN
GEFÖRDERT DURCH DIE BAYERISCHEN SPARKASSEN

BALTHASAR-NEUMANN-GYMNASIUM
FILM TAGE 90
BAYERISCHER SCHULEN
MARKTHEIDENFELD AM 5.-7. OKT.
GEFÖRDERT DURCH DIE BAYERISCHEN SPARKASSEN

FILM TAGE 89

Filmtage 88
bayerischer Schulen
die bayerischen Sparkassen

10 JAHRE FILMTAGE MARKTHEIDENFELD 1987
2. - 5. Oktober 1987

Filmtage 86
bayerischer Schulen

Filmtage 85
bayerischer Schulen

Filmtage 84
bayerischer Schulen

Film
Video
Filmtage 83
bayerischen Schulen

5 Jahre Filmtage
Filmtage 82
Filmtage 83
Filmtage 86

Filmtage 81
bayerischer Schulen

Filmtage 80
bayerischer Schulen

79

Filmtage 78
Bayerischer Schulen

Aufbrüche Abbrüche Umbrüche

Eine Skizze zur Geschichte der Filmtage

Ein Beitrag von Berthold Kremmler

Vor 40 Jahren hätte kaum einer aus dem weiten bayerischen Rund mit dem Namen Marktheidenfeld etwas verbunden, zu einer Zeit, wo vom Fernsehen die Stadt Aschaffenburg noch nach Hessen verlagert wurde. Damals haben zwei organisationsfreudige Lehrer, ein Oberstudiendirektor und ein Studiendirektor, aus ebendiesem Marktheidenfeld zusammen mit Kunsterziehern aus München und Umgebung sich zusammengetan und nach dem Vorbild der Theatertage ein Festival aus der Taufe gehoben, das den landesweiten Filmgruppen ein Forum bieten wollte. Dort sollten sie ihre Filme gleichgesinnten Schülern und Schülergruppen aus dem ganzen Freistaat vorstellen, über ihre Erfahrungen diskutieren, über technische wie ästhetische Probleme sich austauschen.

Darf man einen Überblick wagen, auch wenn man nicht vom allerersten Anfang mitgemacht hat? Nicht volle 40 Jahre unablässig beteiligt war? Ich will es riskieren, obwohl ich nicht in vorderster Front meinen Kopf hingehalten habe in all den Jahren. Immerhin gehöre ich seit den 5. Filmtagen zum Organisationsteam, dessen Kern die beiden Direktoren waren, Werner Dorfmüller und Horst Köhler. Ich habe die Umbrüche erlebt, sowohl die personellen wie die örtlichen, habe manches kommentiert, über manches, was von außen kam, die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, was heute so gut wie vergessen scheint.

Schon bald bahnte sich der erste Umbruch an. Personell ganz gravierend der frühe Tod von Werner Dorfmüller 1988, der technische mit der Umrüstung auf VHS-Video. Der Qualität der Filme bekam das zuerst einmal nicht, da mit VHS Filme zu schneiden eine Mühsal war und das nur wenigen einigermaßen zufriedenstellend gelang. Das technische Equipment brachten die Gruppen teils selbst mit, teils stellte es die Landesbildstelle Bayreuth und ihr Leiter Rudolf Kühn zur Verfügung.

Berthold Kremmler war von 1983 bis zu seiner Pensionierung 2007 als Lehrer für Deutsch, Französisch, Sozialkunde und Ethik am Balthasar-Neumann-Gymnasium Marktheidenfeld tätig. Seinen Enthusiasmus für und seine Kenntnis von Film – er war lange Jahre Leiter des Internationalen Filmwochenendes Würzburg – brachte er auch als Mitorganisator der Marktheidenfelder Filmtage sowie als Mitglied der Jury ein. Hier im Bild im Gespräch mit Schülern bei den Filmtagen.

< Richard Siebenbürger (ganz rechts) demonstriert mit Schülern filmische Aspekte der Nahaufnahme

Die Heroen seit der Frühphase

Richard Siebenbürger aus Hersbruck

Er ist gestorben 2008; ich kannte von ferne seit seinem Studium in Würzburg. Seine wuchtige, etwas verzogene Gestalt war unübersehbar, seine Selbstpräsentation eindrucksvoll und wortgewaltig. Und er ließ sich von den anderen Platzhirschen nicht so leicht beeindrucken. Er scheint an seiner Schule eine dominante Gestalt gewesen zu sein und hat da eine durchsetzungsfähige, vielseitig gebildete Schülerschaft um sich geschart. Das hat den damaligen Diskussionen sehr gut getan, es gibt heute dergleichen nicht mehr. An seiner Schule sorgte er für Theater und andere Aktivitäten und offensichtlich auch für Filmbildung. Es machte seinen Leuten ausgesprochen Spaß, sich ins Diskussionsgewühle zu stürzen, auch über politische Themen und deren Verarbeitung im Film. Als Schüler damals begannen, aus dem Fernsehen Bildmaterial in ihre Filme zu übernehmen, hat er sich leidenschaftlich eingemischt. Unvergesslich ist mir die Variation eines berühmten kurzen Dokumentarfilms der renommierten, inzwischen verstorbenen Schweizer Dokumentaristen Walter Marti und Reni Mertens „Requiem“, wo Schultafel nach Schultafel mit Kreuzen gefüllt wird, jedes steht für 1000 Tote des 2. Weltkriegs. Die bedrückende Dauer des bloßen Kreuze-Malens ist unvergesslich, man braucht dazu keine Namen, keine Bilder. – Und dann war Richard auf einmal nicht mehr dabei, er entschwand.

Wolfram Weiße, Geretsried

Von allen Filmemachern ist Wolfram, allgemein liebevoll-ehrfürchtig Tschingi genannt, sicher in seinem pädagogischen Selbstverständnis und seiner ästhetischen Ambitioniertheit der eindrucksvollste. Er hatte seit meiner ersten Bekanntschaft die Ausstrahlung eines Lehrers und Anregers, prägend für die Schüler und ihre Filme, ohne sich je aufzudrängen und zu wichtig zu nehmen. Wenn er, zögernd, bei Diskussionen das Wort ergriff, dann war das immer ausbalancierend, tastend, im Sinne von Goethes Begriff der „zarten Empirie“, mit der man sich Kunstwerken nähern sollte. Sie soll sich „mit dem Gegenstand innigst identisch“ machen, um der Sache, den Absichten, dem Werk das Wesentliche abzuringen. Doch den Filmemachern ihre Bestrebungen so weit wie möglich belassen: Das Beste aus ihnen heraus zu kitzeln. Von keinem konnte man so viel lernen wie von ihm, kaum einer fehlt so sehr wie er. Und er hatte Schüler, die ein Gespür für dieses Tastende hatten und doch ihn nicht einfach kopieren wollten. Nicht vergessen darf man seine Frau Heidi und seine Tochter Marion, mit denen er sich meist eins fühlte. Muss man betonen, dass er Kunsterzieher war, nicht Deutschlehrer wie Richard? Das ergab doch einen ganz anderen Zugriff.

Dietrich von Ribbeck, Tegernsee

Der dritte, bei dem man geradezu von einem Schulhaupt sprechen kann, ist Dietrich. Er war zum einen Kunsterzieher und arbeitete vor allem mit Schülern der Unterstufe. Damit hatte er ein ganz anderes Spiel. Viele schöne, bemerkenswerte Märchen- und Phantasiefilme sind daraus hervorgegangen und haben Preise erhalten. Vielfalt, Abwechslung und Formenreichtum haben sich mit der Phantasie der Schüler durchdrungen.

Wolfram Weiße in Marktheidenfeld

Dietrich von Ribbeck In den 1980er-Jahren.

Das Innere Herz

Günter Frenzel und Hans Rambeck
Sie waren von Anfang an dabei. Ihr Herz schwebt sozusagen über den Wassern, sie inspirieren die Vorjury, der Jury fällt es schwer, sich ihrem Urteil zu entziehen, so könnte man sagen.

Mit Günter Frenzel (links) und Hans Rambeck (hinten) 1997 bei nächtlicher Jurysitzung >

Außenwirkung

Bayerischer Rundfunk und Kulturmedaille

In der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden – welch ein hehres Ziel. Aber wie schwer umzusetzen! Im Fernsehen war besonders imponierend, dass einer der jetzigen deutschen Starregisseure, **Hans Christian Schmid**, seine Sporen verdiente im Familienfunk des BR. Inzwischen ist all das im Orkus des TV versunken. Man kann sich nur an das jungenhafte Gesicht erinnern und einen flatternden roten Schal. Wie immer ist das Privatfernsehen nur ein kümmerlicher Ersatz. Wirksamkeit in der Öffentlichkeit erhofft man sich trotzdem.

Immerhin haben beispielsweise die „Blumpfis", wie **Sabine Blum-Pfingstl** und **Hubert Pfingstl** quasi summarisch und durchaus wohlwollend genannt werden, aufgrund der Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen eine Kulturmedaille der Stadt Würzburg erlangt. Letztendlich freilich der berühmte Tropfen auf den heißen Stein. All das hört ja auf den schönen Titel „Vermittlung von Medienkompetenz", leider steht dabei weniger der Film als Kunstform im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses.

Umbrüche

Unübersehbar sind die technischen Umbrüche von Super-8 über VHS zu dem heutigen Computerwirrwar. **Jürgen Schultheis** ist der unbestrittene Gott dieser unüberschaubaren Technik. Was ginge ohne ihn?! Jeder kann ihn während der Vorführung hinter dem Publikum beobachten.
Der lokale Umbruch war nicht weniger eingreifend. Fast dreißig Jahre genossen wir in Marktheidenfeld ein wunderbares Ambiente dank des großzügigen Gewährenlassens der ersten beiden Schulleiter. Dann kam ein Dritter, und die Harmonie war dahin: er ließ den unfähigen Kontrollfreak heraushängen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit lag in Trümmern. Leider, muss man sagen, ein Ergebnis uninspirierter Schulpolitik, die bei der Besetzung des Schulleiterpostens gegen alle Absprachen eine unfähige und desinteressierte Person in den Sattel hob.

Mit Hubert Pfingstl und Sabine Blum-Pfingstl, 1997

Die Zukunft

Zwei große Fragenkomplexe bleiben offen, der erste bezieht sich auf die gastgebende Schule in Gerbrunn und den dortigen Organisator Thomas Schulz: Wie lange tut er sich das noch an? Wie lange lässt ihm seine Frau noch diese Spielwiese, die er bisher so wunderbar bespielt? Der zweite ist abermals eine Frage bayerischer Bildungspolitik. Dem großen bayerischen Zampano haben wir eine überstürzte Änderung der Schulorganisation zu verdanken (G8 / G9), die merkwürdigerweise im Wahlkampf keine Rolle gespielt hat. Dem hatte sich seinerzeit die kleine Zampanette Hohlmeier kritiklos unterworfen und dann die Flucht nach Brüssel angetreten. Ihr Vorgänger Zehetmaier hatte sich später wenigstens für das Schlamassel der missglückten Rechtschreibreform entschuldigt, allerdings als es schon zu spät war.

Welche Auswirkungen die neuerliche Änderung der Schulzeit für die freien Kurse kultureller Art haben werden, ist im Augenblick noch schwer einzuschätzen. Unübersehbar war jedenfalls, dass der Wegfall der Oberstufe alter Art einen Verlust an Diskussionsfähigkeit bei den Filmtagen zur Folge hatte. Mal sehen, wie es weitergeht.

Genial und frech

Filmtage-Erinnerungen als BR-Redakteur

Ein Beitrag von Gerd Niedermayer

Seit Mitte der 90er Jahre war ich regelmäßig für den BR bei den Filmtagen in Marktheidenfeld und übernachtet hatte ich dort immer im „Anker", einem Hotel, in dem sich zur gleichen Zeit alte Kriegskameraden trafen, wahrscheinlich um sich gegenseitig an alte Heldentaten zu erinnern. Untertags aber war ich von der Früh bis in die Nacht im Balthasar-Neumann-Gymnasium unterwegs, wo sich die kreativsten bayerischen SchülerInnen gegenseitig ihre Filme mit ihren ganz aktuellen Lebenswelten vorstellten. Keinen einzigen Tag meiner aktiven Schulzeit habe ich so lang und so intensiv in einer Schule verbracht wie bei den Dreharbeiten auf den Filmtagen. Und während ich abends zurück zu den alten Kameraden ins Hotel musste, waren die SchülerInnen rund um die Uhr in der Schule, die für ein ganzes Wochenende zu ihrem kompletten Lebensraum wurde: Schlafraum, Mensa, Kinosaal, Diskussionsort, Ort für Workshops oder auch einfach zum Begegnungsort im dortigen Filmcafe. Und von der ersten Klasse bis zum Abijahrgang waren alle da: Die Grundschüler noch Kinder, die sich von ihrer Lehrkraft für den Film hatten begeistern lassen und ihre ersten Schritte ins Filmgeschäft meist mit einer gemeinsamen Klassenproduktion gewagt hatten. Der Großteil aber „größere" SchülerInnen, die teilweise schon am Ende ihrer Schulzeit standen und sich in ihren Filmen mit Themen aus ihrer eigenen Lebenswelt auseinandersetzten.

Oft ging es da um die Schule, um die erste Liebe oder um Konflikte mit der Erwachsenenwelt, insgesamt aber

Keine Scheu vor großen Stoffen: Brahms-Darsteller bei Dreharbeiten der Filmgruppe des Wirsberg-Gymnasiums Würzburg, Titel „In the white room".

Plakat zu „Seeking Philipp“, Johann Schöner-Gymnasium, Karlstadt. Entsprechend professionell kam auch der Film rüber.

wurde kaum ein Thema und schon gar kein Genre ausgelassen. Ob Zeichentrickfilm, Spielfilm, Doku oder Computeranimation – mich hat das vom ersten Tag an bei den Filmtagen der bayerischen Schulen beeindruckt, mit welcher Leidenschaft die jungen FilmemacherInnen an ihre Projekte herangingen. Und wie wenig sie sich geschert haben um Konventionen oder Widerstände - wichtig war ihnen immer die filmische Lösung. Und natürlich war das auch mal komisch, wenn der 15-jährige Autor, Regisseur, Kameramann und Cutter dann auch noch die Hauptrolle als einsamer Privatdetektiv im Trenchcoat spielte und seine lakonischen Monologe im fränkischen Dialekt sprach. Erstaunlicherweise hatte man das aber nach der dritten oder vierten Einstellung vergessen und folgte dann dem spannenden Film. Die Idee zu seinem „Film noir“ hatte er entwickelt, indem er sich Musikstücke eines Filmkomponisten heraussuchte und deren Stimmung zur Grundlage seines Filmes machte und seine Dramaturgie der Musik anpasste.

Oder die Filmgruppe, bei denen sich der Hauptdarsteller mitten in den Drehabeiten die langen Haare abschneiden ließ. Normal eine Katastrophe, vor allem weil sie noch Szenen drehen mussten, in denen er eigentlich lange Haare hätte haben müssen. Ich weiß nicht mehr genau, wie sie es lösten, aber es war so genial und frech, dass sie für ihren Film neben dem Preis des Bayerischen Rundfunks auch noch den Publikumspreis erhielten.

Diese Freude am kreativen Schaffen, diese Faszination, mit Bildern eine Geschichte zu erzählen und dabei auch mal ganz „kreative Purzelbäume“ schlagen zu dürfen, das hat mich immer wieder bei den Filmen der Schülerlinnen begeistert. Und davon gab es jedes Jahr bei den Filmtagen eine Menge zu sehen, die „politisch nicht korrekt“ waren und die sich in keine vorgegebene Form pressen ließen. Viele von ihnen habe ich für meine Berichte für das BR-Fernsehen interviewt und immer war ich beeindruckt, wie reflektiert sich diese Teenager über ästhetische Kriterien in der Filmmontage, logistische Probleme bei der Filmproduktion oder über den Umgang mit Medien im Allgemeinen äußerten. Sinn unserer Reihe „Selbstgedreht – Schüler machen Filme“ sollte ja nicht nur sein zu zeigen, dass Filmemachen Spaß macht, sondern auch darauf hinzuweisen, wie wichtig der aktive Umgang mit dem Medium Film ist, um zu einem aufgeklärten und medienkritischen Menschen zu werden. Und genau solche offene junge Menschen habe ich auf den Filmtagen eine Menge kennengelernt, beim Frühstück im Hotel eher nicht.

Der Autor in den 1990er Jahren bei den Filmtagen

Gerd Niedermayer war als Autor und Redakteur des BR seit 1994 immer wieder bei den Filmtagen der bayerischen Schulen in Marktheidenfeld.

Schlüssel–erlebnis Schulfilmtage

Ein heutiger BR-Autor war bereits als Schüler mit einem Film dabei

Ein Beitrag von Stefan Brainbauer

Viele Zusammenhänge werden erst im Rückblick klar. So ist es auch mit den 23. Filmtagen bayerischer Schulen und dem Einfluss, den sie auf meine Biografie hatten.

Natürlich war ich über die Einladung nach Marktheidenfeld bei Würzburg wahnsinnig stolz. Es war Anfang Oktober 2000, ich hatte gerade mein Abitur gemacht und spürte, wie es mich in die Welt hinaus zog, raus aus dem kleinen Bayern und rein ins Ungewisse. Aber vorher: Unterfranken. Ins Rennen ging meine Facharbeit, die ich als Film abgeben durfte und für die ich mir das Thema „KZ Dachau" ausgesucht hatte. Es waren 19 Minuten abgefilmte Ausstellung der Gedenkstätte, gemischt mit Bildern vom Gelände und dazu zwei Sprecher, die abwechselnd Informationen gaben und nachdenklich kommentierten. Zum Glück wurde alles von der einfühlsamen Musik zusammengehalten, die ein Schulfreund komponiert und auf der Gitarre eingespielt hatte. Damals war ich überzeugt, einen Dokumentarfilm gemacht zu haben. Heute würde ich es eher einen Kommentar mit Informationsgehalt nennen. Ich war beseelt von der Idee, den Menschen, die die KZ-Gedenkstätte nicht kennen, einen guten Eindruck von dort zu verschaffen.

Von den anderen Teilnehmern sind mir noch zwei Filme in Erinnerung: Eine Produktion des Luitpold-Gymnasiums in München – seinerzeit bekannt für seine traditionsreiche Filmgruppe und von mir gefürchtet als starke Konkurrenz. Die Jungs hantierten damals schon mit einigem Erfolg mit Spezialeffekten und 3D Animationen. Der Protagonist ihres Films war ein Elefantenbaby, das vollständig im Computer entstanden war. Der zweite Film an den ich mich noch erinnern kann, war das Experiment einer Klasse im Kunstunterricht. Sie hatte Filmmaterial von marschierenden SS-Soldaten und heiter tanzenden Frauen vom Bund deutscher Mädel unterlegt mit Luis Armstrongs „What a wonderful world" – ein Kontrast, der nicht nur auf mich einen starken Eindruck machte.

Sichtlich stolz: Stefan Brainbauer im Jahr 2001.

Als Stargast war Florian Gallenberger von der HFF München eingeladen, der uns staunenden Nachwuchsregisseuren von den Schwierigkeiten beim Dreh seines Abschlussfilms „Quiero Ser" in Mexico Stadt erzählte. Damals hatte er den Studenten-Oskar bereits gewonnen – ein halbes Jahr später sollte er in Los Angeles einen der ausgewachsenen Oscars bekommen - für den besten Kurzfilm.

Von meiner Premiere in Marktheidenfeld ist mir ein schönes Ereignis in Erinnerung: Nach der Präsentation trieb ich mich nervös im Vorraum des Vorführraumes herum, wo mich ein Mann ansprach. Er meinte, er sei ja nur der Busfahrer für eine der angereisten Schulklassen und hätte meinen Film

Stefan Brainbauer (*1979) ist Kameramann und Fernsehautor beim Bayerischen Rundfunk. Er hat Politik, Völkerrecht und Völkerkunde an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität und Internationale Beziehungen an der Universidad de Congreso in Mendoza, Argentinien studiert. Seit seinem Volontariat beim BR arbeitet er als Autor für Sendungen wie „quer", „Capriccio" oder „Sehen statt Hören". Sein journalistischer Schwerpunkt liegt in den Bereichen Politik, Kultur und Gesellschaft. Die meisten seiner Filme dreht er selbst und ist als Kameramann unterwegs für den BR, für ARTE, die ARD und freie Produktionen. Außerdem ist er Ausbilder für Kamera, Schnitt und Bildgestaltung beim BR. Als Produzent und Regisseur hat er unter anderem verschiedene Filme für das Bundes-Familienministerium und die Allianz Stiftung realisiert.

eher zufällig gesehen, aber jetzt sei er neugierig geworden und möchte einmal selbst die Gedenkstätte Dachau besuchen. Mit diesen ehrlichen Worten hat er mir den schönsten Preis verliehen.

Ob es mich getroffen hat, dass ich keinen der großen Preise der 23. Schulfilmtage gewonnen habe, weiß ich nicht mehr. Aber im Rückblick war das gar nicht so wichtig. Denn ich hatte noch eine zweite schöne Begegnung: Anja Schäfer, eine anwesende Redakteurin des Bayerischen Rundfunks, hat neben dem Preis des Bayerischen Rundfunks spontan einen weiteren Preis gestiftet - speziell um meinen Film auszuzeichnen. Sie hatte ihn den „Förderpreis der Redaktion Ausbildung und Erziehung des Bayerischen Rundfunks" genannt. Und was noch viel spannender war: ein Ausschnitt meines Films wurde in ihrem Fernsehmagazin „mail and more" gezeigt und ich war als Gast und Gesprächspartner in die Sendung eingeladen.

Damals harte Konkurrenz: Filmplakat aus der Kaderschmiede des Luitpold-Gymnasiums

Bei den Dreharbeiten hat mich Anja Schäfer dann überzeugt, auf meine unmittelbar bevorstehende Weltreise doch eine Kamera mitzunehmen. Das tat ich zwar, aber das Drehmaterial, das im Lauf des folgenden Jahres entstanden ist, wartet bis heute darauf, zu einem abendfüllenden Kinofilm von den Erlebnissen eins 20-jährigen Backpackers zu werden. Und als mir dann 2001 die Hochschule für Fernsehen und Film in München eine Absage erteilte, habe ich meinen Traum vom Film für lange Jahre aufgegeben. Erst nach meiner Abschlussprüfung in Politikwissenschaft habe ich mich wieder daran erinnert, dass mir Anja Schäfer einmal vom Volontariat beim Bayerischen Rundfunk erzählt hat – eine umfassende Ausbildung zum Rundfunk- und Fernsehjournalisten. Und so kam es, dass ich 2009 doch noch den „ersten Preis" gemacht habe und für das zweijährige Volontariat beim BR ausgewählt wurde.

Wenn ich heute im 3. Stock von Haus 1 auf dem Fernsehgelände des BR sitze und einen Film schneide, dann denke ich oft daran zurück, wie ich vor 17 Jahren schon mal an derselben Stelle saß – beim Schnitt von Anja Schäfers Sendung, zu dem sie mich eingeladen hatte. Heute schneiden die Cutter hier am Computer und nicht mehr mit drei Videorekordern, wie damals. Aber Fernsehen und Film hat immer noch denselben Zauber: Ich darf meinen Zuschauern Geschichten erzählen, die ich für sie gefunden habe. Und vielleicht hinterlasse ich damit bei ihnen einen Eindruck. Und immer wieder denke ich an den Busfahrer, dem ich damals im Oktober 2000 auf den 23. Schulspieltagen so einen Eindruck hinterlassen konnte.

Von Super-8 bis Video

Techniken und Verfahren – ein Rückblick

Ein Beitrag von Wolfram Weiße

Hallo, ihr smarten Youtube-Filmer – war nicht immer so hier-und-jetzt-schnell mit der Filmerei. In vordigitaler Zeit wurden die Bilder in der Kamera auf die lichtempfindliche Beschichtung eines Filmbandes projiziert. Nach der Entwicklung in einem speziellen Labor kam die Spule nach 14 Tagen per Post zurück – welche Überraschung, was da dann drauf war – vielleicht sogar alles unscharf – also alles nochmal.

Die Techniken und Geräte professioneller Filmproduktion waren damals für den Laien absolut unerreichbar – viel zu teuer und aufwändig. Für den nichtprofessionellen User gab es Kameras, durch die ein 8 mm breites Filmband lief – „Super-8". Die Kamera war nicht teuer. Für die Montage des Films gab es kleine Klebepressen.

Das Zusammenspiel von Bild und Ton bei Video war ein Vorteil gegenüber der bisherigen analogen Filmtechnik.

Dann den fertig geschnittenen Film wieder wegschicken – zum Bespuren mit superschmalen Magnettonstreifen. Die Bastelei der Nachvertonung brachte den Film zum Klingen. Wer sich's einfach machen wollte, haute eine Musik nach der anderen auf den Film. Alles andere war wesentlich schwieriger.

Die 70iger Jahre – Reform, Aufbruch, Neuerung. Vorwiegend Kunsterzieher, aber auch Germanisten entdeckten das Medium Film für die Schule. Mit Bildern Geschichten erzählen.

Ein modernes, technisches Medium, das begeisterte viele Schüler. Sie fühlten sich herausgefordert, die Geheimnisse des Films zu ergründen. Manches technische, wie gestalterische Problem im unzulänglichen Super-8-Verfahren wurde auf abenteuerliche Weise gelöst. Natürlich gab es auch gleich diejenigen, die mit unzureichenden Mitteln am liebsten Hollywood nachahmen wollten. Aber viele entdeckten die besonderen Mittel und Möglichkeiten der Super-8-Technik, um damit unverwechselbare eigenständige Filme zu produzieren.

Eigentlich ist es zu kurz gegriffen, nur über die Technik eines Gestaltungsverfahrens zu reden, ohne den Zusammenhang im Ganzen aufzuzeigen.

Die Technik ist Material, Werkzeug und Verfahren. Bei einer Bleistiftzeichnung ist das noch vergleichsweise einfach. Der Bleistift, hart oder weich, das Papier, glatt oder rau, und das Verfahren, Linien ziehen, Grautöne schummern – was man so alles mit dem Bleistift machen kann.

Aber während der Zeichnerei entsteht ein Bild. Das ist gestaltet – Formen, Hell-Dunkel, Richtungen, Groß-Klein, viel-wenig usf. Das Bild erhält Form, nimmt Gestalt an. Wir sprechen von Gestaltung.

Die Gestaltung ist die Sprache des Bildes. Durch die Gestalt nimmt der Betrachter Charakter, Ausdruck und Gehalt auf. Der Inhalt entsteht in der Gestaltung.

Beim Film ist das alles viel mehr. Besonders die Technik ist komplex – deswegen reden alle von Technik. Die drei Ebenen Technik, Gestalt und Gehalt

Eine teuere Filmkassette mit gerade mal drei Minuten Aufnahmekapazität war rasch abgedreht, Sorgfalt bei der Aufnahmen war deshalb Pflicht.

sind aber mannigfach verwoben, das eine bedingt die andere.

Die Technik von Super-8 ist durch Mängel und Beschränkungen bestimmt. Einiges ist oben bereits beschrieben. Außerdem war das Filmmaterial nur bedingt lichtempfindlich – filmen bei Nacht - fast ein Unding. Aber auch sonst brauchte man Licht und wieder Licht. Ein besonderer Mangel – der fehlende Ton bei der Aufnahme. Livesprechen beim Spielfilm und Dokumentationen mit Interwiews – unmöglich.

So entwickelten sich spezielle Filmgenres. Off-Ton ging schon, also Kommentare, nachvertonte Geräusche und Musik. So waren Filme, die die Wirklichkeit beschrieben, durchaus möglich.

Beschränkungen leiten den Gestalter an, sich zu konzentrieren, mit wenigen Mitteln zu arbeiten und das Bild-Ton-Gewebe zu verfremden. So war ein spezielles Genre beim Super-8 der Experimentalfilm. Schüler machten so ganz individuelle Filme. Es gab viele eigenproduzierende Filmteams außerhalb der Schule, die Neugier, Energie und Zeit aufbrachten, mit dem komplizierten Medium zu arbeiten.

Für die Schule war Super-8 eigentlich nicht geeignet. Man kann in einer 45-Minuten-Stunde keinen Film drehen. Eine Schulklasse ist über die lange Zeit der Produktion nicht zu motivieren. Also gab es in diesen Jahren eher Lehrer, die Freaks waren, und meist in Neigungsgruppen oder im Wahlunterricht Wege fanden, mit Schülern Filme zu drehen. „Filmen in der Schule“ als Teil des Unterrichts lag in weiter Ferne.

Der Videoschnitt in vordigitaler Zeit war mit entsprechender Technik möglich, aber kompliziert; das Ergebnis durch Qualitätseinbußen beim Schnitt optisch oft eher mäßig

Ende der 1980er Jahre veränderte sich die Szene. Mehrere Entwicklungen auf unterschiedlichen Gebieten bestimmten den weiteren Verlauf der Aktion „Filmen in der Schule“. Zunächst gab es eine technische Umwälzung. Video löste zunehmend das Super-8-Verfahren ab. „Video contra Super-8“ – manche dieser Diskussionen erscheint im Rückblick überflüssig, ja falsch eingeschätzt. Aber tatsächlich hat sich was verändert.

Einige Argumente griffen jedoch damals wirklich. Das Videobild wurde auf Magnetband aufgenommen, war anfangs nur schwarz-weiß, verquollen unscharf. Schneiden konnte man Video zunächst überhaupt nicht, weswegen Videofilme unerträglich lang waren. Genauer Schnitt war erst nach Einführung der digitalen Bearbeitung möglich. Dafür hatte Video aber gleich den Liveton. Dem gegenüber lieferte Super-8 farbige, vergleichsweise definiert scharfe Bilder, die sich genau montieren ließen. Waren damals Szenen zu lang, dann lag das an der Bilderverliebtheit der Macher mit dem Hinweis, dass das Filmmaterial doch so teuer sei. „Kill your darlings“ war eine gute Montageanleitung.

Super-8 war hermetisch, weil das Team bei der Aufnahme nicht wusste, wie das Ergebnis aussah. Alles lag beim Kameramann. Der schaute durch den Sucher, wusste wie das Bild aussah. Nach der Aufnahme guckten ihn alle an und fragten: „War’s gut?“ Darauf der Kameramann: „Ich kann’s ja noch mal machen.“ Sehen konnten alle die Bilder erst nach der Entwicklung.

Beim Videofilmen kann ein Monitor die Bilder bereits während der Produktion zeigen – alle sehen sie. Man kann gemeinsam diskutieren, was besser oder anders gemacht werden kann - hervorragend für die Gruppenarbeit.

Bei der Vorbereitung einer Filmvorführung mit Super-8-Projektoren

Filmspulen als Requisiten bei einer Darbietung von Grundschülern der Eichendorff-Schule Gerbrunn bei der Eröffnung der 34. Filmtage.

Video ermöglicht Liveton gleich bei der Aufnahme und wird so zu einem Medium auch für Dokumentationen, eine gute Möglichkeit für „Filmen in der Schule“, geht es im Umfeld von Unterricht doch besonders um Sachthemen.

Die Produktion eines Videofilms dauert in allen Arbeitsphasen nicht mehr so lange. Die Arbeitsverfahren werden immer einfacher durch die vermehrte Verfügbarkeit von Geräten, die sich leicht bedienen lassen.

Mittlerweile haben sich die Anfangsmängel von Video völlig aufgelöst. Besonders durch die digitale Bildaufzeichnung, sogar in HDV ist die Qualität des Bildes und des Tons gar kein Problem mehr. Super-8 wirkt daneben wie ein schemenhafter Dinosaurier.

Zum Schluss ein Gesprächsausschnitt aus der Umbruchsphase: Der Super-8-Filmer: „Igitt – Video schneiden, Knöpfchen drücken. Wir wollen in der Hand haben, was wir machen.“

Darauf der Videofilmer: „Wahnsinn, den Film mit der Schere zerschneiden! Traue ich mir nie.“

Beeindruckt, belustigt, begeistert

Persönliche Highlights aus vier Jahrzehnten

Bei bis zu fast drei dutzend Filmen allein im Hauptprogramm kommt schon bei einem einzigen Besuch der Filmtage eine Menge an Eindrücken zusammen. Geschweige denn, bei Dauergästen.

Bei der Fülle an hochwertigen Schülerproduktionen gibt es doch immer wieder solche, die auch nach Jahren noch in Erinnerung bleiben. Auch wenn es sich bei den nachfolgenden Beiträgen um subjektive Erlebnisse handelt, die jede Menge ebenso beeindruckender Filme unerwähnt lassen müssen.

Dennoch gibt es vielleicht das eine oder andere „Aha-Erlebnis“.

Im Höhenrausch

In the white room
Wirsberg-Gymnasium Würzburg
(24. Filmtage)

Wer traut sich schon an Goethe? An Brahms gar? Da macht sich jemand an das ganz Riesenhafte: eins der eindrucksvollsten Liebesgedichte von Goethe aus der Harzreise. Und dazu stellen sich sofort Brahms´ düstere Klänge „Aber abseits, wer ist's?" ein, und man ist gefangen.
So muss es auch den Machern dieses Films vom Wirsberg-Gymnasium Würzburg gegangen sein, als sie sich – angeleitet von ihrer Lehrerin Sabine Blum-Pfingstl – an dieses wilde Projekt wagten und alle Hebel in Bewegung setzten, einen riesigen Mitarbeiterstab versammelten, um beispielsweise auf einer Wiese in einer Waldlichtung ein bacchantisches Fest zu inszenieren. Nur das Größte war für diese eine Filmszene groß genug, man suchte sogar bei Profis Hilfe, damit man eine Kamera auf einen Wagen montieren und auf Schienen und einem Kamerakran bewegen konnte.
En plein air, sozusagen - die Sonne brannte auf all die unbedeckten Köpfe, beim Tanz. Diese ganze Inszenierung war wahrhaftig schwindelerregend und erinnerte den Beobachter und Statisten an diesen alten Satz von Augustinus, dass nur der jenige andere entzünden kann – zur Kunst –, der auch selber brennt. Der Film hat etwas von einem Rausch – was hätte ein Film Besseres verdient?

Berthold Kremmler

Filmen als Konzeptkunst

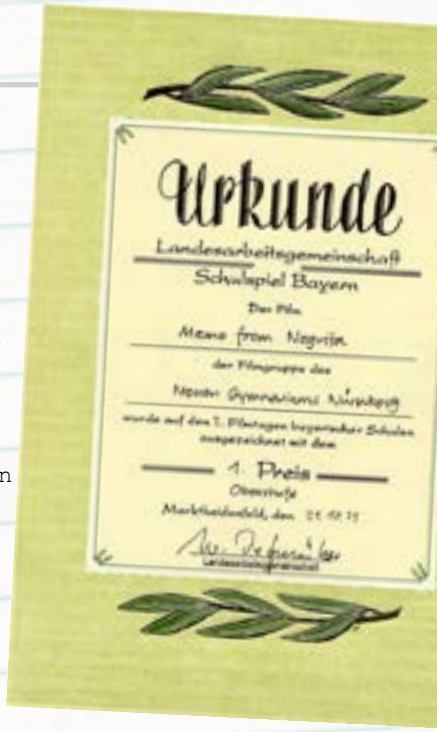
„20 sec"
Brüder Ramirez
(29. Filmtage)

Es ist jetzt elf Jahre her: Da versetzten zwei Brüder mit dem filmtauglichen Namen Ramirez das Publikum in Staunen und Entsetzen. In Staunen, weil ihr Beitrag „20 sec" so stilistisch reizvoll, so voller Ideen und so voller Spielfreude war, und in Entsetzen für uns „Konkurrenten", weil ein Filmpreis ernsthaft eigentlich nur noch den beiden Vierzehnjährigen zustehen konnte. Was war geschehen? Mit der Kamera ihrer Schwester hatten sich die Zwillinge ein Ziel gesetzt: Abwechselnd sollte jeder von ihnen täglich einen zwanzigsekündigen Film drehen. Heraus kam ein feuerwerksähnliches Sammelsurium von kreativen Einfällen. Ich werde nie vergessen, wie fasziniert wir alle damals davon waren. Was aus den beiden geworden ist?

Heiko Berner
Gymnasium Bad Brückenau, vormals Elsenfeld

„Memo from Negrita" / „Das Geheimnis von Usutuu"

Neues Gymnasium Nürnberg (2. Filmtage)



Die beiden Filme von Matthias Fleischmann vom Neuen Gymnasium Nürnberg, an dem ich damals unterrichtete, stammen aus der Frühzeit der Schulfilmtage. Um 1979 hatte ich Matthias im Unterricht, er wusste von mir, dass ich im BZ Nürnberg, der dortigen Volkshochschule, in der Filmgruppe als Dozent mitarbeitete, und fragte mich deshalb, ob ich seine Filmgruppe begleitete, da für die Anwesenheit in Marktheidenfeld ein begleitender Lehrer notwendig war.
Also fuhr ich mit der „Beimann Inc." – so hieß seine Produktionsgruppe – mit in dieses kleine Städtchen, das ich nur vom Schachspielen kannte. Wie man so sagt: ich habe es nicht bereut, obwohl ich den Film noch überhaupt nicht kannte und er mit der Schule nichts zu tun hatte.
Der erste, „Memo from Negrita" – klingt wunderbar, obwohl ich bis heute nicht recht weiß, was es heißt. Damit habe ich meine erste verblüffende Erfahrung mit einem Schülerfilm gemacht. Es war eine tieftraurig-melancholische Elegie auf ein Mädchen, das, wenn ich es richtig verstanden habe, bei einem Unfall ums Leben gekommen war. Sie war jetzt wohl, so meine vage Erinnerung, das Objekt der Trauer. Also eine Art verfilmtes Erlebnisgedicht, zum Weinen schön, überhaupt nicht kitschig, so schien es mir damals, voll sehnsüchtiger Kamerafahrten und Bilder. Natürlich hat man das Mädchen nicht gesehen, sie sollte ja tot sein.
Die Sympathien flogen dem Film entgegen. Die Musik, die Bilder hätten nicht besser zusammenpassen können.
Aber wie schon Benn über Gedichte sagte: Gedichte werden aus Worten gemacht, Filme aus Bildern und Sequenzen. Wie Matthias dann erzählte war das ein Film und kein Erlebnis. Das so schön evozierte, imaginierte Mädchen war halt „nur" eine Filmerscheinung in unserem Kopf. Das Ergebnis emotional äußerst berührend.
Ein „Schülerfilm"? Bis heute bei mir ein Erinnerungsstück.

„Das Geheimnis von Usutuu"
Aus derselben Zeit stammt der Abenteuerfilm, ein Bericht über eine Expedition ins ferne Usutuu. Man sah, wie sich eine Gruppe von Abenteurern durch den Urwald schlug, mit der wilden Natur und ich weiß nicht mehr welchen Widerständen kämpfte. Man darf nicht vergessen, es ging um die reale Natur, es gab noch keine Computer und Simulationsprogramme. Es waren richtige Super-8 Bilder. Der Urwald schien, als sei es echter Urwald, er wurde real aufgenommen. Aber wo? Im Nürnberger Reichswald. Matthias hat die Abenteuer aus der Hand aufgenommen, mit so sicherem Blick, so sicherer Hand, so souveränen Einstellungen und so echten Kamerafahrten, dass uns die Luft wegblieb. Und zum Schluss sah man ferne den traumhaften Umriss einer phantastischen Stadt. Wie im Märchen. Da haben die Baumwipfel aufgerissen und den Blick in eine geisterhafte Stadt zugelassen.
Wo findet man das in Nürnberg? Ich hätte es nicht für möglich gehalten. Man braucht halt einen Blick dafür. Wenn man das Auge dafür hat, verwandelt sich sogar das Reichsparteitagsgelände in eine verwunschene Stadt.

Berthold Kremmler
langjähriger Mitorganisator der Filmtage

Filmpoesie aus dem Dschungel von Nürnberg

„Supergnas ist nicht zu stoppen“
Gymnasium Kirchheim (24. Filmtage)

Es waren die 19. Filmtage der bayerischen Schulen, also in Marktheidenfeld, als ich mit einer kleinen Schülergruppe erstmals einer Einladung zum Festival folgen durfte. Die damalige von mir geleitete Foto-AG am Röntgen-Gymnasium Würzburg (eine Filmgruppe gab es noch gar nicht) hatte eher nebenbei einen Stopp-Trickfilm auf Super 8 gedreht. Auch vor über 20 Jahren war das schon ein technisches Relikt. Denn alle anderen Gruppen arbeiteten längst mit Video – Super-VHS war damals auf der Höhe der Zeit. Besser gesagt fast alle anderen: Denn da gab es doch tatsächlich eine Filmgruppe – die vom Gymnasium Kirchheim bei München – die einen 16mm-Film zeigte. 16mm-Film in der Schule, das war in etwa so, wie wenn die Firma Rolls-Royce Schulbusse liefern würde: Präzise, anspruchsvoll, aber extrem teuer. Allerdings: Videokameras verfügten damals noch nicht über die für Trickfilme nötige Einzelbildschaltung, das konnten analoge Kameras ohne weiteres.

Der damalige Beitrag der Kirchheimer, ein Trickfilm mit dem Titel „Eine Hand voll Nudeln mehr“ zeigte den dadaistischen Kampf Mensch gegen Nudeln.

Dies war allerdings erst der Auftakt zu einer noch einige Jahre fortwährenden 16mm-Tradition der Kirchheimer. Einer der unvergessenen Höhepunkte war der Film „Supergnas ist nicht zu stoppen“ im Jahr 2001.

Im Mittelpunkt der skurrilen Superhelden-Persiflage stand ein Titel gebende Schüler (eine Verballhornung des Namens Gnasmüller). In klassischer Stopptrick-Manier wirbelte er Autos durch die Landschaft, „flog“ minutenlang durch die Szenerie (dazu war er bei den Aufnahmen hochgesprungen und stets im Zenit per Einzelbild aufgenommen worden!) oder schob sich eine Computerplatine in den Brustkorb, um seine Superkräfte zu aktivieren. Diese war von den Macher(innen) offenbar Millimeter um Millimeter abgesägt worden, um bei der Stopptrick-Aufnahme das Verschwinden im Körper zu suggerieren.

In Erinnerung geblieben ist allerdings auch die Live-Vertonung, da der Film aus Zeitgründen unvertont eingereicht worden war. Eine ganze Horde von Kirchheimer Oberstüflern gruppierte sich bei der Vorführung also um ein Mikro.

Was sich nun mir und all den anderen staunenden Zuschauern bzw. Zuhörern darbot, war eine überwältigende Performance mit einem Soundteppich aus Geräuschen, Sprechlauten und atonalen Gitarrenriffs.

Dass ich nicht der einzige Zuschauer war, den der Film begeisterte, zeigte andertags die Tatsache, dass er für die Kirchheimer neben einem Förderpreis auch den Publikumspreis einbrachte.

Seitdem stehen die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Kirchheim, angeleitet von ihrem Filmgruppenleiter Robert Grimbs, für immer wieder originelle, meist skurrile Filme unterschiedlichster Machart, wobei auch hier inzwischen längst digitale Technik im Einsatz ist.

Jedenfalls bin ich seitdem jedes mal aufs Neue gespannt: „Was haben die Kirchheimer diesmal wieder Tolles im Rennen?“

Hubert Pfingstl
Röntgen-Gymnasium Würzburg

Action, Slapstick und eine ordentliche Prise Dada

„Kein Mensch ist illegal!"
(36. Filmtage)

Vor vier Jahren haben wir uns in der Film AG zusammen mit der Medienpädagogin des JUKUZ Aschaffenburg Sinikka Oster intensiv mit der Asyl-Thematik auseinander gesetzt. Wir gingen zur Aschaffenburger Gemeinschaftsunterkunft, führten Interviews mit Passanten in der Fußgängerzone, mit geflüchteten und mit ehrenamtlich engagierten Menschen. Höhepunkt des Filmes „Kein Mensch ist illegal" ist ein Musikvideo zum gleichnamigen Song des Aschaffenburger Rappers Captain Hook.

Für mich war es das erste große Filmprojekt und mich hat begeistert, wie sehr sich die Schülerinnen und Schüler in die Thematik und die Technik eingearbeitet haben. Da gab es zum Beispiel einen Schüler, der sehr ruhig und zurückhaltend war, sich aber zu einem echten Experten entwickelte, als es darum ging, die Liste der einzelnen „Takes" zu führen.

...oder die beeindruckende Stille im Raum, als unsere geflüchteten Interviewpartner von ihrer Flucht erzählt haben.

...oder die Spannung im Pausenhof, als die Drohne meines Kollegen sich in Bewegung setzte, um eine Szene von oben festzuhalten.

Von der Idee zum Film – dieser Prozess begeistert mich immer wieder und ich freue mich jedes Mal, wenn ich merke, wie die Schülerinnen und Schüler ein Filmprojekt von Stunde zu Stunde zu ihrem Projekt werden lassen.

Thomas Becker
Leiter der Film AG an der Johannes-de-la-Salle-Berufsschule, Aschaffenburg

Die Stille vor dem Rap

Machen, machen, machen...

„Musikvideo"
Gymnasium Ottobrunn (32. Filmtage)
Dass Filmemacher etwas mit „Machen" zu tun haben, liegt auf der Hand: aber was macht man überhaupt im Film?

Unvergesslich bleibt die „Performance" eines jungen Filmemachers, der mir in der Besprechung zu seinem Film „Musikvideo" einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat: Der ca. 18jährige Schüler des Gymnasiums Ottobrunn kam mit seinem Facharbeitsthema nicht weiter. Nach anfänglicher Recherche stagnierten die Einsichten und Einfälle – und kurz vor Abgabeschluss war noch keine Sekunde Film gedreht, nicht einmal eine Filmidee entwickelt. Er war wie gelähmt.

Die entscheidende Wendung kam erst durch seinen Vater – nach Auskunft des Jungen - ein Rheinländer. Hier beginnt die Performance. Der Vater gab seinem Sohn folgenden Rat:

„Junge, nicht denken und grübeln ... sondern ganz einfach: Machen, machen, machen..." .
Bei Formulierung dieses „Mantras" positionierte sich der Junge in alle möglichen Lagen und erzählte eindrucksvoll die Wende: Klingt einfach und logisch – und tatsächlich, der Schüler befolgte den Rat seines Vaters und machte... machte Termine für einen Drehort, drehte seine in ihm schlummernde Fantasie – und heraus kam ein geniales Musikvideo, das, sehr professionell sowohl in der Technik als auch in der künstlerischen Gesamtschau, einen verdienten Förderpreise erhielt. In Erinnerung geblieben ist mir ein dunkler Raum, in welchem – unter professioneller Beleuchtung - ein junger Mann mit Äpfeln, Orangen, einem Plüschtier oder sogar mit fliegenden Hähnchenteilen in Berührung kommt. Die spacige Musik führt schließlich zu einer surrealen Situation.

Dieses Motto, „Machen, machen, machen...", fällt mir seitdem immer wieder ein, wenn es darum geht, eine Hürde zu bewältigen – den inneren Schweinehund oder besser das fliegende Hühnchen zu überwinden.
Es ist schlichtweg das Universalrezept!

Danke, lieber Stefan Träger aus Ottobrunn!

Marcella Ide-Schweikart
Realschule Geretsried

„Seeking Philip"

Alexander Weimer, Johann-Schöner-Gymnasium, Karlstadt (22. Filmtage)

Filmpoesie in ruhigen Bildern

Wenn man über Jahrzehnte hinweg in der Vorjury sehr viele Filme gesehen hat, dann können dabei Filme sein, von denen man in dem betreffenden Jahr außerordentlich begeistert war, die sich aber mit den Jahren relativieren und schließlich nicht mehr erinnert werden. Es gibt aber auch Filme, die einem nicht mehr aus dem Kopf gehen und es gibt welche, die man als Filmlehrer immer schon herbei gesehnt hat.

Ein solcher Film war „Seeking Philip" von Alexander Weimer im Jahr 1999. Eine einfache, überzeugende Geschichte. Bewusst in S/W gedreht, in ruhigen Einstellungen. Zu Beginn ein Blick in eine Baumkrone, in der Zeichnungen im Wind flattern. Wie im guten Hollywood-Film verraten dem Kundigen die ersten Bilder schon den ganzen Film. Ein beeinträchtigter Junge – er heißt Philip – blickt durch das Fenster eines Lokals und starrt auf die Menschen, die im Lokal sitzen und wiederum ihn hilflos und entgeistert anschauen. Er bricht in ein hysterisches Lachen aus und macht sich dann auf den Weg, um „seinen Baum" wieder zu finden. Auf einer einsamen Straße trifft er ein Mädchen mit Schlaf- und Rucksack, das auf dem Weg zu „Rock im Park" ist. Der Junge rennt mit einem Gitarrenkasten an ihr vorbei, er hat seinen Baum entdeckt. Sie schaut ihm von weitem erstaunt zu, bis ein Betreuer der Caritas-Station kommt und Philip mit Gewalt vom Baum wegreißt und im Auto mit „nach Hause" nimmt. Das Mädchen nähert sich dem Baum und findet den Gitarrenkasten.

Sie macht ihn auf und findet die Phantasiezeichnungen von Philip, die sich vom Wind erfasst auf der Wiese niederlassen und von der Kamera aus der Baumkrone in Vogelperspektive in einer der Musik nachempfundenen kreisenden Bewegung verfolgt werden.

An diesem Film lässt sich wunderbar erklären, was sinnvoll eingesetzte Filmsprache bewirken kann. Anschaulich wird ein überzeugender Einsatz von allen bekannten Einstellungsgrößen und -perspektiven, weite Landschaften in der Totale, Nahaufnahmen, die symbolische Räume öffnen, Schnitte, die sich der Geschichte unterordnen und eine Kamera, die beeindruckend Distanz und Nähe im rhythmischen Wechsel schafft, in scheinbar schlichten Szenen eine enorme Spannung aufbauen, aber auch mit der Musik tanzen kann. Besonders beeindruckend der leitmotivische Einsatz der Musik von Philip Glass und Burkhard Dallwitz (u. a. Father Kolbe's Preaching und Dreaming of Fiji aus „The Truman Show").

Einzuwenden wäre, dass die Schüler nicht ohne Leihgaben ausgekommen sind, eben aus guten Filmen heraus die Bilder und die Musik gesampelt haben. Aber es ist deutlich spürbar, dass sie das aus voller Begeisterung für das Filmen gemacht haben und um zu lernen, so, wie man früher im Kunststudium Kunstwerke kopiert hat. Eine schöne Pointe ist, dass Alexander Weimer den Namen seiner Schülercrew „MovieBrats Filmworks" jetzt zu einem bekannten Film- und Designstudio in Berlin und Los Angeles hat machen können (http://moviebrats.com/commercial/).

Günter Frenzel

Unge-schlachte Paläonto-logie

„Steinzeit"
Gymnasium Kirchheim (25. Filmtage)

Der Trickfilm „Steinzeit" beeindruckte mich durch seine „schrägen" Charaktere, die grob modellierten Portraitköpfe, die am Besten mit dem altertümlichen Wort „ungeschlacht" beschrieben werden können. In wilder Mimik und hervorragend nachvertont trugen diese die Besonderheiten ihrer Steinzeitkultur vor und gaben äußerst abwechslungsreich und witzig ihre Kommentare zu sehr lebendig animierten Szenen ab. Die von den Fünftklässlern gestalteten Kulissen aus Pappen, buntem Kleister (ein ausbrechender Vulkan!), Sand und noch anderem, manchmal schwer zu definierenden Material, gaben einen sehr authentischen Hintergrund für die wild agierenden Protagonisten, die in ihrer Welt „herumstöckelten".... In Erinnerung geblieben ist mir auch ein völlig vollgefressener Hund, der sich mitleiderregend fiepend auf dem Rücken wälzte - oder die „paläontologische" Jugend, die sich für ihr Techtelmechtel in eine kleine Pappkabine zurückzog... Insgesamt ein sehr witziger Film, der mich besonders durch die frechen Statements (gesprochen durch Acht- und Neuntklässler) begeisterte.

Ulrike Kaiser
Gymnasium Geretsried

Vom Aquarium ins Weltall

Erinnerungs-Fragmente aus zwei Jahrzehnten Schulfilmtage

Baumkronen in Schwarz-weiß. Durch das Laub strahlt die Sonne. Gefilmt aus dem Blickwinkel eines fahrenden Autos. Später wird's dann melancholisch. Das aber in wunderschönen Bildern. Wir sind im Intellektuellen-Kino der 60er Jahre.

Der Weltraum. Zu sehen sind unendliche Weiten. Die Kamera fährt zurück. Der Weltraum verwandelt sich in eine altertümliche Bratpfanne mit weißen Punkten im dunklen Email. Wie das? Raffiniertes Morphing? Nein, es hat sich nur der Bildausschnitt gewandelt. Das Schulaquarium im Zentrum des Bildes. Zerstreut füttert ein Schüler die Fische. Leider versehentlich mit Waschpulver. Oder war es Rattengift? Klar ist jedenfalls: Für die Fische wird das nicht gut ausgehen. Dabei war das Happy-end so nahe!

Ein Gedicht wird vorgelesen. Tänzerische Bewegungen. Bewegt ist aber nicht der ganze Körper, sondern nur Gesicht und Oberkörper und vor allem Arme und Hände. Eine Gehörlose übersetzt eigentlich bloß in Gebärdensprache. Aber wir sehen ein kleines Kunstwerk von Ausdruckstanz.

Fast ist der Schurke gefasst! Da ergreift der ein Handtuch und schleudert es auf den Superagenten. Der löst ja sonst Probleme mit lässiger Leichtigkeit. Das Handtuch aber bleibt unüberwindlich.

Unendliche Weiten? – Standbilder aus „Brainstorming" Röntgen-Gymnasium Würzburg, 2004

Ein gezeichnetes Männchen, gefangen in einem Rechteck aus Strichen. Es befreit sich aber nicht nur daraus, sondern im Folgenden auch aus seiner Zweidimensionalität. Schließlich wird es auf dem Umweg über ein Plastilinmännchen zum lebendigen Menschen.
Tankstelle. Drei Mädchen sitzen im Auto. Der Tankwart putzt die Windschutzscheibe. O Gott! Wie soll man reagieren? Trinkgeld geben? Und wenn ja, wie viel? Sich bedanken? Mit Händedruck? Gar nichts machen? Nur lächeln? Während dessen steht die Vierte im Bunde an der Kasse. In der Hand hält sie den neuen „Playboy".
Ehrlich gesagt ist mir die Handlung dieser Filme so gut wie immer nur bruchstückhaft präsent. Aber Handlungen interessieren mich auch bei professionellen Filmen nur am Rande. Gibt es etwas Langweiligeres als den Moment, in dem der Mörder - sagen wir - im „Tatort" überführt wird?
Film soll zu allererst Emotion erwecken. Bei mir jedenfalls. Und die wird mit komischen oder tragischen Situationen, romantischen Bildern, mit Mimik und Gestik, mit Wortwitz, mit Licht, mit Kameraperspektiven, mit Musik oder Stille, auch mit dem Schnitt übrigens(!) und vielleicht auch mal mit Action erzeugt.
Dass durch die Luft fliegende Autos und explodierende Weiße Häuser im Schulfilm keine überragende Rolle spielen können, liegt aus finanziell-technischen Gründen auf der Hand. Alles andere findet man immer wieder in verblüffender Qualität. Verblüfft über die Qualität der Schülerfilme war z. B. ein berühmter Tatort-Regisseur und Hochschullehrer. Vor allem konnte der überhaupt nicht fassen, wie das alles allein zeitlich weitgehend parallel zum normalen Schulbetrieb geleistet werden kann.
Aber ist wirklich immer alles großartig auf unseren Festivals? Das wäre etwas viel verlangt. Wenn man (wie ich) 19 der letzten 20 Festivals mitverfolgt hat, bleiben auch andere, etwas verwaschene Bilder im Gedächtnis. Einfach weil man sie so oder so ähnlich immer wieder gesehen hat. Viele Klassenzimmer. Viele Aulen und Pausenverkäufe. Viele Schulhöfe. Viele Lehrer/innen, die Lehrer/innen spielen. Dabei bleibt hin und wieder in der Schwebe, ob es sich um eine bewusst gestaltete Karikatur handelt. Es wird auch gern ausführlich gegangen in Schulfilmen. Von zu Hause in die Schule, dann zum Klassenzimmer, dann wieder zurück, dann zum Sportplatz... Alles lüc-ken-los gezeigt. Bis da jemand ankommt, kann dauern. Aber genug gelästert.
Zum Schluss noch eine Szene, die mir im Kopf ist: New York. Über einer U-Bahnbelüftung wartet eine Frau im weißen Kleid. Der Luftstoß des vorbeifahrenden Zuges reißt das Kleid hoch. Der Versuch, ihre bis zur Hüfte freigelegten Beine wieder zu bedecken scheitert wohl auch deshalb, weil er gar nicht so ernst gemeint ist. Oh! Jetzt bin ich wohl im falschen Film.

Robert Grimbs
Gymnasium Kirchheim

hier + jetzt

Von 2008 an ist die Gemeinde Gerbrunn bei Würzburg Austragungsort. Während hier die Eichendorff-Mittelschule als Gastgeber dient, wird die nahe Mehrzweckhalle unter enormem Aufwand zum Kinosaal umgestaltet. Mit bis zu 250 übernachtenden Schüler(innen) und einem breitgefächerten Rahmenprogramm aus praktischen wie theoretischen Workshops gewannen die Filmtage in den letzten Jahren hier noch einmal an Breite und Tiefe.

Auf nach Ger-brunn!

Über eine Expedition quer durch den Freistaat

Ein Beitrag von Sebastian Wanninger

Der viel zitierte Blitzeinschlag wäre wohl eine maßlose Untertreibung, um auszudrücken, was die frohe Botschaft von der Teilnahme an den Filmtagen bayerischer Schulen in Gerbrunn bei meinen Schülern aus der sechsten Klasse auslöste...

An geregelten Unterricht war anschließend erst einmal nicht mehr zu denken. In heller Aufruhr wurden die ersten Zimmerbelegungen geplant, Listen über unverzichtbare Reiseutensilien erstellt, das mögliche Preisgeld aufgeteilt, die Vorzüge von aufblasbaren Matratzen gegenüber Isomatten erörtert. Als die Mädchen der Klasse gerade dazu übergegangen waren, dass richtige Outfit für die Poolparty am letzten Abend des Festivals zu diskutieren, trat ein zartes Mädchen vor mich und hielt mir ihr Handy mit der Bitte unter die Nase, umgehend mit ihren Eltern in Kontakt treten zu dürfen. Erziehungsberechtigte gehören schließlich zeitnah von diesem Schulausflug überzeugt - bevor sie auf andere Pläne kommen.

Erst die Auslosung von fünf Teilnehmern, die maximale Schülerzahl pro Filmproduktion, sorgte für eine deutliche Abkühlung der Stimmung. Genau in diesem Moment, wurde mir aber klar, wie notwendig eine solche Beschränkung ist: Bei vierzig anreisenden Filmgruppen ist das der reinste Selbstschutz.

Münchner Hauptbahnhof, 10:02 Uhr. Eine Gruppe von fünf Schülern choreografiert gerade das Betreten des Bahnsteigs. Bei „available light" wird hier mit Stativ und in 4K der Weg zur Regionalbahn nach Nürnberg für die Dokumentation Filmtage Bayerischer Schulen – there and back again gefilmt. Nach dem zweiten missglückten Take wird die Gruppe nervös: Zuerst hatte einer der sichtlich verschlafenen Akteure seinen Einsatz verpasst, dann war eine andere Gruppe, ebenfalls mit festivalverdächtigem Gepäck – Rollkoffer XXL, Isomatte und Schlafsack – blindlings durch das Bild gelatscht. Auch wir ziehen beim nächsten Anlauf den Groll des Drehteams auf uns, der Mann an der Kamera schüttelt schließlich frustriert den Kopf – der Bildaufbau ist so komplett für die Tonne. Aber wer mit will, zum ersehnten Ziel, dem Mekka aller Schulfilmer in Bayern, der kann hier leider keine Rücksicht nehmen. Jedes Jahr schwärmen Mitte Oktober Bayerns filmende Schüler und ihre betreuenden Lehrer wie Schwärme von Zugvögeln in den Vorort von Unterfrankens Metropole zum größten und ältesten Filmfestival für Schulen.

Bei einer gemächlichen Fahrt mit der Regionalbahn (Glücklich sind die, die einen Regionalexpress erhaschen oder gar vom Förderverein ein ICE Ticket gesponsort bekommen) aus dem Süden des Freistaats, bedarf es vor allem zweier Dinge: Geduld und Sprintqualitäten beim Umsteigen. Die Schönheit der beschaulich vorüberziehenden Bayerischen Kulturlandschaft wird einem erst bei einer solchen Fahrt bewusst, man hat ja Zeit. Viel Zeit. Auch Orte wie Rohrbach, Kinding, Dettelbach oder Iphofen erwachen zum Leben, sind keine abstrakten Punkte auf der Landkarte mehr. Dank großzügiger Aufenthaltszeiten (Durchsage: Wir müssen einen ICE vorbeilassen!), haben wir die nötige Zeit, diese Kleinode des bayerischen Hinterlands mit lebendigen Bildern zu füllen, wenn auch nur von ihren Bahnhöfen.

Spätestens wenn die Umstiegszeiten just bei dieser Reise zu schmelzen beginnen, bereut so mancher Schüler die Mitnahme der selbstaufblasenden Doppelmatratze mit dem höllisch

Reise ans andere Ende der Welt – zumindest des Freistaates.

„Aus dem Gröbsten raus" – Der Verfasser (Bildmitte, sitzend) beim mitternächtlichen gemütlichen Beisammensein

schweren Doppelkolbenkompressor. In diesen kurzen Momenten, wo man sich die ungeheure Masse des eigenen Gepäcks auf den Rücken lädt, diese anschließend mühsam mit torkelnden Schritten in Bewegung setzt und wendig wie ein Schneehase auf der Flucht durch Pendlergruppen Slalom läuft, schwört man sich, das nächste Preisgeld nicht mehr in Filmequipment zu investieren.

Wie die Perlen auf einer endlosen Kette reihen sich die Haltepunkte der Regionalbahnen, das Ende in scheinbar unerreichbarer Ferne liegend. Auch die Busfahrt von Würzburgs Hauptbahnhof vorbei an der gewaltigen Residenz, der Uni (hier leert sich immer schlagartig der überfüllte Gelenkbus) ins Herz der Schulfilmerei nach Gerbrunn, macht da keine Ausnahme: Casteller Platz ist Endstation der Linie 14.

Der Weg zur Mehrzweckhalle führt vorbei an beschaulichen, kleinen Einfamilienhäusern mit gepflegten Gärten. Die Schüler haben aber so gar keine Augen für die Siedlungsidylle und aktivieren, dank regelmäßigem Schokoladenriegeldopings, die letzten Reserven. So schafft es auch die doppkolbengespeiste Luftmatratze an ihr Ziel. Die endlose Karawane beladener Schüler entlockt einer älteren Gerbrunnerin, die den Zug der Filmer vom Gartentor aus beobachtet, dann doch eine an Überraschung grenzende Gefühlsregung: „Ja, sach amol!" Auf den letzten Metern vor dem roten Backsteingebäude der Mehrzweckhalle überholt unsere Gruppe ein hochkonzentrierter Teenager, der sein Hightech-Mobiltelefon auf einem 3-Achsen-Gimbal vor sich hält. Völlig ruckelfrei, in perfekter Bildbalance und mit gestochen scharfer HD-Auflösung schreitet er durch die Tür, hinter der uns das eingespielte Rezeptionsteam mit einem herzlichen Lächeln in Empfang nimmt: „Willkommen bei den Filmtagen bayrischer Schulen."

Auch in Gerbrunn kann man sich verlaufen >

Vor und hinter den Kulissen in 17 Filmtiteln

„Another Year“ – Die Filmtage bayerischer Schulen

Ein Beitrag von Katharina Schulz, Organisation und Jury der Filmtage

Vor der die Mehrzweckhalle Gerbrunn liegt buntes Laub, die Luft ist kühl, die Jacken der Angereisten dick. Das Foyer füllt sich mit immer mehr Gästen: Die Filmtage bayerischer Schulen werden in Kürze eröffnet.

Wochen oder sogar Monate haben die Filmgruppen aus ganz Bayern an ihren Projekten gearbeitet, die nun auf großer Leinwand gezeigt werden. Welche Erfahrungen die Teams beim Drehbuchentwickeln, bei der Set-Suche, ja hinter der Kamera gemacht haben, lässt sich einem Außenstehenden vielleicht gar nicht so leicht vermitteln. Es ist wie ein abenteuerlicher Urlaub, bei dem man in den intensivsten Momenten auf das Bildermachen verzichtet und zuhause im Gespräch mit Freundinnen nur wenig vom Nervenkitzel dieser Erlebnisse wiedergeben kann. Auch auf Filmfestivals gibt es diese magischen Momente: ein bewegender Film, der den gesamten Kinosaal mitreißt, ein hitziges Publikumsgespräch, bei dem es um Grundfragen des Filmemachens geht, eine plötzlich aufflammende Idee für das nächste eigene Projekt. All das liegt in den Festivalräumen in der Luft und lässt sich nur schwer wiedergeben. Hier trotzdem ein kleiner Versuch. Für alle, die schon mal dabei waren oder es bald vorhaben: Ein Überblick über die Filmtage bayerischer Schulen. Vor und hinter den Kulissen in 17 Filmtiteln.

„MISSION: IMPOSSIBLE“ - DIE VORJURY

Sie hat wahrscheinlich die härteste, ja eine fast unmögliche Aufgabe. Zum einen muss sie entscheiden, wer am Festival teilnehmen darf. Zum anderen muss sich die Vorjury an einem einzigen Wochenende inzwischen 140 Filme ansehen. Das sind 14 Stunden pure Filmlaufzeit. Dazu schließt sie sich Mitte September am meist letzten sommerlichen Wochenende hinter dicken Vorhängen ein. Und während alle anderen nochmal braun werden, bekommen die Jurymitglieder eine noble, vampirische Blässe. Dann beginnt ein Kammerspiel – so nennt sich auch ein diesjähriger Filmtitel – in 48 Stunden: Es wird gelacht, gejubelt und manchmal auch der Kopf geschüttelt. Es gibt heftige Diskussionen, Abstimmungskämpfe, knappe und einstimmige Entscheidungen. Dann ist es Sonntagnacht: Welche Filme passen thematisch zusammen, soll es Genreblöcke geben, wie viele Publikumsgespräche hintereinander sind machbar? Das Filmprogramm entsteht. In den nächsten Tagen dann die Rückmeldungen an die Filmgruppen: viel Freude und natürlich viel Enttäuschung. Nicht jeder kann dabei sein, doch alle haben Leidenschaft, Arbeit und Energie in ihren Film gesteckt. Und deshalb: Die Jury hat eine schwere Aufgabe. Aber leicht macht sie es sich nicht.

Katharina Schulz und Hans Rambeck

„DAS A-TEAM“ - VORBEREITUNG UND ORGANISATION

Wenn die Jury im September die eingereichten Filme sichtet, ist schon viel passiert. Das Filmtage-Team hat sich getroffen, die Ausschreibung vorbereitet, Flyer gelayoutet, Einladungen zu den Filmtagen verschickt, sich Gedanken zum Rahmenprogramm und Programmheft gemacht, die Presse informiert. Wenn dann die Vorjury ihre Entscheidungen herausgibt, geht es richtig los: dann laufen im Team die Telefone heiß und die E-Mail-Fächer quellen über. Die Anmeldung der Gruppen beginnt, die Technik wird vorbereitet, das Catering muss informiert und Essensplan erstellt werden. Die Webseite wird befüllt und das Programmheft geht in Druck. Das Kollegium der Eichendorff-Schule packt mit an: Schlafplätze für die Filmgruppen werden eingeteilt, Helferinnen und Helfer melden sich für das Wochenende, Musik- und Tanznummern für die Eröffnung werden einstudiert. Es ist eine wuselige und wunderschöne Zeit im Jahr: Wenn das A-Team wieder im Einsatz ist.

„DER PATE“- FESTIVALEITER

Seine Familie ist das Festival-Team. Sie macht ihm jedes Jahr wieder ein Angebot, das er nicht ablehnen kann. Er bittet die Familie gelegentlich um kleine Gefälligkeiten.

Im Filmcafé

„AUSSER ATEM“ – ANKUNFT DER FILMGRUPPEN

Am Nachmittag vor der Eröffnung, nervöses Trippeln am Eingang der Mehrzweckhalle. Kofferrollen rattern. Zwischen die heimische fränkische Mundard mischen sich fremde Dialekte, Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen und Schularten stehen an der Anmeldung. Sie kommen mit Bahn oder Bus aus Straubing, Kempten, Regensburg, München, Bamberg und vielen anderen Orten des Freistaates. Das Eichendorff-Schul-Team aus Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften verteilt Festival-Ausweise und gibt die wichtigsten Infos. Manche sind schon hier gewesen, andere kennen sich noch nicht aus. Sie werfen einen vorsichtigen Blick aus dem Eingangsbereich in die Mehrzweckhalle, die kaum noch als Sporthalle zu erkennen ist: Sie hat sich zu einer riesigen, schwarzen Kinobox mit Rängen verwandelt. Die Leinwand misst sieben auf vier Meter. Manchen stockt der Atem: langsam wird’s ernst!

„CHARLIE UND DIE SCHOKOLADENFABRIK“ - FILMCAFÉ

Im ersten Stock der Mehrzweckhalle angekommen, wird bei allen Neulingen das flaue Gefühl im Magen vorübergehend besänftigt: Hinter den Türen des Filmcafés eröffnet sich ein schier unendliches Kuchenbuffet. Seit Jahren herrscht Verwirrung: Geht es im Café des Fördervereins und Elternbeirats noch mit rechten Dingen zu? Denn wer backt nur diese vielen Kuchen? Kobolde? Elfen? Nun, wir werden es nicht erfahren. Die Gerbrunner Eltern jedenfalls tragen immer und immer mehr Bleche voll Zuckerguss herein. Mit verschwörerischem Lächeln.

„UND TÄGLICH GRÜSST DAS MURMELTIER“ - ERÖFFNUNG

Das Licht geht aus, der Trailer an, die Eröffnung los. Für ein Orga-Team eine Eröffnung zu planen, ist nicht leicht: Kein Unterstützer, Förderer und Helfer soll beim Dank vergessen werden, denn ohne sie könnte das Festival nicht stattfinden. Die Festivalorganisatoren wollen in ihren Reden sowohl die jungen Festival-Teilnehmenden als auch die älteren Gäste ansprechen. Und gleichzeitig soll es festlich sein. Ein Drahtseilakt. Was dabei hilft: Eine hinreißende Moderatorin, Musik- und Tanzeinlagen und ein Knüller-Eröffnungsfilm.

„WERNER – DAS MUSS KESSELN!!!“ - HAUPTPROGRAMM

Nach der Eröffnung stürzt man sich hungrig auf’s Buffet, um eine Grundlage zu schaffen: Für den ersten Block der Wettbewerbsfilme! Da sind sie also, die Besten der Besten: die Landessieger. Etwa 35 Filme werden jedes Jahr aus den vielen Einreichungen ausgewählt und haben die Chance, einen Förderpreis zu gewinnen. Sie haben die Vorjury überzeugt, etwa durch originelle, überraschende Ideen, durch eine gute Geschichte, gutes Schau-

spiel, überlegten Schnitt, stimmige Musik. Jetzt müssen sie sich auch noch einer Festivaljury stellen. Und dem Publikum, das einen Publikumsliebling wählt. Publikum und Jury sehen nicht nur genau hin. Sie hören auch genau zu: bei den Publikumsgesprächen.

„LOST IN TRANSLATION" - PUBLIKUMSGESPRÄCHE

Nach der Vorführung ziehen alle um, nach oben, in den Gesprächsraum. Gruppe für Gruppe muss auf dem Podium Rede und Antwort stehen. Verschiedene Moderatoren leiten die Gespräche zu den verschiedenen Filmblöcken. Das ist der Moment, in dem manche Filme ihren wahren Zauber entwickeln: Etwa, wenn eine Filmgruppe aus der 4. Klasse einen Stop-Motion-Film ganz ohne Hilfe ihres Lehrers drehte, sich ein Jahr lang regelmäßig traf, kurzerhand das halbfertige Drehbuch wegschmiss, um zu improvisieren. Oder deutlich wird, dass hier ein Schüler über das Projekt hinweg eine völlig eigene Bildsprache entwickelt hat. Oder eine Gruppe vermittelt, dass ihr Experimentalfilm kein Zufallsprodukt ist, sondern ihm wohl überlegte, künstlerische Entscheidungen zu Grunde liegen. Lob, Kritik, Beobachtungen, Anmerkungen – die Festivalgespräche sind das Herzstück der Filmtage. Denn gelingt es, eigene Eindrücke in Worte zu fassen, Interpretationen mitzuteilen, Kritik zu üben, statt abzuwerten, ehrlich und präzise zu loben – dann findet ein echter Austausch zwischen den Festival-Teilnehmenden statt.

„DAS GROSSE KRABBELN" - DIE EINQUARTIERUNG

Inzwischen ist es spät geworden. Die Filmgruppen machen sich auf den Weg in die Eichendorff-Schule. Lehrerinnen weisen den Filmgruppen ihre Nachtquartiere zu. Die Schule hat sich verwandelt: Klassenzimmer sind Schlafsäle geworden, in denen sich Isomatten zu Mustern anordnen, das schuleigene Schwimmbad empfängt zum Zähneputzen und Duschen. Grundschüler wuseln durch die Gänge, Ältere haben sich auf Sofas im Flur zusammengefunden und reden. Auch die Lehrer haben nun Zeit für ein Gespräch.

„BEFORE MIDNIGHT" - LEHRERZIMMER

Vertraute Gesichter, neue Gesichter. Begrüßende Worte. Die betreuenden Film-Lehrkräfte sind nun unter sich. Knabbersachen werden herumgereicht, auf das Wiedersehen angestoßen. Gespräche, über das vergangene Schuljahr, neue und alte Filmprojekte, manchmal bis spät in die Nacht. Auch das sind die Filmtage.

„KISS THE COOK" - ESSEN

Während alle noch schlafen, bereitet das Catering-Team von Wunschwerk zusammen mit den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern des TSV Gerbrunn bereits das Frühstück vor, um die fast 300 hungrigen Gäste zu versorgen. Wenn alle aufgegessen haben, steht sofort die Vorbereitung des Mittagessens an. Über das ganze Festival hinweg versorgt das Team alle Teilnehmenden dreimal täglich mit leckeren Speisen und trägt damit ganz entscheidend zum Wohlbefinden aller Gäste bei.

Bei den Publikumsgesprächen

„ALMOST FAMOUS" - HORIZONTE

Neben den Wettbewerbsfilmen gibt es noch die sogenannten Horizonte-Filme. Das sind Arbeiten, die vielversprechend sind, es aber noch nicht ins Hauptprogramm geschafft haben. Häufig sind es Produktionen von Filmgruppen, die zum ersten Mal dabei sind und erst mit dem Filmemachen begonnen haben. In diesem Jahr werden die Horizonte-Filme erstmals mal nicht vor, sondern am Morgen nach der Eröffnung gezeigt. Das Publikum prämiert seine beiden Favoriten. In zwei Workshops werden die Horizonte-Filme einzeln und intensiv besprochen.

„POLICE ACADEMY" - DIE WORKSHOPS

Alle Schülerinnen und Schüler und auch die Lehrkräfte können teilnehmen. Ganz nach Leidenschaft kann ausgewählt werden: Kamera-Acting, Filmmusik, Tricktechnik, Drehbuchwerkstatt, Tipps zu Interview- und Fragetechniken oder die Erstellung eines Storyboards. Medienkenner und Filmemacherinnen zeigen praktische Tipps oder Beispiele. Und bitte (nicht) erschrecken: Jedes Jahr geben die Malteser einen Schminkworkshop, um Verletzungen vor der Kamera möglichst echt aussehen zu lassen. Deshalb sind am Samstagnachmittag in der Mehrzweckhalle außergewöhnlich viele Schülerinnen und Schüler mit Platzwunden und Schnittverletzungen zu beklagen.

„SATURDAY NIGHT FEVER" – SPECIAL GUEST

Nach den Workshops gehört der Kinosaal einem Filmemacher oder einer Filmemacherin von Renommee. Ihr Film

Poolparty im Schwimmbad der Eichendorff-Schule

wird gezeigt und das Publikum darf Fragen stellen. Feste Auswahlkriterien für den Special Guest-Film gibt es nicht. Wichtig ist aber, dass er Anlass zu kontroversem Austausch gibt und die Lebenswelt junger Menschen zeigt. In den letzten Jahren wurden vor allem kleinere Produktionen eingeladen, die alternative Erzählweisen zu gängigen Kino-Erzählmodellen boten.

„BAYWATCH" – POOL PARTY

Wer jetzt genug hat vom Filmeschauen, darf seinen brummenden Kopf ins kühle Nass tauchen. Die Pool-Party mit Musik, Spielgeräten und Lichtorgel im Gerbrunner Schwimmbad ist fester Bestandteil der Filmtage. David Hasselhoff und Pamela Anderson bewerben sich seit Jahren. Erfolglos. Das Orga-Team baut nach wie vor auf die Jungs von der DLRG Gerbrunn als Aufsicht. Am Beckenrand steht ein Lehrer mit Rettungsringen.

„INGLORIOUS BASTERDS" - FESTIVALJURY

Wer sind sie? Wo sind sie? Und wie kann man sie erkennen? Die Rede ist von den Jurorinnen und Juroren, die während des Festivals alle Filme sehen und alle Publikumsgespräche hören, um zu bewerten und darüber abzustimmen, ob ein Film einen Förderpreis bekommt. Man munkelt: Sie sind alle über 60, tragen Tweet-Hüte, rauchen Pfeife und tippen unablässig in ihre Schreibmaschinen, nachdem sie bei den Publikumsgesprächen unverständliche Fragen gestellt haben. Andere sagen, man sieht und hört sie kaum, sie schleichen herein und wenn sie den Raum verlassen, bleibt nur ein kalter Hauch. Wieder andere meinen, die Juroren sind ganz normale Schülerinnen und Lehrer – wie alle anderen. Fakt ist: Die Jury hat reichlich zu tun an diesem Wochenende. Sie schläft wenig, diskutiert leidenschaftlich, und nach ihrer Abstimmung über die Gewinnerfilme nimmt sie ich viel Zeit für die Laudationes, um die Arbeit der Filmgruppen durch einen angemessenen Text zu würdigen. Denn diese Jurybegründungen werden während der Preisverleihung bei der Ehrung der Gewinnerfilme verlesen und anschließend online gestellt.

„AND THE OSCAR GOES TO …" – DIE PREISVERLEIHUNG

Die ist 2017 erstmals nicht am Sonntagmorgen, sondern bereits am Samstagabend. Spannung, Aufregung, erwartungsvolle Gesichter. Es ist uns eine Freude, dass Sie und Ihr dabei seid, das Festival und die Preisträger mit uns zu feiern. Eine Atmosphäre, die erlebt werden sollte, statt nur von ihr zu lesen. Deswegen – an alle, die noch nicht dabei waren: Vielleicht sehen wir uns im nächsten Jahr zu den 41. Filmtagen bayerischer Schulen!

Mahlzeit - es ist angerichtet!

Die Qual der Wahl

Bemerkungen zur Arbeit der Vor- und Hauptjury

Ein Beitrag von Dr. Margit Riedel, Ludwig-Maximilians-Universität München

Eigentlich weiß man nach einigen Jahren der (Vor-)Juryarbeit, dass die Filmtage wieder ein voller Erfolg werden - aber eben nur eigentlich! Jedes Mal befürchten wir, es könnten nicht genügend Einsendungen sein, und jedes Mal erleben wir das Gegenteil. Inzwischen warten jährlich über 100 Filme in ihren Sticks oder DVDs am Ende des Sommers darauf, gesichtet und für preiswürdig befunden zu werden – und es ist immer ein bisschen wie Weihnachten!

Margot Riedel freut sich mit einer Filmgruppe über die Auszeichnung

Die Vorjury sitzt – während draußen im Spätsommer meist noch die Sonne scheint – ein Wochenende lang in einem dunklen Raum, packt einen Film nach dem anderen aus, wartet auf das Flackern auf der Leinwand und darauf, was sie zu sehen bekommen wird.

Und was wir über die Jahre da alles zu sehen bekommen haben! Angefangen von einfachen kleinen Smartphone-Filmchen, über (semi-)professionelle Kurzfilme bis hin zu abendfüllenden Spielfilmen in Schwarz-Weiß oder Farbe. Es gab Animationsfilme mit Knet-, Playmobil- oder Legofiguren, Zeichen- und Legetrickfilme, experimentelle Filme, Spielfilme mit außergewöhnlichen Schauspieltalenten und präziser Regie- und Kameraarbeit, Genregrenzen sprengende Persiflagen auf Werbefilme, Videospiele oder Talkshows, Science-Fiction- und Horrorfilme vom Feinsten, Filme zu literarischen Vorlagen und Edutainment... Die Reihe ließe sich fast endlos fortsetzen.

Die Jury ist immer wieder überwältigt, wie viele Ideen in den einzelnen Filmen stecken; aktuelle Themen und Formfragen werden aufgegriffen und die Zuschauer zum Überdenken ihrer liebgewordenen (Vor-)Urteile angeregt. Heiße Diskussionen über einzelne Filme entspinnen sich. Die Kriterien sind bekannt, und dennoch ist es nicht einfach, sie zu gewichten. Da sind Jurymitglieder, die sehen alles strikt unter cineastischen Gesichtspunkten, andere weisen auf das pädagogische Potential oder auf Probleme hin, die bei der Vorführung mit den Kleinen entstehen könnten.

Anders als bei Staatsexamensarbeiten, bei denen Erst- und Zweitkorrektoren ganz alleine über ihren Korrekturen brüten, sind Jurysitzungen Gemeinschaftsarbeit - eine Lektion in Sachen Demokratie (ebenso wie die Filme, die meist nur als Teamwork funktionieren) – denn nachdem alle Argumente gehört wurden, wird abgestimmt, ob die Filme in den Wettbewerb gehen: Alle Jury-Mitglieder, seien es Lehrkräfte, Filmemacher, Studierende und SchülerInnen sind gleichberechtigt.

Das ist aber erst die Vorarbeit. Noch spannender wird es dann bei der Juryarbeit vor Ort beim Festival in Gerbrunn. Zunächst immer wieder die große Überraschung. Auf der riesigen Filmleinwand sehen die Filme dann noch einmal ganz anders aus als auf den Monitoren der Vorjury. An der Qualität allerdings ändert sich selten etwas.

Nachdem alle vorher ausgewählten Filme gelaufen sind, trifft sich die Hauptjury, interpretiert, diskutiert, gewichtet, was die SchülerInnen in der Befragung von ihrem Projekt erzählt haben; scheinbare Gewissheiten werden nochmal verworfen; zuletzt beschließt die Jury, wer zusätzlich zu Urkunde und Ehrung durch die Festivalleitung auch noch einen der vielen Preise bekommt. Für diese Filme muss dann noch in der Nacht ein Gutachten, die sogenannte Laudatio, erstellt werden, was häufig bis zwei oder drei Uhr morgens dauert. Aber Filmenthusiasten brauchen erfahrungsgemäß nicht viel Schlaf.

Diese Laudationes werden bei der Preisverleihung vorgelesen. Seit Beginn der Filmtage stellen diese Beurteilungen einen der Höhepunkte der Festivals dar.

Am Tag der Preisverleihung, wenn all die kleinen und größeren Filmteams auf der Bühne stehen, sind die vielen Stunden Vorarbeit vergessen, - ich wünsche mir und Euch/Ihnen, dass wir diesen Moment auch heuer wieder gemeinsam erleben dürfen.

Auch die jüngeren Besucher(innen) haben die Qual die Wahl bei der Vergabe des Publikumspreises

Smalltalk mit Schnittchen - Würzburgs Kulturreferent Muchtar Al Ghusain und Berthold Kremmler

2016: Film ab! Thomas Schulz, Ingund Schwarz, Heike Mix und Hans Rambeck eröffenen die 39. Filmtage

2016: Essensausgabe durch Helferinnen

Michaela Rabin im Gespräch mit Johannes Philipp (ALP Dillingen)

Sabine Blum-Pfingstl und Thomas Schulz bedanken sich bei Bernhard Häussner, der sich seit vielen Jahren u.a. um den Internetauftritt kümmert

Alfred Schäffer, Rektor der gastgebenden Eichendorff-Schule mit Kabarettistin Heike Mix

Ekkehard Schreiter, langjähriger Moderator der Filmbesprechungen

Strahlende Gesichter bei Sabine Otter (rechts) und ihrer Filmgruppe

Alles im Griff - Filmvorführer Jürgen Schultheis in Aktion

Das Empfangsteam der 39. Filmtage, 2016

Christian Helfricht und Alessandra Farallo bei der abschließenden Dankesrede

Thomas Schulz und Frank Wiesenack (Jury) in edlem Zwirn, 2000

Musikalische Einlage

Vor der Eröffnung der 37. Filmtage

Aaron Gerberich vom Röntgen-Gymnasium Würzburg bei der Eröffnung der 34. Filmtage

Guten Appetit - bei der Essensausgabe

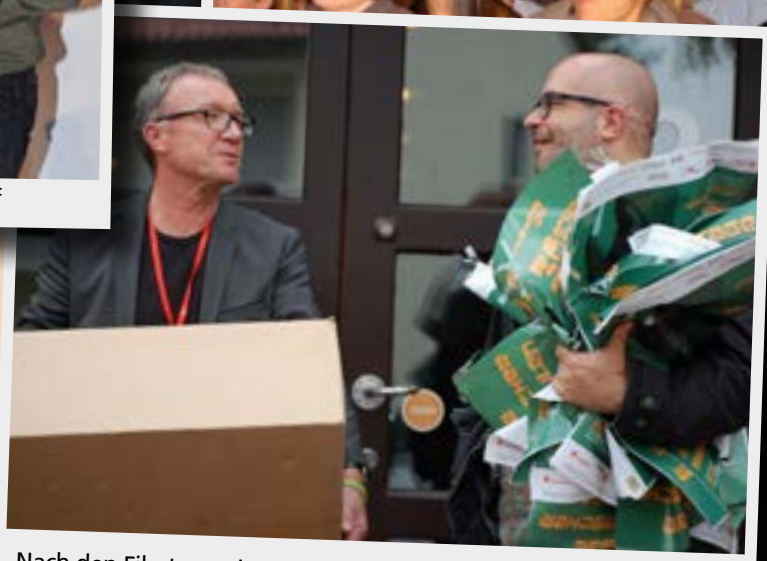
Keine Sorge - nur Filmblut - nach dem Worskhop.

Eröffnungsperformance von Schüler(innen) der Eichendorff-Schule, 2008

Ganz in blau - Filmtage 2013

Urgesteine unter sich - Günter Frenzel, Berthold Kremmler, Heide und Wolfram Weiße beim Frühstück in Gerbrunn

Peter Rohmfeld bedankt sich bei Marlies Juchhoff



Nach den Filmtagen ist vor den Filmtagen

Sabine Blum-Pfingstl moderiert bei den Filmtagen 2009

Von der Medien-kompetenz zur „Film-Bildung“

Eine Betrachtung des Spannungsfeldes von Film und Schule

Ein Beitrag von Sabine Blum-Pfingstl

Wer heute im deutschsprachigen Raum von „Film“ spricht, ist – wenn man diesen Begriff etymologisch auffasst – längst auf verlorenem Posten. Denn auch die letzte Bastion des Filmes im engeren Sinne, das Kino, hat schon schon seit geraumer Zeit vom projizierten Filmstreifen auf digitale Formate umgesattelt. Das englische „movie“ trifft den Kern da schon wesentlich besser: Denn es geht um nichts anderes als um eine Sammelbezeichnung für das bewegte Bild!

Und das begegnet uns bei weitem nicht nur im Kino. Das Fernsehen, ja selbst die DVD verlieren an Bedeutung, seit bewegte Bilder via Internet auf dem heimischen PC oder auf dem Handy-Display abspielbar sind. Vom Baumarkt-Video bis zum Messestand, vom Wartebereich in den U-Bahn bis zum Museumsshop: Bewegte Bilder begegnen uns an allen erdenklichen Orten. So oft wir ihnen passiv begegnen, so oft werden sie auch massenhaft von „Laien“ erzeugt: Kaum ein digitaler Fotoapparat, der nicht auch „filmen“ kann. Beinahe jedes Handy ist zugleich auch Kamera. Video ist längst zum trivialen Medium mit Massenverbreitung geworden.

Hier Film – dort Bildung?

Vor diesem in jedermanns Alltag feststellbaren Hintergrund vehementer Nutzung und Produktion von Movies lässt sich auch der Umgang mit der Filmarbeit durchaus an der Schule legitimieren. Denn wer die gestalterisch-suggestiven Mechanismen von „Film“ kennt, ist als Betrachter weit weniger leicht einer Manipulation durch dieses Medium ausgesetzt. Dass gerade in Deutschland Film unter diesem Aspekt besonders beargwöhnt wird, mag nicht zuletzt an einer unseligen Vergangenheit in den 1930er und 1940er-Jahren liegen.

Diese gerade auch unter Pädagogen stark verankerte Skepsis gegenüber Film/Video ist insofern zwar verständlich. Andererseits hat sie zumindest dazu beigetragen, dass dieses Medium bis heute – um es neudeutsch auszudrücken – ein „Image-Problem“ hat. Wenn auch nicht jedes Filmchen im TV unter Manipulationsverdacht gestellt wird, bleibt doch immerhin das negative Etikett „Unterhaltung“ haften. Dieser Begriff wird nicht von wenigen mit „Berieselung“ oder anderen eher fragwürdigen Attributen gleich gesetzt. Ein Buch zu lesen wird als generell positiv bewertet, einen Kinofilm anzusehen als schieres Unterhaltungsprogramm. Interessanter Weise gilt diese Unterscheidung auch in Bezug auf Theater. Denn die Theatermacher bewegen sich in der Welt, die auch die von Goethe, Schiller und Kleist ist, die Filmemacher in der von „Dick und Doof“ und „Lindenstraße“. Film genießt allenfalls dann Akzeptanz, wenn sich beide Welten treffen: Etwa bei Literaturverfilmungen. Denn da stimmt wenigstens der Stoff, auch wenn das Buch natürlich immer besser ist als der Film.

Film in der Schule: Herausforderung und Chance

Vor dieser - zugegebenermaßen etwas zugespitzt betrachteten Situation – sollte Film nun aber auch als das erkannt werden, was dieses Medium durchaus bieten kann: Als eine ungeheuere Chance.

Film ist zunächst einmal kein inhaltlicher Begriff, sondern bezeichnet lediglich ein Vehikel zur Darstellung bewegter Bilder. So wie Goethes „Faust" und auch jede Boulevardzeitung auf die gleiche Sprache zurückgreifen, so lässt sich im Bereich des Films jede Art von Qualitätsstufen finden. Sowohl inhaltlich als auch in der handwerklichen, ja künstlerischen Umsetzung.

Sicher: Filmarbeit mit Schülern fördert soziale Kompetenzen, indem etwa Teamfähigkeit gefordert und gefördert wird. Die wenigsten Filme entstehen aufgrund der Komplexität des audiovisuellen Charakters im Alleingang. Notwendige Parameter der Filmproduktion wie Arbeitsteiligkeit, verbindliche Absprache, unterschiedliche Sachkompetenzen im ureigensten cineastischen Feld lassen sich gut an den meist eben deswegen zu lang geratenen Abspann von Schülerfilmen nachlesen. Film macht also vertraut mit zeitgemäßen technischen Errungenschaften. Und mit Geduld, Durchhaltevermögen, Konzentration, Zielorientiertheit.

Filmarbeit im schulischen Umfeld ist aber auch eine etwas sperrige Angelegenheit: Der bisweilen fast schon groteske 45-Minuten-Rhythmus ist nicht gerade dazu geeignet, komplexen filmischen Vorhaben ein auch nur halbwegs gedeihliches Umfeld zu bieten. Das zeitliche Korsett das Schulbetriebes ist nur ein Indiz für die grundsätzlich andere Auffassung von Unterricht. Projektunterricht, wie er u.a. bei filmischen Vorhaben zum Tragen kommt, unterläuft auch in anderer Hinsicht traditionelles Verständnis von Schule. Über diese eben vom Fachgegenstand lancierte Notwendigkeit, Methoden, Unterrichtskonzepte und Schulalltag auch im Jahresverlauf zu überdenken ohne dabei die Qualität eines guten Unterrichtes reformverliebt aus den Augen zu verlieren, wird eine momentan engagiert geführte Diskussion um Schulreform und - Innovation aufgrund praktischer Erfahrung begründet und quasi von der Basis geradezu vorangetrieben.

So manche Lehrkraft ist darüber hinaus noch immer froh, wenn ein versierter Schüler das nötige Know-how im Umgang mit der eingesetzten Technik – etwa beim Videoschnitt – mitbringt. Rasch wird hier die Lehrer– mit der Schülerrolle vertauscht – oder besser neu bedacht und auf die Anforderungen unterschiedlichster Lehr-Lern-Situtionen hin differenziert variiert und formuliert.

Diese scheinbare „Unschärfe" in der Rollenverteilung im Rahmen des offenen, besser geöffneten Unterrichtes findet sich erst recht auch im Inhaltlichen wieder: Film ist als „Transportgefäß" offen für jede Art von Thematik und insofern ein ideales Medium für Fächer übergreifendes Arbeiten.

Film auch als „Sprache"

All diese so genannten „soft scills" haben durchaus ihre Berechtigung. Allerdings ist dies nur der „Kolateralnutzen" eines Mediums, das mitten in das Herz schulischer Bildung reicht: Das von Film-Bildung! Medienbildung müsste als Persönlichkeitsbildung, als ein Teil der Allgemeinbildung gesehen werden.

Filmbildung als Persönlichkeitsentwicklung, wie könnte das realiter zu verstehen sein? Zunächst sollte bewusst sein, dass Film ein zutiefst gestalterisches Medium darstellt. Es fordert, sofern wir über das bloße unreflektierte Benutzen von Aufnahme- und Wiedergabemedien hinausgehen, eine komplexe Palette an unterschiedlichsten Fähigkeiten und ständig ablaufenden Entscheidungsprozessen u.a. im bildgestalterischen, dramaturgischen,

ggf. schauspielerischen Bereich. Allein der Videoschnitt setzt beispielsweise unentwegt ästhetische Entscheidungen voraus. Wer nun die handwerklich-gestalterischen Voraussetzungen zumindest in den Grundzügen kennt, ist in der Lage, dieses Medium in seinen hochkomplexen Möglichkeiten für sich zu nutzen – um eigene Belange filmisch artikulieren zu können. Sich ausdrücken zu können ist nicht allein eine Fähigkeit, die Germanisten vermitteln. In der vom Visuellen immer stärker geprägten Welt bietet das Medium Film die Chance, sich der Welt über Kamera und Schnittplatz anzunähern, sie zu dokumentieren, zu interpretieren, sich neue Welten zu schaffen. Im besten Falle rückt Film vom Handwerklichen in die Nähe von Kunst.

Die Vermittlung des Rüstzeugs, um sich durch dieses zeitgemäße Medium angemessen mitteilen – oder dieses zumindest als mündiger Bürger lesen zu können – ist insofern kein Luxus, sondern eminent wichtig. Bietet Film doch womöglich eine Ausdrucksmöglichkeit außerhalb sprachlicher Grenzen. „Filmsprache" eben!

Denn „Worüber man nicht reden kann, darüber soll man schweigen"... **oder einen Film drehen.**

Sabine Blum-Pfingstl. Kunstpädagogin am Wirsberg-Gymnasium Würzburg. Fachreferentin für Kunst der MB Unterfranken. Betreuung unzähliger Filmprojekte in Schule und Erwachsenenbildung. Seit 1999 Lehrbeauftragte an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Was bitte ist ein Filmlehrer?

Wie Fortbildungsangebote Lehrkräfte fit machen im Umgang mit Film

Ein Beitrag von Johann Rambeck

Lehrer aller Schularten legen während ihres akademischen Studiums viele Prüfungen ab, aber keine einzige qualifiziert sie im Bereich Film. Bislang wurde Film als Unterrichtsgegenstand und -methode ja auch kaum angeboten im Rahmen der Lehrerausbildung. Inzwischen ist vielen klar geworden, dass Medien ein sehr relevantes Thema darstellen. Manche sehen Film sogar als Leitmedium des vergangenen (!) Jahrhunderts.

Um dieser enormen Lücke in unserem schulischen Lehrangebot abzuhelfen wurde 2005 eine Fortbildungsinitiative gestartet, bei der 35 Lehrkräfte eine Grundqualifikation im Bereich Film erlangen konnten. In vier Wochen (verteilt auf zwei Jahre) wurden zentrale Themen angesprochen. Im Vordergrund stand dabei immer die praktische Arbeit mit Film im Unterricht. Kameras wurden in Mini-Filmprojekten auf ihre Tauglichkeit im schulischen Einsatz erprobt, Schnittprogramme wurden vorgestellt und eingesetzt. Aber auch die einzelnen Sparten des Films wie Spielfilm, Dokumentarfilm, experimentelle Formen oder TV-Formate wurden vermittelt - immer im Hinblick auf den Einsatz in der Filmgruppe beziehungsweise im Fachunterricht. Diese Fortbildung an

der Akademie in Dillingen war offen für Lehrkräfte aller Schularten und aller Fächerkombinationen.

Daran hat sich nichts geändert, und nach wie vor werden die Fortbildungswochen von hochkarätigen Profis gestaltet. Den prominenten Anfang machte der inzwischen verstorbene Kultregisseur Helmut Dietl, hinzu kamen Professoren der Hochschule für Fernsehen und Film in München wie etwa Peter C. Slansky (Kameratechnik), Michael Gutmann (Drehbuch) und vor allem Dr. Michaela Krützen, die mit ihrem profunden Wissen und ihrer außergewöhnlichen Lehrgangsdidaktik in die Welt der Filmdramaturgie einführte.

Auch Altmeister des Dokumentarfilms wie Franz Xaver Gernstl gehören inzwischen zum erweiterten Team. Das Lehrpersonal der HFF stellt nach wie vor die meisten Dozenten in der Filmlehrerausbildung, so etwa Daniel Sponsel, Maya Reichert, Florian Puchert oder Robert Krause. Vor vier Jahren kamen mit Verena Fels und Regina Welker zwei Dozentinnen der Filmakademie Baden Württemberg zum Thema Trick- und Animationsfilm hinzu, eine unglaubliche Bereicherung.

Und wie wird die Fortbildung zum Filmlehrer angenommen? Die Kurse sind voll besetzt, häufig mit mehr als 30 Teilnehmern und dies in Zeiten einer gewissen Fortbildungsmüdigkeit, die an der Akademie in Dillingen bisweilen beklagt wird. Bei den Filmtagen bayerischer Schulen hat sich im letzten Jahrzehnt eine deutliche Qualitätsentwicklung gezeigt. Dies hat zum Teil mit besserer und einfacherer Filmtechnik zu tun, zum Teil ist dies jedoch auch Resultat einer fortwährenden Bemühung der Akademie in Dillingen und hier insbesondere des Referenten für Kunst und Film, Günther Lehner. Im sei an dieser Stelle für die enthusiastische Unterstützung und Lehrgangsführung besonders gedankt. Er stellt auch sicher, dass immer wieder Aufbaufortbildungen im Dillinger Programm angeboten werden. Nicht zuletzt muss erwähnt werden, dass sich das Pädagogische Institut der Landeshauptstadt München vor fünf Jahren zu einem - etwas abgespeckten - vergleichbaren Programm entschlossen hat. Im Fachbereich Kulturelle Bildung wird jährlich eine Reihe von vier Wochenenden angeboten, an denen - übers Jahr verteilt - die wesentlichen Schwerpunkte der Filmarbeit an der Schule vermittelt werden. Auch hier professionelle Referenten, auch hier begeisterte Mitarbeit der Teilnehmer. Und auch hier bekommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeweils zur nächsten Einheit eine Hausaufgabe gestellt, die sie - natürlich als Film - erledigen müssen. Das zwingt alle, sich aktiv mit Film auseinanderzusetzen. Filmlehrer haben nach der Ausbildung also ein Grundgerüst, haben selbst schon Filme gedreht und verfügen über einen gewissen theoretischen Background. Darauf ausruhen wird sich kaum einer, den des Filmfieber gepackt hat. Und das ist ja das Ziel dieser Qualifizierung: die Lehrkräfte können ihre Schülerinnen und Schüler begeistern für die vielfältigen Möglichkeiten mit Film gestaltend eine neue Wirklichkeit entstehen zu lassen. Film ab!

Hans Rambeck. Frühes Interesse an Film an der Schule als Realschullehrer. Seit 1983 in der Vorjury, seit 1990 in der Preisjury der Filmtage, ab 1984 Mitarbeit in der Bundesarbeitsgemeinschaft Theater (und Film) für den Bereich Film, zeitgleich Referent an der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen im ‚Modellversuch Fernsehen' zusammen mit Günter Frenzel. Ab 2002 Organisation von Fortbildungsangeboten im Bereich Film an der Akademie Dillingen, allen voran Einrichtung des Qualifizierungslehrganges für Lehrkräfte 2006. Fortbildungstätigkeit am PI München und jüngst an der LMU München. Praxis-Workshops in Poggio San Marcello (Italien), Vorsitzender Drehort Schule e.V.

Ton ab! Kamera ab! Und bitte!

Ein neues Format der Filmlehrerausbildung an der LMU München

Ein Beitrag von Gerhard Schebler

Ein Schelm, wer Falsches dabei denkt! – Kursteilnehmer schützen die Kamera vor Regen

Die Ausbildung von Filmlehrer/innen, ein Gemeinschaftsprojekt von Drehort Schule e.V. und der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung Dillingen, ist seit nunmehr 11 Jahren eine Erfolgsstory. Mittlerweile hat sich ein beachtlicher Stamm an Filmlehrer/innen aller Schularten gebildet, die mit Herzblut und Engagement die Filmarbeit an den Schulen vorantreiben. Der mit tatkräftiger Unterstützung der Hochschule für Film und Fernsehen angebotene zweijährige Lehrgang richtet sich allerdings nur an Lehrkräfte, die sich im aktiven Dienst befinden.

Gerade in der Lehrerausbildung wäre es aber besonders nötig und sinnvoll, Anregungen bzw. Knowhow für eine erfolgreiche Einbindung des Mediums Film in den Unterricht zu geben.

Zum Wintersemester 2016/2017 ist es nun dem Verein Drehort Schule e.V. und der Landesarbeitsgemeinschaft Theater und Film an den bayerischen Schulen e.V. erstmals gelungen, ein Fortbildungsangebot für Lehramtsstudentlinnen am Lehrstuhl für Empirische Pädagogik und Klinische Psychologie der LMU München anzubieten. In enger Zusammenarbeit mit Carola Hirner, Florian Schultz-Pernice und Prof. Dr. Frank Fischer wurde im Rahmen des Kompetenznetzwerke Medienbildung und Digitalisierung (KMBD) ein Curriculum entwickelt, das Studierenden aller Schularten ermöglicht, in einem zweisemestrigen Seminar Einblick in die praktische, reflektierende und didaktische Filmarbeit an der Schule zu erhalten. Während im Wintersemester der Schwerpunkt auf den Grundlagen und dokumentarischen Formaten liegt, stehen im Sommersemester der Experimental- und Spielfilm im Mittelpunkt. Wie die Studierenden der ersten erfolgreich zu Ende gegangenen Schiene rückgemeldet haben, wird nicht nur diese enorme Bandbreite als sehr bereichernd empfunden, sondern auch das Konzept, dass vier Dozent/innen mit unterschiedlichem Hintergrund und entsprechend anderen Schwerpunktsetzungen das Seminar in wechselnden Teams leiten. Ingund Schwarz kann als erfahrene Theaterlehrerin, -referentin, Filmlehrerin und Leiterin der LAG Theater und Film einen interdisziplinären Zugang eröffnen, Impulse in den Bereichen Dramaturgie und Spiel vor der Kamera vermitteln. Vielfältige Erfahrungen im Dokumentarfilm zeichnen Hans Rambeck ebenso aus wie seine jahrzehntelange filmisch-pädagogische Arbeit mit Realschülern, Referendaren und Lehrern. Als Vorsitzender von Drehort Schule e.V. und Mitveranstalter der Filmtage Bayerischer Schulen kann er auf einen großen Pool an Wettbewerbsbeiträgen und Best-practice-Beispielen zugreifen. Markus Ramershoven und Gerhard Schebler haben an Kunsthochschulen studiert und gelehrt.

In ihrer künstlerischen Arbeit spielen filmische Formate eine wichtige Rolle, als Kunstlehrer haben sie in der Sekundarstufe II verschiedene filmische Projekte vom Experimentalfilm über den Dokumentarfilm bis zum Spielfilm betreut. Als besonderer Glücksfall hat es sich erwiesen, dass Markus Ramershoven an der FoS/BoS Straubing ein gut ausgestattetes Filmstudio und Medien-

Markus Ramershoven, Hans Rambeck und Gerhard Schebler beim Lehrgang

Ausflug in die Computeranimation

Beim Studium des Drehbuchs

labor einrichten konnte. Der Höhepunkt des Sommersemesters ist daher ein intensiver Wochenendworkshop in Straubing-Bogen. Dass die Studierenden dort ihre sorgfältig vorbereiteten Spielfilmprojekte mit professionellem Ton- und Kameraequipment realisieren können, ist eine sinnvolle Ergänzung zur Arbeit mit iPads an der LMU. Intensiv nutzt das Seminar den neu eingerichteten, futuristisch anmutenden Medienarbeitsraum in der Gisela-strasse. Gemeinsam mit den Studierenden erforschen die Dozent/innen, welche Möglichkeiten die Arbeit in diesem vorbildlich mit iPads ausgestatteten Raum bietet und wie sich filmische Projekte im Unterricht damit umsetzen lassen. Wenn Fahrten mit den beweglichen Ufostühlen gedreht und Trickfilmtische aus drei Kunststoffflaschen aufgebaut werden, auf denen ein iPad mit Blu Teck festgeklebt ist, dann wird den Studierenden unmittelbar erfahrbar, wie viel Freude das experimentelle Arbeiten mit Film gerade in einer ansonsten eher nüchternen Umgebung macht.

Der von Lust und Neugierde gesteuerte spielerische Zugang zum Film ist eine wichtige Leitidee des zweisemestrigen Seminars, an dessen Ende bei regelmäßiger Teilnahme das Filmlehrerzertifikat erworben werden kann. Wann sonst hat man als Studierender die Möglichkeit jeden anzuquatschen, der einem ansonsten immer anonym über den Weg läuft, den Abfalleimer voll Wasser laufen zu lassen und vom dritten Stock aus über die Leute vor der Mensa auszukippen oder mit einem Kommilitonen der Wahl eine leidenschaftlichen Beziehungsstreit durchzuspielen? Mit dem iPad oder der Kamera in der Hand ist alles erlaubt, was einen schon immer gereizt hat. Und so wird mit Spannung erwartet, was passiert, wenn es im kommenden Semester zum zweiten Mal heißt: „Ton ab! Kamera ab! Und bitte!“

Film ist, wenn man's trotzdem macht

Vom Filmemachen an der Schule

Ein Beitrag von Hubert Pfingstl, Röntgen-Gymnasium Würzburg

Seit Jahren liegt die Zahl der bei den Filmtagen eingereichten Beiträge weit über hundert, sie ist in den letzten Jahren sogar beständig gestiegen. Dies ist erstaunlich, denn nach wie vor ist es eigentlich abenteuerlich, Film an der Schule zu praktizieren. Jedenfalls ist dies meine persönliche Erfahrung und es würde mich sehr wundern, wenn es anderen nicht ähnlich geht.

Seit zwei Jahrzehnten und somit mehreren Schülergenerationen betreue ich Filmgruppen. Und bislang ist es jedes Jahr gelungen, bis zum Ende des Schuljahres mindestens einen, manchmal auch mehrere Filmergebnisse hinzubekommen. Doch auch nach so langer Erfahrung bin ich selber immer wieder erstaunt und erleichtert, dass es dann doch noch irgendwie hingehauen hat. Denn kaum ein Filmprojekt, bei dem alles auch nur halbwegs glatt gelaufen wäre. Dafür sind allein schon „die strukturellen Probleme", die das schulische Umfeld an Zumutungen mit sich bringt, zu gravierend.

Themenfindung

Jahr für Jahr stoßen viele Neulinge zum „harten Kern" der Filmgruppe. Die Altersspanne geht von der 5. bis zur 10. Jahrgangsstufe. Das bringt einerseits frischen Wind, andererseits aber das Problem mit sich, eine gemeinsame Filmidee zu entwickeln, bei der sich alle Altersgruppen, zudem männliche wie weibliche Teilnehmer(inne)n, unterschiedliche Erwartungshaltungen und Vorlieben wiederfinden. Allein das Brainstorming über das Was und Wie für ein neues Projekt hat sich gelegentlich vom Schuljahresbeginn bis in den November hineingezogen. Zeit, die erfahrungsgemäß am Ende fehlt. Der fast unvermeidliche Wunsch von Neueinsteigern nach einem „Actionfilm", einem „Gruselfilm", einem „Science Fiction" (oder was sich sonst noch so als Klischeevorstellung von Film findet) prallt dann oft auf das Bedürfnis älterer Semester, eine ganz originäre Filmidee zu entwickeln. Für mich als Moderator eine aufreibende Aufgabe mit jeweils ungewissem Ausgang. Zuletzt sollen sich ja alle mit dem Vorhaben identifizieren. Kompromisse müssen geschlossen, nicht Realisierbares zu Machbarem umgeplant, Erwartbares in Überraschendes übergeführt werden.

Wenn dann das Konzept endlich steht, kann's los gehen. Hier fangen die Probleme erfahrungsgemäß allerdings erst an.

Gruppendynamik

Die bereits erwähnte Streuung der Altersgruppen bringt auch bei der anschließenden Umsetzung der Filmidee einiges an Herausforderungen mit sich. Filmarbeit soll ja „Spaß machen", aber mit dem Spaß ist das so eine Sache. Filmarbeit setzt in erster Linie vielmehr Disziplin voraus, das hat mit Spaß also erst mal gar nichts zu tun. Film heißt unter anderem warten können. Was aber, wenn bei zwei Dutzend beteiligten Schülern immer wieder nur ein Bruchteil zum Einsatz kommt. Wenn

„Röntgenfilm" - die Filmgruppe am Röntgen-Gymnasium Würzburg 2016. Die vorhandene Energie in Film umzumünzen ist immer von Neuem eine Herausforderung.

Kamera, Ton, meinetwegen noch Klappe und Requisite besetzt sind und nur ein, zwei Darsteller etwas zu tun haben.

Dass jeweils nur diejenigen zu den nachmittäglichen Treffen kommen, die unmittelbar Aufgaben beim Dreh haben, das verbietet die Schulordnung. Genauso, dass Unbeschäftigte derweil unbeaufsichtigt im Schulhaus herumgeistern. Die Idee: „Wer grad gar nichts zu tun hat, darf im Raum nebenan schon mal Hausaufgaben machen" wurde schon oft mit einem „Wir haben aber nix auf" ausgebremst. Bleibt also nur, mit manchmal rabiaten Ansagen den „Flohzirkus", wenn es darauf ankommt, zum Schweigen zu bringen. Dennoch ist die Zahl der Aufnahmen, bei denen dann doch im Hintergrund irgendein Getuschel oder Gekicher zu hören ist, oder jemand vom Stuhl fällt, nicht unerheblich. Solche Probleme kennt ein Kinoregisseur jedenfalls sicher nicht.

Unerwartetes

„Ich dachte, Marc hätte die Ersatz-Akkus an den Drehort mitnehmen sollen, nicht ich!", „Komisch, vorhin in der Schule war die Speicherkarte noch drin!", „Das Summen bei der Tonaufnahme kam leider doch nicht vom kaputten Kopfhörer, sondern vom Beamer-Gebläse an der Decke!" Oder: „Sorry, dass meine Haare jetzt anders aussehen, als bei den Aufnahmen der letzten Wochen, aber ich musste halt mal endlich wieder zum Frisör!" Es sind solche oder so ähnliche Beeinträchtigungen, die immer wieder zeigen, dass eine Schulfilmgruppe bei allem Bemühen eben keine Proficrew darstellt. Unvergessen die spontane Ankündigung einer Hauptdarstellerin, sie würde in vierzehn Tagen in eine andere Stadt umziehen, ihre Mama habe dort einen Job bekommen. Schön für die Mama, schlecht für das Team, das alles bisher Abgedrehte mit neuer Besetzung nachdrehen musste. Dass sich bei der geplanten Tonaufnahme des Schulgongs herausstellte, dass ausgerechnet an dem Tag die Anlage ausgefallen war, ist ein Beweis für „Murphy's law", aber zu verschmerzen. Schlimmer die Tonaufnahmen im vermeintlich ruhigsten Raum der Schule, bei dem sich zeigte, dass im Minutentakt vorbeifahrende Straßenbahnen die Scheiben zum Klirren brachten.

Der Faktor Zeit

Dass Filmarbeit zeitintensiv ist, ist jedem klar, der sich damit befasst. Der Faktor Zeit bzw. die damit verbundenen Probleme sind aber im Schulbetrieb unvermeidlich. Kaum hat das Filmschaffen endlich Fahrt aufgenommen, ist vereinzelt zu hören: „In fünf Minuten muss ich zum Bus". Da der nächste erst unzumutbar spät fährt, franst die Truppe zu Schluss allmählich aus. Immerhin gibt es immer noch genug Überzeugungstäter, die nicht auf die Uhr sehen, sondern möglichst viel

voranbringen wollen. Wenn allerdings Darsteller plötzlich weg müssen, wird es gelinde gesagt schwierig. So zeigt schulische Filmarbeit die ganze Fragwürdigkeit der allseits geforderten „Projektarbeit“ in einem absurden Zeit-Korsett im Nachgang zum „Kernunterricht“.
Und stattdessen im Block am Wochenende? – Da verhindern häufig Faktoren wie Konfirmandenwochenenden, Sportveranstaltungen, Oma-Besuche oder auch nur Panik-Lerneinheiten kurz vor der Schulaufgabe, dass wirklich alle mal gleichzeitig da sein können. Bei den Ältesten kommt noch die Unsitte dazu, dass viele mitten unterm Jahr am Wochenende einem Geldjob nachgehen.

Und trotzdem: Film!

Alles in allem also Rahmenbedingungen, die einem Profi die Haare zu Berge stehen lassen würden. Warum also tut man sich das an?
Für mich persönlich ist ein wichtiger Grund, dass es in all der schulischen Routine und in all den Unzulänglichkeiten des Schulalltages immer wieder schön ist, etwas gemeinsam erarbeitet zu haben, das die Zeit überdauert. Verständlich, dass uns Kolleg(inne)n aus dem Bereich Musik und Theater darum beneiden. Freilich: Nicht alles, was man seinerzeit für gelungen hielt, hält der eigenen Kritik Jahre später noch stand. Aber da sind dann doch ein paar Filme, die – bei allen Mängeln im Detail – auch nach langer Zeit noch „funktionieren“.
So kommt man halt nicht mehr los – das nächste Filmprojekt wartet bereits auf Umsetzung. Mal sehen, wohin die Reise diesmal geht. Im Augenblick gibt es noch nicht mal eine Filmidee.

Nachtrag

Unmittelbar vor Redaktionsschluss kam dieser Text – ursprünglich als Begleittext für den Film „meeting“ (im aktuellen Hauptprogramm) vom Gymnasium Kirchheim gedacht, der meine Vermutung, dass auch andere Filmgruppenleite(innen)n gegen allerlei Ungemach kämpfen, voll und ganz bestätigt. Hier die Erlebnisse von Betreuer Robert Grimbs:

Samstag Vormittag, eine Gruppe hochmotivierter Schüler hat sich in einem Café getroffen. In angenehmer Atmosphäre sind wichtige Entscheidungen zu treffen. Eine Wahl steht an. Das Problem ist, dass sowohl Kandidat wie auch Kandidatin hochqualifiziert sind. Die Entscheidung wird schwierig werden. Welche Argumente werden am Ende überzeugen? Und dann muss man ja auch noch das Richtige bestellen. So der Plot.
Gedreht haben wir fast ein Jahr lang. Für zwölf Minuten? Na ja, es gab halt Probleme. Es gab nur Probleme. Woher ein Lokal nehmen, in dem wir drehen können? 14 Schüler an einem Termin zusammenzubringen? Unmöglich.
Neue Kamera: Warum waren alle ersten Aufnahmen unbrauchbar? Dann erste brauchbare Aufnahmen. Ein kompetenter Schüler hat die auf den Computer gebracht, danach waren sie verschwunden, auch in keinem Papierkorb auffindbar. Dann der Lärm im Lokal.
Die Handlung spielt an einem Vormittag, wenn da während des Drehens Sommer, Herbst, Winter („Achtung, die Weihnachtsdekoration ist im Bild!“), Frühling und dann wieder Sommer ins Land gehen, darf von Fenstern nur wenig zu sehen sein. Leider gibt es riesige Fenster. Auch die Länge der Haare verändert sich im Verlauf eines Jahres ja ein klein wenig. Und jetzt sind wir immerhin im Hauptprogramm.

Robert Grimbs und Hubert Pfingstl diskutieren im Filmcafé in Gerbrunn, 2013

Wozu braucht man diesen Verein?

Drehort Schule e.V. als Motor der bayerischen Schulfilmszene

Ein Beitrag von Johann Rambeck, Vorstand von DOS e.V.

Vereine neigen dazu, sich zu verselbständigen. Vereine haben festgelegte Strukturen mit Vorstand, Schatzmeister, Schriftführer. Alleine diese Begriffe deuten auf vergangene Zeiten hin. Warum also brauchen wir heute noch DOS e.V.?

Seit über 10 Jahren hat der Film an bayerischen Schulen im Verein Drehort Schule eine feste organisatorische Adresse. Über 100 LehrerInnen bezahlen 35 € Jahresbeitrag. Was bekommen sie dafür?

- aktuelle Infos rund um den Schülerfilm
- eine Kommunikationsplattform und Vermittlung kompetenter Spezialisten in vielen filmischen Fragen
- Beratung bei der Beschaffung geeigneter Ausstattung
- Kontakt zur Hochschule für Fernsehen und Film,
- Kontakt zu professionellen Filmproduktionen
- Kontakt zur Akademie in Dillingen und zum Pädagogischen Institut der Landeshauptstadt München sowie Fortbildungskurse anderer Anbieter
- kostenfreien Zugang zur weltweit größten Datenbank für Filmmusik: Universal Production Music. Nur die GEMA muss noch berappt werden.

Aber vor allem: Sie bekommen ein geniales Filmfestival geliefert. Das leistet zwar nicht DOS alleine, der Schwerpunkt der Arbeit liegt bei der Eichendorff-Schule Gerbrunn und die Landesarbeitsgemeinschaft Theater und Film an den bayerischen Schulen (LAG TuF) trägt auch mit Verantwortung. Dazu also brauchen wir diesen Verein, denn ein Festival dieses Ausmaßes mit entsprechendem Finanzrahmen und großer Logistik kann nicht von ein paar noch so engagierten Lehrerinnen und Lehrern gestemmt werden. Privatleute können z.B. keine Zuschüsse des Ministeriums oder Spenden des Sparkassenverbands entgegennehmen. Und nur verteilt auf viele Schultern ist so ein Kraftakt zu bewerkstelligen. Wir danken allen, die sich in diesem Projekt schon engagieren und freuen uns über Interessierte, die neu einsteigen. Es lohnt sich in jedem Fall.

Der Verein Drehort Schule e.V. entstand durch die Initiative filmbegeisterter Lehrkräfte. Hier beim Gründungstreffen bei Ulrike Kaiser Dezember 2006

.das ju- bilä- um

Die Filme

Das Programm wird seit jeher von den Besuchern der Filmtage mit Spannung erwartet. Wenn nach der Eröffnungsveranstaltung der Ruf „Die Filmtage sind eröffnet!“ die Gerbrunner Kinobox durchdringt, ist für ein abwechslungsreiches Programm gesorgt.

Dazu kommen im Jubiläumsjahr Filmretrospektiven mit Highlights aus vier Jahrzehnten, die zeigen, dass es schon immer Kindern und Jugendlichen gelungen ist, Filme zu erarbeiten, die auch nach Jahren noch sehenswert sind.

So gönnt sich das Festival zum runden Geburtstag einen Tag extra, um all die vielen Filme, Filmgespräche, Workshops und Erlebnisse mit dem „special guest“ unterzubringen.

Deutsch wie Döner

DOKUMENTATION Was ist typisch deutsch? Sind das Essgewohnheiten, historische Bauten im Stadtbild oder traditionelle Vornamen? Gar nicht so leicht zu beantworten! Denn vieles, was heute als typisch deutsch gilt, kam aus dem Ausland.

Röntgen-Gymmasium Würzburg
Filmgruppe, Jahrgangsstufen 5-9

Vielleicht

DOKUMENTATION Minhaj, Muzayan und Khadar leben seit mehreren Jahren in Deutschland und versuchen, hier eine neue Heimat und eine Perspektive zu finden. Ob sie bleiben dürfen, wissen sie nicht. Die drei jungen Männer haben einander Fragen gestellt und wechselseitig Szenen aus dem Alltagsleben der jeweils anderen gefilmt. Entstanden ist eine Dokumentation mit Einblicken in eine Lebenszeit in Warteschleife.

Berufliches Schulzentrum Alfons Goppel Schweinfurt
Filmgruppe, Jahrgangsstufen 10/11

Die Jurysitzung - 40 Jahre Kammerspiele

SPIELFILM Wer darf eigentlich in einer Schülerfilm-Jury mitmachen? Wie arbeitet sie? Und wie werden Entscheidungen gefällt? Der Wahlkurs Film des Gymnasiums Neutraubling hat seit Jahren darüber spekuliert. Diese Mockumentary liefert Antworten.

Gymnasium Neutraubling
Filmgruppe, Jahrgangsstufen 6-10

Einzigartig

DOKUMENTATION Ein Autist an einer Regelschule – kann das gut gehen? Die Dokumentation zeigt, wie wohl sich ein Siebtklässler mit Autismus fühlen kann, wenn er genügend Unterstützung und Respekt erfährt.

Realschule Heilsbronn
Filmgruppe, Jahrgangsstufe 7

logo: regional

NACHRICHTENSENDUNG Logo: regional – eine Nachrichtensendung von Kindern für Kinder! In den Ressorts Politik, Gesellschaft und Sport informiert die Sendung über die Wahl in den USA, das Unternehmen Faber-Castell und die Profilklasse Fußball.

Realschule Heilsbronn
Klassenprojekt, Jahrgangsstufe 5 (mit Unterstützung der Profilklasse Film beim Schnitt)

Der heilige Georg und der Drache

TRICKFILM Ein echter Klassiker unter den Heiligengeschichten – auf klassische Weise mit Legetrick zum Leben erweckt. Mit allem, was dazu gehört: Drache, Prinzessin und einem wagemutigen Held, der dem Lindwurm die Stirn bietet.

Staatliche Realschule Holzkirchen
Klassenprojekt, Jahrgangsstufe 5

Du bist mein Visum

TRICKFILM Bina ist vor einigen Jahren mit ihrer Familie von Bulgarien in den Stadtteil Neukölln in Berlin gezogen. Ihre beste Freundin ist Marija. Der Kurzfilm der beiden erzählt von Heimweh, Freundschaft und anderen wichtigen Dingen.
Alfred-Nobel-Schule Berlin
Filmgruppe, Jahrgangsstufe 8

Der Zauberer

TRICKFILM Was ist das für ein seltsames Bonbon, das immerzu seine Farbe wechselt? Ein Schüler schluckt es herunter – und erlangt dadurch Zauberkraft. Er beginnt, seine Mitschüler zu kontrollieren, nutzt seine Macht aus und richtet ein Durcheinander an. Doch irgendwann geht er zu weit...
Luitpold-Gymnasium Wasserburg a. Inn
Filmgruppe, Jahrgangsstufen 5-7

Die Tierwelt steht Kopf

TRICKFILM Ein Herzschlag nur und eine rasante Verwandlung in der Welt der Tiere beginnt: Ist das, was wir sehen, ein Wasserspritzer oder ein Vogel? Ein Igel hebt plötzlich ab und verformt sich, eine Ameisenstraße trippelt übers Blatt und nach einem Wolkenbruch folgt das Erwachen: war alles Traum oder Wirklichkeit?
Luitpold-Gymnasium Wasserburg a. Inn
Filmgruppe, Jahrgangsstufe 11

Stundenwechsel

SPIELFILM Es läutet zum Stundenwechsel: Drei Schüler haben acht Minuten Zeit, um quer durch die Schule zu ihrem Klassenraum zu gelangen. Was sich einfach anhört, läuft zusehends aus dem Ruder. Wer gedacht hat, dass die wahren Gefahren des Schulalltags im Unterricht lauern, der täuscht sich gewaltig…
Staatliche Realschule Holzkirchen
Filmgruppe, Jahrgangsstufen 7-10

Mia

SPIELFILM Als Mia schwer erkrankt, muss sie erfahren, dass viele ihrer Freunde in schweren Zeiten nicht wirklich zu ihr stehen. Und auch in ihrer Familie gibt es einiges zu regeln…
Gabelsberger Gymnasium
Filmgruppe, Jahrgangsstufe Q12

Ich mach Abitur

MUSIKVIDEO „Ich mach Abitur, ich werd' Ingenieur, mein Schatz! Oder Physikerin, oder Manager, oder Psychologin, oder Arzt - alles ist möglich." Dieses Musikvideo zeigt, wie das geht.
Staatliche Fach- u. Berufsoberschule Fürstenfeldbruck
Filmgruppe, Jahrgangsstufe 12

face your fears

SPIELFILM Angst! Immer wieder Angst! Wie schlimm oder surreal sie auch ist, niemand kann seiner Angst entkommen. Dieser Kurzfilm erzählt von einem Fluchtversuch. Kann er vielleicht doch gelingen?

Justus-von-Liebig-Gymnasium Neusäß
Filmgruppe, Jahrgangsstufe Q12

Die Störung

SPIELFILM Ein totalitärer Überwachungsstaat der Zukunft: Der Besitz sämtlicher Medien ist nur noch in elektronischer Form erlaubt, Gedrucktes ist verboten. Die Staatsmacht in der Person des Lehrers hat Zugriff auf jegliche Information und Kommunikation. Doch einige Schüler widersetzen sich.

Staatl. Fachoberschule u. Berufsoberschule Straubing
Filmgruppe, Jahrgangsstufe 11

Klassentreffen Jahrgang 38

SPIELFILM Marcel ist voller Vorfreude auf das Klassentreffen seines Abiturjahrgangs von 1938. Seine ehemaligen Klassenkameraden haben ihn und andere jüdische Mitschüler während der Zeit des Nationalsozialismus nie schlecht behandelt. Dafür will er sich bedanken. Doch die Reaktion seiner Klassenkameraden schockiert ihn. Der Film basiert auf dem Kapitel „Rassenkunde – nicht erfolgreich" in Marcel Reich-Ranickis Autobiographie „Mein Leben".

Berufsschule Erlangen
Pluskurs Moderne Medien, Jahrgangsstufe 11

Emma Turing

SPIELFILM „Lass uns einfach mal reden. Du erzählst und wenn ich etwas nicht verstehe, frag ich einfach?" Emma sieht den Fragensteller aufmerksam an. Sie ist fest davon überzeugt, dass sie von ihren echten Eltern auf der Erde abgesetzt worden ist, als sie drei Jahre alt war. Aber – sie will trotzdem nach hause. Ein Kurzfilm von zugdirekt.

Albert-Einstein-Gymnasium München
Filmgruppe „zugdirekt", Jahrgangsstufen 10-12

coRemy – Märchenminuten

MUSIKVIDEO Ein König, ein Erzähler, zwei Kinder, ein Einhorn. Ein klassisches Tiefgaragenmärchen. Ein One-Take Musikvideo von zugdirekt.

Albert-Einstein-Gymnasium München
Filmgruppe „zugdirekt", Jahrgangsstufen 10-12

Spezl globale

TRICKFILM Die Kontinente unseres Planeten bewegen sich in Freundschaft aufeinander zu, sie verbinden und küssen sich schließlich. Ein Friedenstraum!

Staatliche Realschule Geretsried
Filmgruppe, Jahrgangsstufe 10

Kilian

DOKUMENTATION Kilian stellt sich vor. Er erzählt, auf welche Schule er geht, aber auch, dass er zusätzlich noch eine weitere Schule besucht. Dort lernt Kilian, wie er sein Hobby perfektionieren kann: Das Biken. Der Dokumentarfilm gibt Einblicke in Kilians faszinierenden Lieblingssport.

Albert-Schweitzer-Schule Sonthofen
Filmgruppe, Jahrgangsstufen 7/8

Bahnwärter Thiel

TRICKFILM Vor 20 Jahren fertigte ein Schüler einen Comic von Gerhardt Hauptmanns Novelle „Bahnwärter Thiel" an, in dem die tragische Lebensgeschichte des Bahnwärters ohne Sprechblasen erzählt wurde. Im letzten Jahr erwachte der Comic zu neuem Leben: Er wurde zur Vorlage für ein Filmprojekt, an dem insgesamt sieben Klassen oder Gruppen beteiligte waren. Auf 9000 Blätter erzählen sie die Geschichte – ebenfalls ohne Sprache oder Textelemente.

Gymnasium Kirchheim
Klassenprojekt, Jahrgangsstufen 6-8/11

Smoothie

TRICKFILM Die Schülerfirma „Leckeres aus dem Glas" der Von-Pelkhoven-Schule stellt wöchentlich Frucht-Shakes auf Bestellung her. Der Stop-Motionfilm „Smoothie" zeigt die Zubereitung dieser Getränke als Früchteballett.

Von-Pelkhoven-Schule
Filmgruppe, Jahrgangsstufe 8

Die rechte Form

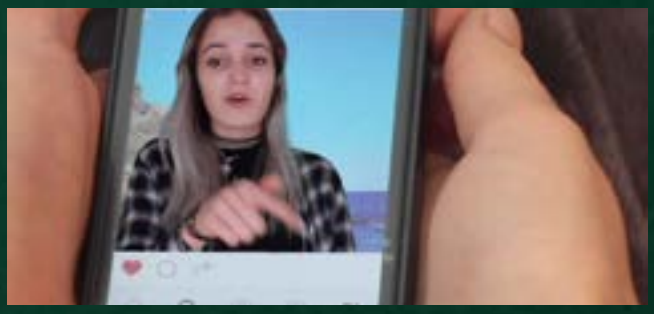
TRICKFILM Ein Rechteck lebt auf der Insel der Quadrate. Dort haben die Quadrate begonnen, andere Formen zu beschimpfen, auszugrenzen und sogar zu verfolgen. Das Rechteck fasst einen schweren Entschluss: es verlässt die Insel und damit auch seine große Liebe. Nach seiner Flucht über das Meer kommt es auf der Insel der Dreiecke an. Doch auch dort ist es nicht willkommen...

Josef-Hofmiller-Gymnasium Freising
Klassenprojekt, Jahrgangsstufe 11

dans af trekanter

EXPERIMENTALFILM Die bayerische Polizei hat in Zusammenarbeit mit den Werkstätten der barmherzigen Brüder ein Projekt ausgelobt: die alten grünen Uniformen sollen recycelt werden. Dieser Experimentalfilm nimmt die Wiederaufbereitung der Uniform sehr ernst und erweckt den alten Stoff zu neuem Leben – als tanzende Dreiecke.

Staatl. Fachoberschule u. Berufsoberschule Straubing
Filmgruppe, Jahrgangsstufe 11



Virus

SPIELFILM Ein junges Mädchen verlässt allmählich die Realität und taucht in die Welt des Internets ab – bis sie schließlich wortwörtlich ins „Netz" schlüpft. Dort lebt und feiert sie. Doch der Akku des Computers leert sich immer mehr...

Gymnasium Geretsried
Einzelperson, Jahrgangsstufe 11

Komisches KOPF KINO

TRICKFILM Es sind eine Menge Gesichter, die jeden Tag an uns vorbeiziehen. Die einen nehmen wir wahr, die anderen nicht. An manchen bleibt unser Blick hängen. In unserem Kopf entsteht ein Bild: „Der sieht so sportlich aus. Er spielt sicher gerne Fußball." Aber wie viel hat unser Bild mit der realen Person zu tun? Jeder macht sich sein eigenes „Kopf Kino" darüber, wie das Gegenüber wohl sein könnte.

Jörg-Lederer-Mittelschule
Filmgruppe, 7. Klasse

Alles bloß ein Traum

SPIELFILM Low key-Ausleuchtung, gruslige Musik und ein Unbekannter, der unheimliche WhatsApp-Mitteilungen schickt: Fertig ist ein Film, der mit wenigen Horrorfilmelemnte maximale Spannung erzeugt.

Friedrich-Koenig-Gymnasium Würzburg
Filmgruppe, Jahrgangsstufe 11

Sicher ist sicher

SPIELFILM So kann es enden, wenn ein Mädchen mit dir ins Kino möchte, du aber zur Terminkontrolle erst dein mehrfach gesichertes Handy entsperren musst. Aber sicher ist eben sicher!

Friedrich-Koenig-Gymnasium Würzburg
Einzelperson, Jahrgangsstufe 12

StarShip AG1

SPIELFILM Das passiert, wenn man nicht auf den Lehrer hört: Durch fahrlässiges Experimentieren im Physikunterricht beamen sich zwei Schüler versehentlich in eine fremde Galaxie. Sofort plant die Schulleitung eine intergalaktische Rettungsmission. Aus den tapfersten, fähigsten und – böse Zungen behaupten – entbehrlichsten Mitgliedern der Schulgemeinschaft wird eine Crew zusammengestellt. Und der Hausmeister baut das Raumschiff, das StarShip AG1.

Allgäu-Gymnasium Kempten
Filmgruppe, Jahrgangsstufen 6-12

Spirit

MUSIKVIDEO Ein ganz normaler Schultag am Allgäu-Gymnasium. Doch plötzlich dringt ein Groove in alle Ecken des Schulgebäudes und lockt Schüler, Lehrer, Eltern und die Schulleitung in die Aula. Dort werden sie von der Schulgemeinschaft empfangen und eingeladen, in den Rhythmus einzustimmen.

Allgäu-Gymnasium Kempten
Filmgruppe, Jahrgangsstufen 7-11

Spooky

TRICKFILM Was passiert, wenn man nachts nicht einschlafen kann und sich im Dunkeln fürchtet? Dann spielt schon mal die Fantasie verrückt und man bildet sich böse Monster ein, die unter dem Bett lauern. Was aber, wenn die ganz anders sind als gedacht? Der aufwändig animierte 3-D-Trickfilm erzählt davon.

Staatliche Berufsschule II Bamberg
Einzelprojekt, Jahrgangsstufe 11

The first day

TRICKFILM Der Stop-Motion-Film „The first day“ erzählt anhand des ersten Lebenstags einer Meeresschildkröte von der Problematik des Plastikmülls in den Weltmeeren und von den Menschen, die sich dagegen engangieren. Die Filmemacherin wurde während eines Florida-Urlaubs auf die Aktivitäten des Loggerhead Marinelife Centers aufmerksam, eine Schildkrötenaufzuchtstation.

Staatliche Berufsschule II Bamberg
Einzelprojekt, Jahrgangsstufe 11

Monumentum

DOKUMENTATION Wie gehen wir heute mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands um? Was soll man mit den noch bestehenden Gebäuden aus dem Nationalsozialismus machen? Diesen Fragen ging das P-Seminar in den Städten München, Nürnberg und Berlin nach.

Staatl. Fachoberschule u. Berufsoberschule Straubing
Filmgruppe, Jahrgangsstufe 11

Anders sein

SPIELFILM Sven kommt an eine neue Schule. Auf seine Klasse macht er einen verschlossenen Eindruck. Was jedoch auffällt: Sven legt großen Wert auf seine Outfits. Seine Klassenkameradinnen und -kameraden ahnen jedoch nichts von seinem Außergewöhnlichem Talent…

Friedrich-Hundertwasser-Schule Würzburg
Filmgruppe, Jahrgangsstufe 7-9

Meeting

SPIELFILM Eine Gruppe trifft sich zu einem Meeting. Ein Vorsitzender oder eine Vorsitzende sollen gewählt werden. Doch damit beschäftigt sich der Film nicht. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf heimliche Tuscheleien und Kommentare der Zuhörenden, auf ihre vielsagenden Blicke und auf die leeren Phrasen der Rednerinnen und Redner. Worum geht es also wirklich bei dieser Zusammenkunft?

Gymnasium Kirchheim
Filmgruppe, Jahrgangsstufen 11/12

Alone

MUSIKVIDEO Der Song „Alone“ wurde selbst komponiert und in Eigenproduktion aufgenommen. Das Musikvideo handelt von der Einsamkeit nach einer Trennung. In der Erinnerung steigen Bilder aus guten und schlechten Tagen einer Beziehung auf.

Staatliches Gymnasium Friedberg
Filmgruppe, Jahrgangsstufe 9

Nachbar

SPIELFILM Ein alter Mann lebt alleine in seiner Wohnung. Er liebt seine Eckkneipe, seine Kakteen, seine Routine und pflegt sein Weltbild. Eines Tages zieht auf seiner Etage eine geflüchtete Familie ein. Plötzlich ist er mit seinen Vorurteilen konfrontiert. Es kommt zu Konflikten.

Albrecht-Altdorfer-Gymnasium
Filmgruppe, Jahrgangsstufe Q11

Der Programmablauf

DONNERSTAG, 12.10.17

ab 16.00 Uhr	Ankunft der Gäste in der Mehrzweckhalle (MZH)
19.00 – 20.00 Uhr Eröffnung Kinobox/MZH	Eröffnungsveranstaltung mit Eröffnungsfilm Starship AG1 (Allgäu-Gym. Kempten) anschließend Empfang der Gemeinde Gerbrunn in der MZH Moderation: Heike Mix
21.00 – 22.05 Uhr HAUPTPROGRAMM I Kinobox	Die rechte Form (Hofmiller-Gym. Freising) The first day (Staatl. Berufsschule II Bamberg) Deutsch wie Döner (Röntgen-Gym. Würzburg) Virus (Gym. Geretsried) Anders sein (F.-Hundertwasser-Schule Würzburg) Alles bloß ein Traum (F.-Koenig-Gym. Würzburg) Die Jurysitzung – 40 Jahre Kammerspiele (Gym. Neutraubling)
22.10 – 23.15 Uhr	Besprechung HAUPTPROGRAMM I im Raum 1 / MZH Moderation: Dr. Ekkehart Schreiter
ca. 23.30 Uhr	Einquartierung der Gruppen - Schule

FREITAG, 13.10.17

6.00 – 08.00 Uhr	Möglichkeit zum Schwimmen – Ozonhallenbad/Schule
08.00 Uhr	Frühstück - MZH
09.00 – 10.10 Uhr HORIZONTE - Block 1 Kinobox	Zeitreise durch die Kultur | FOS/BOS Straubing Who I am | Justus-v.-Liebig-Gym. Neusäß Der Wolf und die drei Geißlein | F.-Koenig-Gym. Würzbg. Nightvisit | Schönborn-Gym. Münnerstadt Die ambivalente Gesellschaft | BOS Kempten Is(s) regional | Gym. LSH Kempfenhausen So kriegt man's gebacken | Schönborn-Gym. Münnerstadt Franky | Carl-Orff-Gym. Unterschleißheim Prevent. No Excuse | Staatl. Berufsschule II Bamberg
10.30 – 11.45 Uhr HORIZONTE - Block 2 Kinobox	hier wohnte | Städt. Anita-Augspurg-BOS München Du gehörst zu uns | Von-Lerchenfeld-Schule Bamberg Together Alone | BOS Regensburg Grad' eben mal hier | Von-Pelkhoven-Schule Kolitzheim In the Forest | Gym. Penzberg Das Zeitamulett | Th.-Giehse-RS Unterschleißheim Franzi | A.-Schweitzer Schule Sonthofen Vampire gibt es nicht! | Franz-Marc-Gym. Markt Schwaben Dream | Städt. Berthold-Brecht-Gym. München
11.50 – 12.30 Uhr	Mitgliederversammlung „Drehort Schule e. V." - Raum 1/MZH
12.00 Uhr	Mittagessen - MZH
13.30 – 14.30 Uhr HAUPTPROGRAMM II Kinobox	Stundenwechsel | Oberland-RS Holzkirchen Smoothie | Von-Pelkhoven-Schule Kolitzheim Die Störung | Goethe-Gym. Regensburg Face your Fears | J.-v.-Liebig-Gym. Neusäß Dans af trekanter | FOS Straubing Sicher ist sicher | F.-Koenig-Gym. Würzburg Meeting | Gym. Kirchheim Vielleicht | BSZ A.-Goppel Schweinfurt
14.35 – 15.35 Uhr	Besprechung HAUPTPROGRAMM II im Raum 1/MZH Moderation: Daniel Stümpfig
16.00 – 17.05 Uhr HAUPTPROGRAMM III Kinobox	Monumentum | A.-Einstein-Gym. München Klassentreffen Jahrgang 38 | BS Erlangen Emma Turing | A.-Einstein-Gym.München Mia | Gabelsberger-Gym. Mainburg Alone | Gym. Friedberg

17.10 – 18.10 Uhr	Besprechung HAUPTPROGRAMM III im Raum 1/MZH Moderation: Hans Rambeck
18.30 Uhr	Abendessen – MZH
19.30 – 20.15 Uhr HAUPTPROGRAMM IV Kinobox	Nachbar | A.-Altdorfer-Gym. Regensburg coRemy - Märchenminuten | A.-Einstein-Gym. München Du bist mein Visum | A.-Nobel-Schule Berlin Spezl globale | RS Geretsried Die Tierwelt steht Kopf | Luitpold-Gym. Wasserburg Spirit | Allgäu-Gym. Kempten
20.20 – 21.20 Uhr	Besprechung HAUPTPROGRAMM IV im Raum 1/MZH Moderation: Christopher Vogl
21.30 - 22.30 Uhr	Retroblock I - Kinobox
ca. 23.00 Uhr	Fachtagung: Filmgruppenleiterbesprechung - Lehrerzimmer/Schule

SAMSTAG, 14.10.17

06.00 – 08.00 Uhr	Möglichkeit zum Schwimmen – Ozonhallenbad/Schule
08.00 Uhr	Frühstück - MZH
09.00 – 10.00 Uhr HAUPTPROGRAMM V Kinobox	Komisches KOPF KINO | Jörg-Lederer-MS Kaufbeuren Der Zauberer | Luitpold-Gym. Wasserburg Der hl. Georg und der Drache | Oberland-RS Holzkirchen Bahnwärter Thiel | Gym. Kirchheim logo: regional | Markgraf-G.-Friedrich RS Heilsbronn Einzigartig | Markgraf-G.-Friedrich RS Heilsbronn Kilian | Albert-Schweitzer-Schule Sonthofen Spooky | Staatl. Berufsschule II Bamberg Ich mach Abitur | BOS Fürstenfeldbruck
10.05 – 11.05 Uhr	Besprechung HAUPTPROGRAMM V im Raum 1/MZH Moderation: Daniel Sponsel
11.00 – 13.00 Uhr	Jurysitzung I – Computerraum 2/Schule
11.30 - 12.30 Uhr	Retroblock II - Kinobox
12.45 Uhr	Mittagessen - MZH
14.00 – 16.00 Uhr	WORKSHOPS - MZH und Schule
15.00 – 17.00 Uhr	Jurysitzung II – Computerraum 2/Schule
17.00 – 18.15 Uhr	Special Guest Alex Schaad (Regisseur) zeigt seinen Film Invention of Trust (D 2016, 30 min) Anschließend steht er zur Diskussion bereit. Moderation: Thomas Schulz
17.00 – 18.00 Uhr	Jurysitzung III – Computerraum 2/Schule
19.00 – 20.00 Uhr	Abendessen – MZH
20.00 – 22.00 Uhr	Siegerehrung Hauptprogramm, Wahl des Films des Publikums – Kinobox Moderation: Katharina Schulz, Hans Rambeck
ab 22.30 Uhr	Poolparty mit Disco - Ozonhallenbad/Schule

SONNTAG, 14.10.17

06.00 – 08.00 Uhr	Möglichkeit zum Schwimmen – Ozonhallenbad/Schule
08.00 – 08.30 Uhr	Räumung und Säuberung der Übernachtungsquartiere - Schule
08.30 – 09.20 Uhr	Frühstück - MZH
09.30 – 11.00 Uhr	Publikumspreise – Kinobox Moderation: Sabine Otter, Sebastian Wanninger
ca. 11.00 Uhr	Verabschiedung anschl. Bustransfer zum HBF Würzburg

Die Workshops

Im Mittelpunkt der Filmtage steht seit jeher das gemeinsame Filmerlebnis auf großer Leinwand und das anschließende Diskutieren der Filme. Als wichtige, sehr bereichernde Ergänzung hat sich gerade in der „Gerbrunner Ära" der Bereich der Workshops weiterentwickelt. Medienschaffende, Filmexperten und andere Profis helfen dabei mit, den Rahmen des üblichen Schulhorizontes zu sprengen und wertvolle Impulse mitzugeben.
Thomas Schulz und seinem Team gelingt es dabei Jahr für Jahr, ein breit gefächertes Angebot auf die Beine zu stellen. Dabei werden alle Altersstufen und Interessenlagen der Teilnehmer(innen) angesprochen. Aber auch die Lehrkräfte kommen auf ihre Kosten.

1

Nachbesprechung: Horizonte - Block 1
Kinobox
Referent: Daniel Stümpfig, Kitzingen

5

Knete, Lego und Konsorten
Erkerzimmer / MZH
Referent: Frank Findeiß, Würzburg

2

Nachbesprechung: Horizonte - Block 2
Raum 1 / MZH
Referent: Jürgen Schultheis, Würzburg

6

Filme hören! Was uns die Musik im Kino erzählt
Computerraum 1 / Schule
Referent: Stefan Stiletto, München

3

Videoessays für Youtube machen (Filmblogger)
PCB-Raum / Schule
Referent: Florian Geierstanger, DOK.fest München

7

Erste Schritte in der Filmbranche
Raum 2 / MZH
Referent: Alex Schaad, HFF München

4

Das Geheimnis des Erzählens - Dramaturgie im Dokumentarfilm
Konferenzraum / Schule
Referent: Daniel Sponsel, DOK.fest München

8

Maske und Schminken
Foyer der MZH
Referentinnen: Anna-Lena Jordan und Anette Keil, Würzburg

Special Guest

Regisseur Alex Schaad

Alex Schaad wurde in Kasachstan geboren und kam im Alter von drei Jahren mit seinen Eltern nach Deutschland. Er wuchs in Mengen auf und arbeitete nach seinem Abitur drei Jahre lang freiberuflich für Film, Fernsehen und Theater. Seit 2013 ist er Student der Filmregie an der Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) in München. Im Januar 2016 feiert Schaad mit seinem Kurzfilm „Invention of Trust" Premiere auf dem Filmfestival Max-Ophüls-Preis, wo er mit dem Jury preis für den Besten Mittellangen Film ausgezeichnet wurde. Wenige Monate später hat der Film auch den Studenten-Oscar in Gold gewonnen. Der 30-minütige Film ist sein zweiter Übungsfilm im Rahmen seines Regie-Studiums am Lehrstuhl von Professor Andreas Gruber. Das Drehbuch hat er gemeinsam mit seinem Bruder Dimitrij Schaad geschrieben. Schaads dritter Übungsfilm an der HFF München ist der 30-minütige Kurzfilm „ENDLING", welcher 2017 seine Premiere feiern wird.
Alex Schaad präsentiert bei den Filmtagen bayerischer Schulen seinen Kurz-Spielfilm „Invention of Trust".

INVENTION OF TRUST

Deutschland 2016 – Originalfassung: deutsch – 30 min
Regie: Alex Schaad
Drehbuch: Alex Schaad, Dimitrij Schaad
Kamera: Ahmed El Nagar Schnitt: Franziska Köppel
Ton: Georgios Champosoglou
Produzent: Richard Lamprecht
Produktion & Verleih: www.hff-muenchen.de
Darsteller:
Dimitrij Schaad (Michael Gewa), Patrick Finger (Peter Bock), Lily Forgach (Sekretärin), Julia Heinze (Moderatorin) u.a.
Preise:
Bester mittellanger Film, Max-Ophüls-Festival, 2016
Student Academy Awards®, Foreign Narrative, 2016

Inhalt:
Der junge Lehrer Michael Gewa bekommt eine rätselhafte Nachricht: Das Unternehmen ''b.good'' hat seine Internet- und Handydaten gekauft und stellt ihm aufgrund seines digitalen Fußabdrucks ein Rating aus. Über seine persönlichen und beruflichen Fähigkeiten, über seine Beziehung. Das Angebot, das Rating gegen einen monatlichen Beitrag nicht zu veröffentlichen, schlägt er aus. Von da an muss er bei Freunden, Kollegen und Schülern um seinen Ruf und das beschädigte Vertrauen in ihn kämpfen.

Über den Film:
„Invention of Trust" ist ein sogenannter „Film 02", der zweite Übungsfilm, die Studenten im Rahmen des Regie-Studiums an der HFF München produzieren müssen. Alex Schaad hat das Drehbuch gemeinsam mit seinem Bruder Dimitrij Schaad, der auch die Hauptrolle spielt, geschrieben. Die Bildgestaltung übernahm HFF-Kamerastudent Ahmed El Nagar, HFF-Produktionsstudent Richard Lamprecht zeichnete für die Produktion verantwortlich.
Bayerischer Rundfunk, kinokino

„...dieser Film [...] ermahnt uns über einen großartig gespielten Monolog des Hauptdarstellers Dimitrij Schaad, der ununterbrochen sprechend in einer cineastisch genial aufgebauten Krahn-Fahrt, einen Slow-Motion Flug an Gebäuden vorbei und über Straßen hinweg, dass wir uns doch bitte bewusst werden müssen, unser eigenes Privatleben [...] zu schützen. Ein Film – großartig aktuell – großartig gespielt - kongenial fotografiert."
Jury beim Max-Ophüls-Festival, 2016

Ohne geht‘s nicht

Vielen Dank an unsere Sponsoren

Über Geld spricht man nicht, so ein altes Sprichwort. An dieser Stelle soll dennoch nicht unerwähnt bleiben, dass solch ein Festival nicht nur jede Menge Arbeit für die Veranstalter bedeutet, sondern auch eine beträchtliche Summe Geld kostet. Der moderate Teilnehmerbeitrag deckt nur einen kleinen Bruchteil der gesamten Kosten.

So wäre es ohne all die Sponsoren gar nicht möglich z.B. die vielen Förderpreise zu vergeben, eine kommunale Halle dieser Größe zu nutzen und mit großem Aufwand in einen Kinosaal umzugestalten, die Programmflyer, Plakate und Programmhefte zu drucken, drei mal täglich Essen für ein ganzes Wochenende zur Verfügung zu stellen, für fast umsonst bedruckte T-Shirts (bzw. diesmal Rucksäcke) anzubieten, einen Bus-Shuttle-Service zum Bahnhof einzurichten, Übernachtungs- und Reisekosten für Gäste aus dem Profibereich zu übernehmen und, und, und...

Den vielen Sponsoren sei deshalb an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich gedankt! Ganz besonders den jahrelangen Sponsoren wie dem Bayerischen Sparkassenverband, dem bayerischen Kultusministerium und der Gemeinde Gerbrunn, die dabei einen Löwenanteil übernehmen.

Sparkasse Mainfranken Würzburg

XXXL
DIE XXXL MÖBELHÄUSER. DIE MIT DEM ROTEN STUHL.

GEMEINDE GERBRUNN

LANDKREIS WÜRZBURG

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

BJF
LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT BAYERN

MedienLB
Medien für Lehrpläne und Bildungsstandards

BAVARIA FILM

DOK.education
MÜNCHEN

Impressum

Redaktion
Sabine Blum-Pfingstl und
Hubert Pfingstl

Mitarbeit
Günter Frenzel (Interviews)
Katharina Schulz
Thomas Schulz
Ulrike Kaiser

Dank an
Horst Köhler
Hans Rambeck
Jürgen Schultheis

Fotos
Torsten Repper
Barbara Schulz
Raymond Roth
Sabine Blum-Pfingstl
und andere

Gestaltung
Markus Rakowsky

Druck
diedruckerei, Neustadt/Aisch